

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis pränum.: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 M. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragene in der Post-Verordnungs-Beilage für 1896 unter Nr. 727.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508.
Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Straße 2.

Sonntag, den 15. November 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Straße 3.

Die Interpellation des Zentrums

Ist in eine Form gekleidet, welche die Absicht deutlich erkennen läßt, die Person des Fürsten Bismarck ganz aus dem Spiel zu lassen. Das Hauptorgan des Zentrums, die „Kölnische Volkszeitung“, erklärt sogar ausdrücklich, kein Zentrumstribun werde den Namen des Fürsten in den Mund nehmen.

Wie die Herren des Zentrums dies fertig bringen wollen, ist uns ein Räthsel. Den Verrath von Staatsgeheimnissen besprechen, ohne den Verräther zu nennen, das läuft ungefähr auf die Fliaß ohne Abilles hinaus.

Interessant ist, was das genannte Organ über Ursprung und Zweck der Interpellation sich „aus parlamentarischen Kreisen“ von Berlin berichtet läßt. Es heißt da:

„Von den diesigen Bismarck-Offiziösen wird um die Interpellation eine ganze Wolke von Dunst gewoben. Davor scheint sie diesen Plätzen höchst un bequem zu sein. Einer dieser Bismarck-Offiziösen giebt sich den Anschein, an dem Schlüsselloch des Fraktionszimmers des Zentrums alles genau erlauscht zu haben; doch scheint er dabei das Fraktionszimmer des Zentrums verwechselt zu haben mit seinem Fraktionszimmer, in dem anscheinend der Abg. Liebermann von Sonnenberg schon jetzt seine Rede an jener Interpellation laut memorirt. Die geistreiche Geschichtsklitterung der Herren, welche die Brosamen, so von dem Friedrichrührer Tisch von Zeit zu Zeit für sie abfallen, mit wirklichem Frohndienst verdienen müssen, lautet folge dermaßen: Die Regierung hat zuerst den Wunsch gehabt, interpellirt zu werden; er ist ihr aber bald vergangen, sofern er außer dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes überhaupt bestanden hat.“ Herr v. Marschall wollte „Dank von vorgesehener Stelle ernten“; doch darin irrte er sich, und zu seiner Entschuldigung wies er darauf hinweisen, daß sonst die Sozialdemokraten eine viel höhere Aufgabe würden gestellt haben. Das Zentrum hat der Regierung einen Gefallen thun wollen; es sah aber auch bald ein, daß es „eine un geheurer Dummheit“ gemacht; doch da „war es zu spät“, „es konnte nicht mehr zurück“; denn die „Interpellation war bereits angekündigt und in aller Munde“. Um zu retten, was zu retten war, ist der Wortlaut dann in der Eile „völlig un gearbeitet“ worden. Dr. Lieber wollte zuerst „ein vernünftiges Urtheil über den Verräther“ in der Interpellation aussprechen, und brachte eine dahingehende Fassung von der Reife mit. Doch schließlich „hat man sich mit einer einfachen formellen Anfrage begnügt“. Daraus erklärt sich nun, warum die Zentrumsfraktion von früh bis tief in die Nacht über eine Interpellation brütete, die nun einmal angekündigt war, und schon aus Edeu vor dem Hohn und Spott der unterstützungsbedürftigen Sozialdemokraten und bürgerlichen Demokraten nicht ganz unterlassen werden konnte.“ Dann kommt die Rubrik: „Das Zentrum wird mit seinen übrigen Anti-Kartellbrüdern, gerade weil es denen den Mund nicht schließen kann, mit gesungen und mit gesungen sein, und sich weder den Dank von oben, geschweige denn Gegendienste dafür, noch auch Sympathie im Volke errungen haben.“

„Diesem ganzen, rein aus der Luft gegriffenen Phantastengebilde gegenüber kann ich folgendes als den eigentlichen Vorgang

verbürgen. Auf Dienstag 12 Uhr hatte das Zentrum eine Fraktionsführung anberaunt, um über seine Haltung gegenüber der Justiznovelle zu berathen. In dieser Fraktionsführung machte sich die allgemeine Auffassung dahin geltend, daß eine Interpellation über die „Euthanasien“ der „Hamburger Nachrichten“ am Pfahle sei; über die Richtung der Interpellation war man sehr bald einig; ein Wortlaut wurde sofort formuliert, doch wurde kein endgiltiger Beschluß gefaßt, weil der Vorsitzende der Fraktion, Graf Hompesch, noch nicht anwesend war. Die ganze Sache war in einer guten Viertelstunde erledigt, und der Rest der Sitzung wurde mit der Berathung der Justiznovelle ausgefüllt. Abends 8 Uhr hatte das Zentrum wieder Fraktionsführung, aber wieder über die Justiznovelle. Da Graf Hompesch noch nicht angelangt war, hat der st. Vertretende Vorsitzende der Fraktion, die definitive Fassung der Interpellation dem Vorstande zu überlassen, um eine weitere Fraktionsführung zu erwirken. Diese Vollmacht wurde sofort erteilt, und nach fünf Minuten konnte die Fraktion sich wieder der Berathung der Justiznovelle zuwenden, die dann allerdings bis tief in die Nacht dauerte. Nachdem am Mittwoch Morgen Graf Hompesch angelangt war, fand dann eine kurze Besprechung der anwesenden Vorstandmitglieder statt; in dieser wurde der Wortlaut der Interpellation mit ganz geringen, rein redaktionellen Änderungen gegenüber der ersten Fassung festgesetzt, und dann die Interpellation sofort eingebracht. Das ist alles. Das übrige hat die Phantastie der Bismarck-Offiziösen dazu gethan. Ihre lächerlichen Berichte haben im Zentrum nichts als unheilvolle Felerregung erregt. Das Zentrum wird die geungsam dargelegten Zwecke, welchen die Einbringung der Interpellation dienen soll, auch wohl weiter zu verfolgen wissen, ohne sich dabei durch so lächerliche Erfindungen, wie die oben gekennzeichneten, beirren zu lassen.“

So die „Kölnische Volkszeitung“. Auch unter den „nationalen“ Parteien ist keine „Schneid“ vorhanden.

Während die „Hamburger Nachrichten“ noch sehr tapfer thun, fangen die sonstigen Bismarck-Blätter bereits an zu „kneifen“. Die „Post“ des Herrn Stumm will von einer Diskussion nichts wissen, und sie ländigt an, daß die Konservativen und die Reichspartei durch ihre Sprecher (Graf Limburg-Sturum und Freiherr von Güttingen) bloß kurze Erklärungen abgeben lassen. Wahrscheinlich würden die Nationalliberalen das gleiche thun. Auf Angriffe von reichsfeindlicher Seite wolle man nicht antworten.

Vom jungen Herbert Bismarck verlautet, er wolle sich in jugendhaftes Schweigen einschließen.

Nun, es unterliegt keinem Zweifel, daß eine parlamentarische Komödie in der Luft liegt, und daß nach dem bekannten Sprichwort verfahren werden soll: wasch' mir den Pelz und mach mich nicht naß.

Für eine solche Possen ist die sozialdemokratische Fraktion aber nicht zu haben; und wir hoffen, daß es gelingen wird, die Debatte auf die Höhe zu heben, welche des Reichstags würdig ist.

Nicht darum handelt es sich, vor dem neuen Reichstanzler und der neuen Reichsregierung eine Reverenz zu

machen, sondern endlich einmal das Recht des deutschen Reichstages auf den einer Volksvertretung gebührenden Antheil an der Leitung der deutschen Politik, der auswärtigen wie der inneren, entschlossen und thatkräftig zu wahren.

Wahrt der deutsche Reichstag sich dieses Recht, richtiger ausgedrückt: fordert er dieses Recht — denn bisher hat er es sich nicht erkämpft —, will er eine wirkliche Volksvertretung sein? Oder begnügt er sich nach wie vor mit der Rolle des mehr oder weniger schwachen Zuschauers und mit der Funktion einer Steuerbewilligungs-Maschine? — Das ist die Frage, die Montag entschieden wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, 14. November.

Aus dem Reichstage. Nach dem Besuche der Abgeordneten zu schließen, könnte man zu der Annahme gelangen, daß die gleichgiltigste Sache von der Welt auf der Tagesordnung steht. Und doch handelt es sich in der Straf-Prozessordnung um eine der wichtigsten Vorlagen der Session, über welche bereits seit Jahren in Kommissionen verhandelt wird und um deren Willen ja auch der Reichstag über die Sommerferien vertagt wurde. Die jetzige Theilnahmslosigkeit erklärt sich freilich aus der Thatsache, daß das Kompromiß geschlossen ist und alles Neben nichts mehr ändert. Trotzdem wird von der Linken der Kampf fortgesetzt und dadurch verhindert, daß dem Volke Sand in die Augen gestreut werde.

Zu Beginn der heutigen Sitzung kam zunächst ein Antrag der Kommission zur Verhandlung und Annahme, welcher einen der wenigen Lichtpunkte der Vorlage bildet. In § 7 der Vorlage beantragt nämlich die Kommission den sogenannten ambulanten Gerichtsstand aufzuheben. Damit wird der jetzt bestehende ungewöhnliche Zustand, daß der Redakteur eines Blattes überall angeklagt werden kann, wo sein Blatt Verbreitung gefunden hat, beseitigt. Nur die Verfolgung im Wege der Privatklage soll auch in Zukunft ausgenommen sein. Der Antrag wurde fast ohne Debatte angenommen.

Abgelehnt wurden einige Anträge unserer Genossen Stadthagen und Frohme, durch welche die Massenklagen gegen Redakteure wegen ein und derselben That begünstigt und die Ablehnung von Richtern durch den Angeschuldigten erleichtert werden sollte.

Die bisherige Bestimmung, daß von den drei Richtern, welche den Angeklagten für „dringend verdächtig“ befunden haben, gegen ihn das Hauptverfahren zu erheben, derjenige, welcher den Bericht über den Beschluß verfaßt, beim Hauptverfahren nicht betheiligt sein darf, soll in

120]

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

„In unserer letzten Zusammenkunft, Signora (Ihr thut wohl, ihrer zu erwähnen), wurden gegenseitige Bedingungen gemacht. Ich habe meine Zusage gehalten, ich darf jetzt die Erfüllung der Euerigen verlangen. Ich entlasse ihr nicht. So wie ich diesen Handschuh zerreiße, kann ich das Pergament zerreißen, das Eueren Gemahl zu dem „Senator Roms“ ernannt. Der Kerker ist noch nicht der Tod, und seine Pforte kann ja e i m a l geöffnet werden.“

„O, Herr!“ rief Nina, bleich vor Schrecken, „entwürdigt nicht so Euren hohen Charakter, Euren großen Namen, Eure heilige Würde, Euer ritterliches Blut. Ihr seid von edlem spanischen Geschlecht, von Euch erwartet man nicht die Gemeinheit der Gesinnung, welche den kleinen Tyrannen dieses unglücklichen Landes eigen ist. Ihr seid kein Visconti, kein Castracani, Ihr könnt Eure Lorbeeren nicht mit niedriger Rache gegen ein Weib bestreuen. Höri mich,“ fuhr sie fort und fiel ihm zu Füßen, „die Männer täuschen und verrathen unser Geschlecht, und aus selbstsüchtigen Zwecken, es wird ihnen verziehen, selbst von ihren Schlachtopfern. Hinterging ich Euch mit einer falschen Hoffnung — gut! was war mein Zweck? was meine Rechtfertigung? Die Freiheit meines Gemahls, die Rettung meines Vaterlandes. Ach! edler Herr, Euer Geschlecht versteht zu selten die Schwäche oder die Größe des Weibes. So sehr sie gegen andere, von menschlichen Gebrechen nicht frei, sich vergehen mag, so begabt sie Gott mit tausend Tugenden für den einen, den sie liebt! Diese Liebe nun ist es, die ihre edleren Eigenschaften nährt und erhöht. Für den Helden ihres Herzens hat sie die Sanftmuth der Taube, die Hingebung des Märtyrers! für seine Rettung aus der Gefahr, für seine Unterstützung im Unglück, ward ihr eitler Geist mit der Klugheit der Schlange begabt, ihr schwaches Herz mit dem Muthe der Löwin.“

Diese Eigenschaften waren es, die es mir möglich machten, von ihm entfernt, das Lächeln der Hoffnung zu heucheln, damit die Freunde des heimathlosen Verbannten an seinem Schicksal nicht verzweifeln möchten, sie waren es, die mich sicher geleitet durch Wälder, in denen die Räuber hausten, bis zu diesem einsamen Thurm, sie waren es, die mich an dem gehässigen Treiben Eures Hofes theil nehmen, die mich einen Befreier in dem edelsten seiner Gäste suchen ließen, sie haben endlich dem Gefangenen, der jetzt in Eurer Palast wohnt, die Kerkerthüren geöffnet, und diese Eigenschaften, Herr Kardinal,“ sagte Nina hinzu, indem sie aufstand, „diese werden mir die Kraft geben, wenn Euer Joch ein Opfer begehrt, zu sterben ohne einen Laut der Klage, aber ohne Schande!“

Albornoz blieb wie an den Fußboden gefesselt. Er stammte, Mühnung, Bewunderung erfüllten ihn. Er schaute in Nina's funkelnde Augen wie ein Kriegsmann der alten Zeit in die einer begeisterten Prophetin. Seine Blicke waren wie durch einen Zauber auf die ihrigen geheftet. Er versuchte zu sprechen, aber seine Stimme versagte ihm. Nina fuhr fort:

„Ja, Herr, dieses sind keine eitlen Worte! Wenn Ihr Rache sucht, so steht sie in Eurer Gewalt. Macht ungeschehen, was durch Euch geschehen ist. Laßt Rienzi zurückführen in den Kerker und überliefert ihn wieder der Schande, und Ihr seid gerächt; aber nicht an ihm. Alle Herzen Italiens werden für ihn eine zweite Nina werden! Ich bin die Schuldige, nur ich werde die Bestrafte sein. Hört meinen Schwur — in dem Augenblick, in welchem Rienzi durch Euch neues Unrecht widerfährt, giebt diese Hand mir selbst den Tod. Edler Herr, ich habe alles gesagt!“

Albornoz war tief bewegt. Nina beurtheilte ihn ganz richtig, wenn sie den edleren Gefühlen zugänglichen Spanier von dem barbarischen und rücksichtslosen Wüstling Italiens unterschied. Trotz der weltlichen Leidenschaften, welche sein heiliges Gewand befechteten, trotz der angeborenen und

durch Gewohnheit vermehrten Härte eines ehrgeizigen, skeptischen Mannes, der in das schlechteste Treiben dieser schlechten Zeit geworfen wurde, lag doch in seinem Geiste noch vieles von dem ritterlichen Ehrgefühl seines Geschlechtes und seines Vaterlandes. Erhabene und sühne Gedanken berührten eine verwandte Saite seines Herzens, und um so mehr, da er in seinen Erfahrungen an Höhen und im Feldlager ihnen so selten begegnet war. Zum ersten Male in seinem Leben fühlte er, daß ihm das Weib erschienen sei, das er selbst zur Gattin hätte wählen können, indem es ihm jene stolze und ritterliche Liebe darstellte, von der die spanischen Minnesänger gesungen haben. Er seufzte und näherte sich fast ehrerbietig Nina, ließ sich auf ein Knie vor ihr nieder und küßte den Saum ihres Gewandes.

„Signora,“ sagte er, „ich warte, ich könnte glauben, daß Ihr meinen wahren Charakter ganz gewürdigt habt, ich würde aber gegen die Ehre und gegen meine edle Geburt handeln, wenn ich nur noch einem Gedanken gegen den Frieden und die Tugend eines weiblichen Wesens, wie Ihr seid, Raum gäbe. Liebenswürdige Heldin,“ fuhr er fort, „wie Du so reizend und doch so tugendhaft, so stolz und doch so sanft bist, Du hast mir die glänzendsten Seiten eröffnet, welche meine Augen jemals in dem besudelten Buche der Menschheit erblickten. Wögest Du alles Glüdes genießen, welches das Leben gewähren kann; aber Geister, wie der Deinige, wählen, wie der Adler, sich ihre Wohnungen nur auf sturmtostigen Felsen. Fürchte mich nicht mehr, denke nicht mehr an mich, nur wenn Du späterhin von Gile's Albornoz sprechen hörst, möge Dir Dein Herz sagen —“ und hier umzog ein bitteres Lächeln die Lippen des Kardinals — „er entsetzte nicht jedem eines Mannes würdigen Gefühle, als der Ehrgeiz und sein Schicksal ihn in das Chorhemde des Priesters hüllten.“

Der Spanier hatte sich schon entfernt, ehe Nina antworten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zukunft fortzuführen. Mündel beantragte die Beibehaltung dieser bewährten Bestimmung, aber auch dieser Antrag wurde abgelehnt und damit eine wesentliche Verschlechterung beschlossen.

Eine kleine Verbesserung, welche von unseren Genossen beantragt, von der Regierung aber bekämpft wurde, gelangte bei § 35 der Straf-Prozessordnung zur Annahme. Es wurde nämlich beschlossen, daß die Anklageschrift, Urtheil etc. in Gewahrsam des Untersuchungs-Gefangenen zu belassen sei. Bisher konnte die Gefängnisleitung selbst diese Papiere wegnehmen.

Ein Antrag unserer Genossen, den § 53 der Straf-Prozessordnung, welcher von der Zeugnisverweigerung der Beamten handelt, zu streichen eventuell aber die Entscheidung darüber, ob die Verweigerung der Angabe der Quellen berechtigt ist, dem Gerichte zu überlassen, wurde von Frohme und Bebel mit dem Hinweis auf das Spitzeltreiben gewisser Subjekte, von Ehrenberg, Schröder etc., begründet. Besonders Bebel frägte einige recht interessante Erinnerungen aus den Zeiten des Sozialistengesetzes auf und charakterisierte das Treiben jener im Hintergrund stehenden „Vertrauensleute“ der Polizei, die der Angeklagte zwar nicht kennen lernt, auf deren Angaben hin er aber eventuell verurtheilt werden kann, da die Polizeibeamten ihre beschworenen Aussagen darauf stützen. Diese unhaltbaren Zustände ermöglicht der § 53 der Straf-Prozess-Ordnung und deshalb fort mit ihm. Natürlich wurde auch dieser Antrag gegen die Stimmen unserer Genossen und der Freisinnigen aller Schattirungen abgelehnt und kann die Spitzelwirtschaft ruhig weiter blühen.

Die Verhandlung wurde bei § 56a, wozu ein Antrag Mündel gegen den Zeugniszwang vorliegt, vertagt. Montag 1 Uhr Interpellationen.

„Die alte Nalestentische.“ Ein süddeutsches Bismarck-Blatt schimpft mörderisch auf den „Vorwärts“, weil er den ersten deutschen Reichskanzler wiederholt eine „alte Nalestentische“ genannt hat. Das Geschimpfe des besagten Blattes richtet sich auf die falsche Adresse. Niemand anders als Fürst Bismarck selbst hat dem ersten deutschen Reichskanzler den Titel „alte Nalestentische“ verliehen.

Des Königs Rock. Bei der Vereidigung der Reuten im Lustgarten soll der Kaiser in seiner Ansprache gesagt haben: „Wer meine Uniform anfaßt, der beleidigt mich selbst.“ Es würde dies einer anderen im Dezember 1894 gehaltenen Ansprache entsprechen, wo es hieß: „Ihr tragt des Kaisers Rock, ihr seid dadurch anderen Menschen vorgezogen.“ Aus diesem Gedankengange heraus versteht man auch die bekannte Aufschrift an das „Volk“ zur Vertheidigung des Falles von Bräsewiz, in der ausgedrückt wurde:

„Der Offizier trägt des Königs Rock, nämlich seinen Waffenrock, er stellt den Kriegsherrn dar. . . . Jeder Angriff auf die repräsentative Persönlichkeit des Offiziers ist ein Angriff auf des Königs Majestät.“

Derartige Ausführungen haben insofern ihr Gutes, als sie mit der Phrase vom „Volk in Waffen“ gründlich aufräumen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In Gießen wurden wegen Majestätsbeleidigung der Bergmann Franz Schuda aus Helber zu 4 Monaten, der Bergmann Joh. Sangalla von ebendasselbst zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Breslau wurde nach einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung der Tischler Paul Mengel zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Deutsches Reich.

— Wie sich die Zeiten ändern! Die Bismarckpresse und die Bismarckmameluken im Reichstage haben fleißig mit Entschiedenheit den Zeugniszwang für die Presse befürwortet. Nun aber, wo Bismarck selbst die Journalistik zu seinem Hauptberufe gemacht hat, bekämpfen die „Hamburger Nachrichten“ mit Entschiedenheit den Zeugniszwang!

— Das Denunziantenblatt, die „Post“, schreibt: Der Berliner Solol begeht am 22. d. M. sein achtzigjähriges Stiftungsfest mit einer öffentlichen Feier in den Königsälen. Es dürfte sich empfehlen, daß die Behörde bei dieser Gelegenheit eine sehr scharfe Kontrolle ausübt. Derartige öffentliche Festveranstaltungen pflegen einen ausgesprochen agitatorischen Zweck zu verfolgen. Der Oberpräsident von Posen hat sich erst kürzlich veranlaßt gesehen, einen königl. Hygienus aufzufordern, sofort aus dem Solol auszutreten, da dieser „staatsfeindliche Tendenzen“ verfolge.

Armes Deutsches Reich, armes Preußen!

— Wegen Landesverraths war vor etwa zwei Jahren der Kohlenhändler Hanne aus Meh zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Er hat jetzt im Zuchthaus ein umfassendes Geschäft abgelegt. Infolge dessen ist der frühere Depotselbweibel Reinecke, der damals in den Prozeß verwickelt, aber außer Verfolgung gesetzt wurde und inzwischen pensionirt worden ist, wieder verhaftet worden. Die wieder vorgenommene Untersuchung scheint große Ausdehnung anzunehmen. Es soll sich hauptsächlich um die 1891 eingeführten neuen Zänder und die damit erzielten Schiefergebnisse gehandelt haben.

Trier, 11. November. Der Verlag des „Trier. Tagebl.“ theilt berichtend mit, daß die Nachricht von einem gerichtlichen Vorgehen gegen das „Trier. Tagebl.“ wegen Beleidigung des preussischen Offizierkorps (Fall Bräsewiz u. a.) nicht zutreffend ist.

Chemnitz, 14. November. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Das sächsische Ministerium hat die Beschwerde des Redakteurs Rosenow vom Chemnitzer „Beobachter“ wegen der von der Amtshauptmannschaft mit Rücksicht auf seine rein politischen Vorstrafen verfügten Internirung in Chemnitz verworfen.

— Landtags-Wahlen in Lippe. Im Wahlkreis Lemgo ist Stichwahl zwischen unserem Genossen Schmitt, der 255 Stimmen bekommen hat, mit dem Freisinnigen Brill, der es auf 346 Stimmen brachte; zwei andere Kandidaten, deren Parteizugehörigkeit nicht angegeben ist, erhielten 144 und 208 Stimmen. In der Stadt Oerlinghausen erhielt unser Kandidat Audeker die stätliche Zahl von 116 Stimmen, zwei freisinnige Gegner nur 45 und 2 Stimmen. Weitere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Amberg, 14. November. Der „Amberger Volkszeitung“ zufolge hat das bayerische Kriegsministerium eine Aenderung der Ehrengerichts-Satzungen der Offiziere in dem Sinne angeordnet, daß solche Offiziere, welche sich prinzipiell als Gegner des Duells erklären, nicht ohne weiteres zur Entlassung mit schlichtem Abschied beantragt werden sollen.

— Gegen die Konvertirung sträuben sich die Kapitalisten. Im Oberfränkischen Landrath gelang es ihnen, die Umwandlung der 41,7 prozentigen Kreisbanknoten zu hinterziehen.

— Der Fall Bräsewiz müßte nach allgemeiner in Karlsruhe geübter Erwartung nicht nur vor dem Militärgericht gegen den Todtschläger des Siepmann, sondern auch vor dem Zivilgericht gegen den Rechtskandidaten von Jung-Stilling, den Genossen Bräsewiz, wegen Weislaufe geführt werden. Die Deffentlichkeit wäre dadurch einigermaßen gewährleistet und würde die militärischen Miter nicht unbeeinträchtigt lassen.

Frankreich.

Paris, 14. November. Deputirtenkammer. Der sozialistische Deputirte Dejeante bringt einen Antrag auf Amnestieung aller derjenigen ein, welche wegen politischer Vergehen verurtheilt worden sind, und verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Justizminister Darlan bekämpft die Dringlichkeit, welche mit 375 gegen 80 Stimmen abgelehnt wird. Hierauf tritt die Kammer in die Generaldebatte des Budgets ein.

England.

Birmingham, 13. November. In einer Rede, welche der Senatssekretar der Kolonien, Chamberlain, in der Handelskammer hielt, erklärte er, es wäre vielleicht klüger gewesen, wenn das englische Kolonialwesen sich in den letzten Jahren nicht so schnell entwickelt hätte. Andere Völker aber hätten keine Neigung gezeigt, bei Seite zu stehen. Wenn England sich nicht so schnell gerührt hätte, wäre der größte Theil des afrikanischen Kontinents von Handels-Nebenbuhlern besetzt worden, welche diesen mächtigen Markt dann dem britischen Handel verschlossen hätten. Chamberlain verläßt darauf die finanziellen Ergebnisse der britischen Kolonien mit denen Deutschlands und Frankreichs und sagt, jede Zunahme der Kolonialbesitzungen Deutschlands und Frankreichs erhöhe die schwere Last der Steuerzahler.

In Bezug auf die deutsche Konkurrenz äußerte Chamberlain, es liege für Deutschland kein Grund vor zu zweifeln. Die Statistiken der letzten 10 Jahre gäben kaum einen Grund zu ernstlicher Besorgung, da sie im wesentlichen keine Aenderung von irgend welcher Bedeutung in dem gegenseitigen Verhältnisse des deutschen und englischen Handels zeigten, obgleich England in gewissen Handelszweigen von den Konkurrenten in den Kolonien überholt worden sei, und zwar hauptsächlich wegen der zu großen Unabhängigkeit (!) der englischen Fabrikbevölkerung.

— Wie man hier mit den Bräsewizen umspringt, lehrt folgendes: Oberlieutenant Eden vom 13. Regiment wurde vorige Woche in Arminster verhaftet und dem Polizeigericht vorgeführt. Er hatte sich mit einem Geschäftsmanne Namens Wilton Alhufen wegen einer Erbschaftsangelegenheit entzweit und diesen brieflich aufgefordert, gewisse beleidigende Aeußerungen zurückzunehmen und Abbitte zu leisten, oder den Briefschreiber an irgend einem bequemen Ort des Kontinents zu treffen und ihm dort „nach deutscher Art“ — mit den Waffen in der Hand Genugthuung zu geben! Doppelt interessant ist aber hierbei, daß der Oberlieutenant sich in seinem Briefe fast wörtlich derselben Ausdrücke bediente wie Lieutenant v. Bräsewiz in Karlsruhe. Er schrieb: „Wenn Sie meine erste Forderung (die Abbitte nämlich) zurückweisen und für die zweite (das Duell, das deutsche), läßt der Herausforderer ausdrücklich hinzu) keine Skourage im Leibe haben, so bleibt mir nichts übrig, um meine Offiziers Ehre zu retten und die erhaltene Beleidigung abzuwaschen, als mit selbst eine persönliche Genugthuung zu verschaffen, deren Folgen Sie selbst über sich und Ihre Familie gebracht haben werden.“ Herr Alhufen lehnte als gehoramer englischer Staatsbürger die von dem Oberlieutenant Eden verlangte, aber vom englischen Gesetz verbotene und mit schwerer und wirklicher Gefängnisstrafe geahndete Regelung seiner Streitigkeit ab und übergab die Angelegenheit dem Gericht. Oberlieutenant Eden wurde vorgeladen, und da er sich nicht stellte, verhaftet und zwangsweise vorgeführt. Der Richter verwies nach Prüfung der Sachlage Oberlieutenant Eden vor das Schwurgericht und entließ ihn nur gegen eine Kaution von 400 Pfd. St. (8000 M.).

Italien.

— Friedensschluß mit Abyssinien. Eine bei der französischen Kolonialverwaltung eingegangene direkte französische Depesche meldet, daß die Präliminarbesprechungen zwischen Major Mezayini und dem Negus Menelik betreffend den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen Italien und Abyssinien zum Ziele geführt hätten.

Spanien.

— Mit den Siegen auf Kuba, die in der letzten Zeit wieder zweimal wöchentlich gemeldet werden, sieht es wohl recht schlecht aus, sonst wäre die folgende Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Madrid nicht verständlich:

„General Weyler hat seinen Truppen die Weisung erteilt, jeden Zeitungskorrespondenten, ob Ausländer oder Spanier, der sich auf dem Kriegsschauplatz zeigt, niederzuschießen.“

Würden die Spanier wirklich siegen, so hätten sie an der Anwesenheit von Vertretern der Presse kaum etwas auszusetzen.

Rußland.

— Kriegsvorstellungen? Den „Daily News“ wird aus Odessa gemeldet: In allen Häfen des Schwarzen Meeres ist ein durch den Kommandanten der Schwarzen Meer-Flotte übermittelter Befehl der Admiralität eingetroffen, welcher alle Reserve-Offiziere der Flotte sowie die Hochbootsleute und Booten anweist, sich unverzüglich bereit zu halten, sich während des Monats Dezember jeden Augenblick in Sebastopol zu sammeln, wenn sie dazu aufgefordert werden. Der Kreuzer „Pampat Merkuri“ wird eiligst für den Transport von Truppen eingerichtet.

Mit der alljährlich von russischen und anderen Blättern betonten Friedensliebe steht diese Meldung in etwas starkem Widerspruch.

Amerika.

New-York, 13. November. Heute Abend veröffentlichte Mittheilungen bestreiten die verschiedenen beunruhigenden Gerüchte betreffend die Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten; dieselben schließen mit der Erklärung, daß Präsident Cleveland keinerlei Einmischung in die Kuba-Angelegenheit beabsichtigt.

— Ein diplomatischer Erfolg der Kubaner. Ein Telegramm aus Sucre (Bolivien) meldet, daß der Kongreß eine Resolution zu gunsten der Anerkennung der Kubaner als kriegsführende Macht angenommen habe. Im Senat sei die Annahme unter lebhaftem Widerspruch eines Theiles der Senatoren erfolgt.

Afrika.

— Ueber die Entschädigungsfrage für den Einfall Jamesons wird dem „Daily Telegraph“ von seinem Korrespondenten in Pretoria vom 13. d. M. gemeldet: Präsident Krüger hat mich ermächtigt, zu erklären, daß der Ausführende Rath in betreff der Entschädigung wegen Jamesons Einfall noch zu keinem Entschlusse gekommen sei. Die Entschädigung werde wahrscheinlich zu Ende der ersten Woche des Dezember bekannt gegeben werden. Der Betrag der Entschädigung sei noch nicht festgesetzt, werde sich aber in vernünftigen Grenzen halten; die Forderung werde der englischen Regierung direkt unterbreitet werden. Krüger habe hinzugefügt, es bestehe nicht die Absicht, sich um Abänderungen der bestehenden Verträge zu bemühen.

— Konflikt in Portugiesisch-Afrika. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Delagoabay vom 12. d. M. sind bedeutende Verstärkungen der Truppen in Mozambique, von wo weitere Aufhebungen der Eingeborenen berichtet werden, angeordnet worden.

— Erklärung. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ bringt gegen meine Erklärung in Sachen der Luxemburgischen Artikel eine „Entgegnung“, die das, was ich gesagt, „grund-

los, leichtfertig und durchaus unangebracht“ nennt, und einen erschwerenden Umstand darin erblickt, daß ich es „als Schriftredakteur des „Vorwärts““ gesagt habe. Aber ich habe es ausdrücklich nicht als Schriftredakteur gesagt, sondern als Wilhelm Liebknecht, der sein Wort zurückzunehmen hat, aber die „Retourchaisen“ zu wenig liebt, um das „grundlos, leichtfertig und unangebracht“ zurückzugeben.

Den 14. November 1896. W. Liebknecht.

Reichstag.

121. Sitzung vom 14. November 1896. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Schönlank.

Die zweite Beratung der Novelle zum Justiz-Gesetze wird fortgesetzt und zwar bei den Aenderungen der Straf-Prozessordnung. Zum § 7, wonach der Gerichtsstand bei demjenigen Gerichte begründet ist, in dessen Bezirk die strafbare Handlung begangen ist, beantragt die Kommission folgenden Zusatz:

„Bildet der Inhalt einer im Inland erschienenen politischen Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, so ist, soweit die Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers oder Druckers in Frage steht, der Gerichtsstand der begangenen That nur bei demjenigen Gerichte begründet, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist. Die Fälle der Verfolgung im Wege der Privalklage, sowie diejenigen, in welchen die strafbare Handlung in der selbstständigen Verbreitung der Druckschrift besteht, werden durch diese Vorschrift nicht berührt.“

Verlehrskammer Abg. Schröder weist darauf hin, daß die Kommission sich bei früherer Beratung über den vorliegenden Antrag geäußert habe, in der Hoffnung, daß die verbündeten Regierungen darin einen Boden für die gemeinsame Verständigung finden würden. Das scheint aber nach den Erklärungen der Vertreter der Regierungen in der Kommission nicht vollständig der Fall zu sein.

Geb. Ober-Regierungsrath v. Lentze: Schon als die Straf-Prozessordnung gemacht wurde, wurde eine ganz ähnliche Vorschrift, wie sie jetzt die Kommission beschloffen hat, seitens des Reichstages in den Gehörpunkt aufgenommen. Die verbündeten Regierungen haben damals dieser Bestimmung einen Widerspruch entgegengesetzt. Schon die Rücksichtnahme auf die durch die Presse Beleidigten macht es wünschenswerth, daß überall da die Verurtheilung verlangt werden kann, wo durch die Verbreitung der Druckschriften die Beleidigung in die Erscheinung getreten ist. Auch kann ein Zeitungsartikel gerade den Zweck haben, nicht in dem ersten Erscheinungsorte, sondern in einem davon verschiedenen Verbreitungsorte zu strafbaren Handlungen anzureizen, welche an letzterem Orte verübt werden sollen und bei denen es kriminalpolitisch richtig wäre, gerade hier das Strafverfahren einzuleiten. Deshalb erschien es den verbündeten Regierungen nicht rathsam, eine besondere Bestimmung, wie sie die Kommission vorschlägt, in das Gesetz aufzunehmen. Die verbündeten Regierungen haben diesen Standpunkt nie verlassen. Wenn in der Kommission darüber Verwunderung ausgesprochen worden ist, daß man regierungsfreudig dem gewissermaßen ein Kompromiß darstellenden Beschluß der ersten Sitzung nicht gefolgt ist, so muß ich auch hier dagegen Verwahrung einlegen, daß der frühere Kommissionsbeschluß als mit der Regierung vereinbart hingestellt worden ist. Die damaligen Vertreter der Regierung haben mit der Subkommission nur zusammengezwungen, um ohne Präjudiz für die Entscheidung des Bundesraths eine Fassung zu finden, welche nach ihrer subjektiven Auffassung möglicherweise die Billigung des Bundesraths erlangen könnte.

§ 7 wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Die Kommission hat in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage beschlossen, folgenden neuen § 8a einzuschließen:

Der Gerichtsstand ist auch bei demjenigen Gerichte begründet, in dessen Bezirk der Beschuldigte ergriffen worden ist.

Die Abgg. Beck und Mündel (rs. Sp.) beantragen, folgenden Zusatz zu geben:

Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf durch die Presse begangene strafbare Handlungen.

Abg. Beck (rs. Sp.) empfiehlt den Antrag namentlich mit Rücksicht auf die deutschen Einzelstaaten, in welchen die Pressevergehen vor die Schwurgerichte gehören. Ein Redakteur aus Bayern könne in Preußen verhaftet und vor eine Strafkammer gestellt werden, wodurch er seinem ordentlichen Richter entzogen werde.

Geb. Regierungsrath v. Tschendorff: Die Bestimmung der Vorlage hat ihren Grund darin, daß jetzt, wenn der Beschuldigte flüchtig ist und an einem anderen Ort ergriffen wird, er zu seiner Aburtheilung auf weite Strecken transportirt werden muß, wodurch zu seinen Ungunsten selbst eine Verzögerung des Verfahrens und Vermehrung der Kosten eintritt. Diese Gründe für die Einführung des forum deprehensionis sind von Ihrer Kommission allseitig anerkannt worden. Nach dem Antrag Beck soll dieser Gerichtsstand allgemein keine Anwendung finden auf die durch die Presse begangenen Handlungen. Der Antragsteller erkennt zwar die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des forum deprehensionis an, er verfolgt aber mit seinem Antrag den besonderen Zweck, die Angehörigen der Staaten, in welchen die Pressevergehen durch die Schwurgerichte abgeurtheilt werden, nicht diesen Gerichten zu entziehen. Das ist aber kein Sonderrecht der bayerischen Staatsangehörigen und der bayerischen Presse. Nach dem Vorschlag der Vorlage würde ebenso gut, wie ein bayerischer Redakteur in Norddeutschland ergriffen und abgeurtheilt werden könnte, auch ein norddeutscher Redakteur in Bayern abgeurtheilt werden. Der Antrag will also ein Sonderrecht für die Presse, welche in den betreffenden Ländern erscheint. Es kommen hier aber auch die Fälle in Betracht, wo eine strafbare Handlung im Auslande begangen ist. Nach dem Antrag Beck müßte in einem solchen Fall immer erst das Reichsgericht angerufen werden, um für die im Inlande ergriffenen Thäter den Gerichtsstand zu bestimmen; und das würde wieder eine Verzögerung auf Kosten der Thäter herbeiführen.

Abg. Beck (rs. Sp.) ergänzt seinen Antrag dahin, daß er sich nur auf die Presse im Inlande beziehen sollte.

Gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und einiger Zentrumsmitglieder wird der Antrag abgelehnt.

Zum § 13 liegt ein Antrag der Sozialdemokraten Frohme und Stadthagen vor, folgenden Zusatz zu machen:

Auf Verlangen des Angeklagten müssen mehrere gleichzeitig bei Gerichten gegen ihn anhängige Strafsachen verbunden werden, es sei denn, daß nach einstimmiger Ansicht der Richter durch diese Verbindung lediglich eine Verzögerung des Verfahrens herbeigeführt werden soll.

Abg. Stadthagen (Soz.): In der Frage, ob mehrere Strafsachen auf Antrag des Angeklagten verbunden und zu gleicher Zeit verhandelt werden können, sind das Kammergericht und das Reichsgericht verschiedener Meinung. Das Reichsgericht ist für die Vereinigung. In einer Sache, wo die Richter in Magdeburg beiseite waren, hat die Staatsanwaltschaft in Magdeburg einen Prozeß nach Torgau, einen anderen nach Stendal und einen dritten nach Berlin gebracht. Das Reichsgericht beschloß, daß diese Sachen in Torgau verhandelt würden, da es sich im wesentlichen um gleichartige Beleidigungen der Richter in Magdeburg handelte. Auch aus meiner früheren Praxis, nicht als Rechtsanwält, sondern als Angeklagter, sind mir ähnliche Fälle in Erinnerung. Die Verbindung gleichartiger Strafsachen empfiehlt sich schon deshalb, weil sie weniger kostspielig und zeitraubend ist. Anderenfalls müßten in dem Magdeburger Falle die Richter drei-, vier-, fünfmal als Zeugen nach den verschiedenen Orten reisen. Es liegt im Interesse einer guten Rechtspflege, unnütze Vegetationen zu verhindern und die Schnelligkeit des Verfahrens zu erhöhen.

Geb. Ober-Regierungsrath v. Lentze erklärt, daß die Straf-
Prozessordnung die Absicht habe, zusammenhängende Straffachen
gemeinsam zu verhandeln. Der Angeklagte kann die Ver-
einigung mehrerer Straffachen beantragen, die Gerichte werden
demgemäß beschließen, wenn es zweckmäßig ist; darüber hinaus-
zugehen, ist nicht angängig.
Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nach § 22 ist ein Richter von der Ausübung des Richter-
amtes ausgeschlossen, wenn er selbst durch die strafbare Handlung
verletzt ist.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt, hinter „Handlung“ ein-
zuschließen „mittelbar oder unmittelbar“. Unser Antrag will dem
Grundsatze zu einem klaren unabweisenden Ausdruck verhelfen,
daß niemand in eigener Sache Richter sein soll, wenn er selbst
durch die strafbare Handlung verletzt ist. Das Reichsgericht hat
neuerdings dahin entschieden, daß der Richter nur dann ab-
geteilt werden kann, wenn er unmittelbar, nicht mittelbar,
als Mitglied des ganzen Standes verletzt ist. Wenn nun aber
beispielsweise die Richter des Landgerichts I in Berlin beleidigt
sind? Fühlt sich da nicht jeder einzelne Richter beleidigt?

Geb. Ober-Regierungsrath Lukas widerspricht dem An-
trage, der schließlich zur Rechtsunsicherheit führen müßte, nament-
lich wenn der gesammte Richterstand beleidigt werde.

Abg. Stadthagen: Ich bitte Sie trotz dieser Ausführungen,
dieser Verschlechterung und Veräusserung der Rechtspflege, die
durch die Rechtsprechung selbst herbeigeführt ist, nicht zu-
stimmen. Es steht jetzt nicht im Geleise, daß nur der Richter
ausgeschlossen sein soll, der unmittelbar verletzt ist, sondern nur
allgemein: „der verletzt ist“, d. h. ohne weiteres also auch der,
der nur mittelbar verletzt ist. Erst die falsche Jurisprudenz des
Reichsgerichts, welche der Beleidigung einen Charakter gegeben
hat, den diese sonst nicht hatte, machte die redaktionelle Aenderung
nach meinem Antrag notwendig. Wo in aller Welt vertritt es
sich mit dem gesunden Menschenverstand oder mit dem Juristen-
verständnis, daß ein ganzer Stand als solcher beleidigt werden
könnte? Was würde man sagen, wenn einer sagte,
die Schuster hätten allgemein unangenehme Eigenschaften,
und diese nun klagen wollten, weil ihr Stand beleidigt
sei? Der Schwerpunkt meines Antrages liegt darin, daß
die falsche, allen vernünftigen Gedanken ins Gesicht
schlagende Rechtsprechung verhindert werden soll, wonach der
Begriff der Beleidigung bei Offizieren und Richtern ein anderer
sein soll als bei anderen Berufsständen.

Nach dieser Antrag wird abgelehnt.

In § 23 soll nach der Vorlage und dem Kommissionsbeschlusse
getrichen werden der Absatz, durch welchen die Teilnahme von
mehr als zwei Richtern, welche im Vorverfahren mitgewirkt haben,
an dem Hauptverfahren ausgeschlossen wird.

Abg. Munkel (fr. Sp.) will denjenigen Richter anschießen,
welcher als Berichterstatter über den Antrag der Staatsanwaltschaft
mitgewirkt hat, weil derselbe mit einer bestimmten Meinung,
also mit Voreingenommenheit in die Verhandlung eintrete.

Geb. Ober-Regierungsrath v. Lentze führt aus, daß die
bestehende Vorschrift sich bei der Verteilung der Geschäfte bei
den Landgerichten sehr lästig gemacht hat. Einen Nutzen bringt
die Vorschrift nicht, denn daß der bei dem Vorverfahren mit-
wirkende Berichterstatter Richter voreingenommen sei, sei ein
Jrrthum; die beiden andern mitwirkenden Richter seien schließlich
ebenfalls befangen und voreingenommen. Redner bittet um Ab-
lehnung des Antrages.

Abg. Günther (natl.) spricht sich ebenfalls für die Ablehnung
des Antrages Munkel aus, welchen Abg. Beckh (fr. Sp.)
empfehlte.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen,
Sozialdemokraten, der Antisemiten und einiger Zentrumsmitglieder
abgelehnt.

Nach § 25 ist die Ablehnung eines Richters wegen Beforscht
der Befangenheit zulässig in der ersten Instanz nur bis zur Ver-
lesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens
und in der Berufungs- oder Revisionsinstanz bis zum Beginn
der Berichterstattung.

Abg. Munkel beantragt hinzuzufügen:
„Nur wenn die Thatsachen, auf welche das Ablehnungs-
gesuch gegründet wird, sich erst später ereignet haben oder erst
später zur Kenntniß des Antragstellers gekommen sind, kann
das Ablehnungsrecht auch später geltend gemacht werden.“

Geb. Ober-Justizrath Lukas verweist auf die Verhandlungen
bei den Justiztagen, wo ähnliche weitergehende Anträge ab-
gelehnt seien, weil dem Angeklagten nicht die Möglichkeit gegeben
werden solle, eine beinahe beendete Gerichtsverhandlung einfach
ungeschehen zu machen.

Abg. Stadthagen führt aus, daß der Ton in den Gerichts-
sällen ein sehr viel roherer geworden sei, als ihn 1879 der
Abg. Ziegler geschildert hat. 1892 hat ein konservativer Richter,
sogar ein Graf, die Parteien mit Titeln wie: Ochse, halten Sie
das Maul, frecher Kerl u. s. w. belegt und seitdem ist es noch
schlimmer geworden mit dem Mangel an Takt. Die „Schneiderei“
nach der nun einmal die Richter streben, mit ihrem
Blick nach oben und der Rücksichtslosigkeit nach unten hat
dahin geführt, daß der Kasernen- und Stallton immer mehr zur
Anwendung kommt. Der Angeklagte hat kein Interesse an der
Verschleppung, sondern vielmehr an einer schnellen Erledigung
der Anklage; aber bei solcher Behandlung muß er das Recht
haben, einen parteiischen Richter abzulehnen. Schlechtest kommt
es dahin, daß der Angeklagte einen Richter nicht ablehnen darf,
der ihn direkt mißhandelt. Wenn die Angeklagten dagegen nicht
geschützt sein sollen und wenn man solche Richter für unparteiisch
hält, dann könnte man ja die Staatsanwälte oder Unteroffiziere
als Richter anstellen.

Geb. Ober-Justizrath Lukas: Gestatten Sie mir nur eine
kurze Bemerkung, daß ich auf die Vorwürfe — ich will diesen
Ausdruck gebrauchen —, die der Abgeordnete Stadthagen soeben
gegen deutsche Richter erhoben hat, nur deshalb nichts erwidere,
weil ich sicher bin, daß diese Vorwürfe von der großen Mehr-
heit nicht gebilligt werden. (Sehr lebhafter Zustimmung.)

Der Antrag des Abg. Munkel wird unter Streichung der
Worte:
„oder erst später zur Kenntniß des Antragstellers gekommen
sind“
angenommen.

Zu § 26 liegt ein Antrag der Sozialdemokraten vor, die Be-
stimmung zu streichen:
„Der Ablehnungsgrund ist glaubhaft zu machen; der Eid
ist als Mittel der Glaubhaftmachung ausgeschlossen. Zur Glaub-
haftmachung kann auf das Zeugniß des abgelehnten Richters
bezug genommen werden.“

Ferner beantragen die Sozialdemokraten, daß der Richter
sich nicht nur über den Ablehnungsgrund, sondern auch über die
zur Begründung des Ablehnungsgesuches schriftlich vorgebrachten
Thatsachen deutlich zu äußern hat.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Erledigung der Ablehnungs-
gesuche ist zu einer reinen Formalität durch die Art der Aus-
legung der gesetzlichen Bestimmung in der Rechtsprechung ge-
worden. Im Reichstag hat man früher angenommen, daß sich
der abgelehnte Richter auch über die Thatsachen zu äußern habe,
mit welchen das Ablehnungsgesuch begründet ist. Die Richter
erklären aber einfach: ich fühle mich nicht befangen, ohne sich
auf die Thatsachen einzulassen. Der Angeklagte muß
auch die Thatsachen zur Begründung des Ablehnungs-
gesuches schriftlich vorbringen können, denn sie können
so massenhaft sein, daß er sie nicht alle in Gedächtnis
haben kann.

Geb. Ober-Regierungsrath Lukas: Das Erfordernis der
Glaubhaftmachung, welches die Antragsteller beseitigen wollen,
ist eine Nothwendigkeit, wenn nicht mit dem Ablehnungsgesuche
Mißbrauch getrieben werden soll.

Die Anträge der Sozialdemokraten zu § 26 werden ab-
gelehnt.

Zum § 35 beantragt Abg. Stadthagen, daß einem
nicht auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten Entscheidungen
des Gerichtes nicht bloß auf Verlangen, sondern unter allen Um-
ständen vorgelesen werden und in ihrem Gewahrsam belassen
werden müssen. Der Antragsteller führt zur Begründung des
Antrags an, daß häufig Fälle vorgekommen sind, in denen sich
der Angeklagte nicht genügend auf die Verteidigung vorbereiten
konnte, weil er die Anklageschrift überhaupt nicht zur Kenntniß
bekommen hatte.

Geb. Ober-Regierungsrath v. Lentze: Die Befangenen
haben keinen ihnen allein zur Verfügung stehenden Raum. Die
Ausbewahrung solcher Schriftstücke unterliegt also der Anordnung
des Gefängnisvorstandes. Kein vernünftiger Gefängnisvorstand
wird dem Befangenen die Schriftstücke vorenthalten.

Abg. Stadthagen: Die Hausordnung des Gefängnisses
kann nicht dadurch geändert werden, daß der Befangene im Be-
zuge von staatsanwaltschaftlichen und gerichtlichen Schriftstücken bleibt.
Sollte die Zelle nicht so groß sein, daß die Anklageschrift hinein-
geht, dann muß er allerdings eine größere Zelle bekommen. Einen
Widerspruch gegen diesen Antrag hatte selbst ich nicht von der
Regierung erwartet.

Der Antrag wird fast einstimmig angenommen.

Nach § 53 dürfen öffentliche Beamte, auch wenn sie nicht
mehr im Dienste sind, aber Gegenstände, auf welche sich
ihre Pflicht zur Amtverschwiegenheit bezieht, als Zeugen
nur mit Genehmigung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde vernommen
werden. Die Genehmigung darf nur verweigert werden, wenn
die Ablegung des Zeugnisses dem Wohle des Reiches oder eines
Bundesstaates nachtheilig wäre.

Die Sozialdemokraten beantragen, den § 53 zu streichen
oder für den Fall der Ablehnung folgende Bestimmung hinzu-
zusetzen:
„Die Thatsachen, welche geeignet sein sollen, dem Wohle
des Reiches oder eines Bundesstaates nachtheilig zu werden,
sind dem Gericht anzugeben. Das Gericht ist zur Entscheidung
dabei, ob die Verlegung berechtigt ist, verpflichtet.“

Abg. Frohne (Soz.) verweist auf den Bericht des Berliner
Polizeipräsidiums, welches ausdrücklich erklärt habe, daß sich die
Polizei der Verbrecher bedienen muß als Biglanen, die nicht
als Zeugen zu verwenden seien; aus Grund ihrer Aufzinsen
machen aber die Beamten ihre Aussagen vor Gericht. Dieses
Biglanen- und Spittelthum aber sei die Quelle zahlreicher
Meintheile. Die Polizei muß gezwungen werden, über die Quellen
ihrer Kenntniß Zeugniß abzugeben, damit nicht etwa unrichtiger
Weise diese oder jene Person des Spittelthums bestraft werden
kann. Mit der Streichung des § 53 würde der Reichstag sich
um die Rechtsicherheit ein großes Verdienst erwerben.

Geb. Ober-Regierungsrath von Lentze bezeichnet die Be-
stimmung des § 53 als absolut nothwendig im Interesse des
Reiches und der Bundesstaaten. Die Erfahrungen mit den Big-
lanen und Spitteln, deren Verwendung eine traurige Noth-
wendigkeit für die Polizei ist, können hierbei nicht in betracht
gezogen werden. Namentlich ist der Zusammenhang mit den
Meintheilen nicht einzusehen, denn die Polizeibeamten können die
Mittheilungen des Biglanen nicht als ihre eigene Kenntniß be-
trachten. Ob eine Mittheilung dem Wohle des Reiches oder
Staates zuträglich ist, können die Gerichte nicht entscheiden.

Abg. Bebel (Soz.): Gewiß liegt es im Staats- oder Reichs-
interesse, daß gewisse Thatsachen nicht in die Oeffentlichkeit
kommen; es muß aber dafür Sorge getragen werden, daß diese
Bestimmung nicht mißbraucht wird, wie es vielfach vorgekommen
ist. Jene Bestimmung ist vollkommen überflüssig, seitdem der
Septennats-Reichstag dem Fürsten Bismarck ein eigenes
Geheimrecht hat, in dem bestimmt ist, daß in den Fällen,
wo eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit des Staates oder
Reiches vorhanden ist, nicht allein die Oeffentlichkeit der Gerichts-
verhandlung ausgeschlossen ist, sondern auch das Schweigen aus-
erlegt wird. Es erfordert das Interesse des Reiches
und Staates, daß sie gegen Hoch- und Landesverrath
geschützt werden. Gut; dann müssen Sie aber dem so schwer
bedrohten Angeklagten die Möglichkeit geben, zu beweisen, daß
die Leute, aus deren Munde das Material stammt, event.
agents provocateurs sind. Das kann er aber nur beweisen,
wenn die Polizei gezwungen ist, entweder die Personen zu nennen
oder sie dem Angeklagten vorzuführen, von denen das Beweis-
material ist, auf welche sich die Anklage in der Hauptsache stützt.
Ich selbst habe einen Fall erlebt, der mich beinahe in einen äußerst
gefährlichen Hochverrathprozeß hätte bringen können. Ich lernte
Mitte der 80 er Jahre einen aus dem Dienst entlassenen Haupt-
mann v. Ehrenberg kennen; er wurde mit meinen Freunden und
durch diese mit mir näher bekannt. Es fiel mir gleich auf, daß
er sehr egyptisch war, aber nach dem, was er mir mittheilte,
hatte er allerdings Ursache, auf die Reichsregierung spezial erboht
zu sein. Er machte mir eine ganze Reihe von Vorschlägen deren
Ausführung einen Hoch- oder Landesverrathprozeß zur Folge haben
mußte. Alles, was ich sage, ist später durch die Schweizer Gerichte be-
wiesen worden. Wie es kam, weiß ich nicht, aber es ist Thatsache,
daß der Herr als Spittel in den Dienst der deutschen Polizei trat.
Er machte also Vorschläge, wie im Falle einer Revolution bei
Straßenkämpfen die Kavallerie kampfunfähig gemacht, wie im
Falle eines Aufstandes alle höheren Offiziere geblüdet werden
könnten, wie wir durch unsere Parteigenossen hinwirken müßten,
daß die Unserigen in die Kasernen kommen und uns über die
politischen und militärischen Diskussionen der Offiziere zu be-
richten hätten. Dieser raffinierte Herr machte mir Vorschläge der
allergefährlichsten Art. Er war einer der besten Artillerie-
Offiziere gewesen und besaß sehr bedeutende strategische Kennt-
nisse. So entwickelte er denn auch einen Plan, wie im Falle
eines Krieges mit Frankreich ein Einbruch nach Deutschland
gemacht werden könnte, wie die Post- und Eisenbahn-Kassen über-
fallen werden könnten und dergleichen. Als ich ihn abfallen
ließ, wurde er immer ausbrüchlicher, so daß uns der
Verdacht kam, daß der Mann ein Polizeispion sei.
Der Beweis hierfür wurde uns dadurch geliefert,
daß, während er mit uns intime Beziehungen unterhielt, er auf
der anderen Seite in intime Beziehungen zu schwizerischen
Offizieren trat, in deren Vertrauen er sich einzuschleichen ver-
stand. Diese waren unbesonnen genug, ihm die Befestigungen
des St. Gotthard zu zeigen und das Ende war, daß der Berliner
Bundesrath Kenntniß davon erhielt, daß die Befestigung des
St. Gotthard an Italien verrathen war. Der Herr wurde fest-
genommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Seine Papiere
wurden beschlagnahmt und beschäftigt nicht allein, daß er im
Dienst der deutschen Polizei stand, sondern auch, daß er Handakten sich
angeeignet hatte, in die er die Unerhaltungen mit uns mit Ort
und Datum in der Weise eingetragen hatte, daß die Vorschläge
nicht von ihm herrührten, sondern so, als ob ich sie gemacht
hätte. Wenn diese Akten unter anderen Umständen in die Hände
der deutschen Polizei gefallen wären, wären wir zweifellos ins
Gefängniß gewandert und es wäre mir schlimm ergangen, denn
nach dem 1897 beschlossenen Schneidegebot war uns die
Möglichkeit der Beweisführung abgeschnitten. Im Falle
eines Krieges mit Frankreich 1897 wären wir von einem Kriegs-
gericht sicherlich verurtheilt worden.

Ich erinnere ferner an den Geheimpolitischen Schröder, der
1893 in Zürich mit monatlich 250 M. im Dienst der Berliner
Polizei stand und vom Polizeidirektor Krüger das Geld zur
Naturalisation in der Schweiz erhielt, damit er nicht ausgewiesen
werden konnte. Er war der Vorsitzende einer Konferenz von
13 Personen, in der unter anderen Aktenstücken auch das gegen
den Polizeibeamten Pflüß, der später auch geblüdet wurde, geplant
wurde. Und dergleichen Schulte stehen im Dienste der Polizei-
behörden und solche Subjekte, wie sie auch der Regierungsvorsteher
nennt, der erbärmlichsten und niederträchtigsten Art werden von
unserer Polizei in unserm Staate der Religion, Sitte und Or-
dnung verwendet und machen in Prozessen Aussagen. Wir haben
alle Ursache, dafür zu sorgen, daß dergleichen künftig unmöglich
ist. Ich erinnere an das berühmte Niederwald-Aktenstück, das nur

darin scheiterte, daß das gebrauchte Dynamit von der schlechtesten
Qualität war. Dies war in der Hauptsache durch einen agent
provocateur in Szene gesetzt, der nachher für seine Dienste Auf-
seher im Zuchthause zu Verden wurde, während
Reinsdorf und andere auf dem Schaffot haben läsen
müssen. Auch ungefährliche Dinge kommen vor. Ich
erinnere an den Prozeß Kuer und Genossen, der
vor einigen Monaten hier vor dem Berliner Landgericht I
gespielt hat. Da hat die Polizei ungefähr 9 oder 11 Zeugen,
Polizeibeamte, Aussagen machen lassen darüber, was wir in den
letzten Jahren gethan oder nicht gethan, um die Anklage zu recht-
fertigen. Diese haben sich aber nicht darauf gestützt, was sie
selbst gesehen oder gehört hatten, sondern sie haben
eine Menge Thatsachen angeführt, die sie durch ihre
sogenannten Vertrauensleute bekommen hätten. Die Ver-
trauensleute sind ohne Ausnahme Lumpen, Subjekte.
Wir hatten zweifellos das Recht verlangen zu können, daß uns
diese Subjekte in persona vorgeführt wurden, damit wir ihnen
ins Gesicht sagen konnten, Ihr läßt und seid elende Schwindler,
Ihr habt es selbst gethan, selber angeregt. Nein, in diese Lage
kamen wir nicht. Ich muß aber mit Genugthuung konstatieren,
daß der Gerichtshof auf alle diese Aussagen der
Vertrauensleute keinen Werth gelegt hat. Für diese
Leute giebt die Polizei Tausende aus! Wieder ein Beweis, was
das Spittelthum im Grunde wertlos ist! Was soll ein Angeklagter
machen, wenn er mit solchen Lumpengeheulen als Vertrauens-
männer der Polizei zu thun hat und nicht beweisen kann,
daß deren Angaben unwarhaft sind. Nehmen Sie doch mal auf-
geregte Zeiten, nehmen wir politische Voreingenommenheit
des Gerichtshofes an. Bei Gelegenheit der Umpurvorlage überste
sich Professor Mittelstadt dahin, daß die Zeit, wo ein Gerichts-
hof politisch ganz unbesungen sei und dem politischen Leben fern
stehe, in Deutschland ein für allemal vorbei sei. Die Richter
sind aus ihrer politischen Parteilichkeit heraus, selbst objektiv,
wie sie glauben, und nach ihrer Ueberzeugung geneigt,
zu glauben, was gegen politische Gegner behauptet
wird. Und wenn der Angeklagte sich in Dast be-
findet, ist es ihm außerordentlich schwer, Beweise gegen die
Glaubwürdigkeit solcher Vertrauensmänner der Polizei herbeizuschaffen.
Die Sozialdemokraten haben oft nicht einmal die
Möglichkeit, Rechtsanwälte zu bekommen, weil sich die Rechts-
anwälte aus politischen Gründen und aus Scheu vor der Ge-
sehschaft sich weigern, als Verteidiger von Sozialdemokraten
aufzutreten. Das erste Recht des Angeklagten, sich seinen Ver-
theidiger zu wählen, besteht nicht mehr. Es giebt eine Anzahl
von Polizeibeamten, die sich nach oben infiltrieren und der vor-
gesetzten Behörde zeigen wollen, was sie für Prachtwörter
sind, indem sie die Sozialdemokraten verfolgen. Das
eigentliche Edelwild der Polizei sind ja heute nicht
mehr die gemeinen Verbrecher, sondern die Sozialdemokraten.
Das bringt die Beamten hoch an Ansehen und Ehre und fördert
ihre Avancement.

In Dresden hatten wir einen Polizeikommissar Paul, der
Mann war der größte Sozialistenjäger zur Zeit des Sozialisten-
aufstandes; er war zugleich auch ein Lump erster Klasse, ein grund-
losbedürftiger, gemeiner Kerl, der alles denkbare auf diesem Gebiete
leistete. Die oberste Behörde wußte das, aber er war ein guter
Sozialistenjäger und blieb daher im Amte, da wurde des Königs
Hoch nicht geschändet. Dem Mann wurde sogar eine persö-
nliche Zulage von 400 M. bewilligt. Er sank dann
von Stufe zu Stufe und schließlich sah sich
die Behörde doch genöthigt, gegen ihn vorzugehen; er wurde wegen
gemeiner Verbrechen verurtheilt, entlassen und wurde schließlich in
der elendesten Weise im Straßengraben gefunden. Es giebt eine
ganze Anzahl solcher Leute, die ganz genau wissen, daß sie sich
nach oben beliebt machen. Das Strebertum und die Charakter-
losigkeit vergrößern sich ja mehr und mehr, und eine solche Sorte
von Menschen ist die größte Gefahr für die ausländischen Leute.

Die Angeklagten müssen die Gelegenheit erhalten, diese
Menschen kennen zu lernen, wenn sie in Prozessen mit ihnen zu
thun haben. In dem Frankfurter Schaffnerprozeß war ein
solcher Polizeigeuge wegen groben Unzuges, Körperverletzung,
schweren Diebstahls, Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit
mehrjährigem Gefängniß bestraft worden. Und dieser hatte
die Schaffner zum Mißbrauch ihrer amtlichen Stellung verleitet.
Als er entlarvt wurde, hat der Gerichtshof auf das
Zeugniß der Polizeibeamten, die sich auf diesen Mann
stützten, keinen Werth gelegt. Wie aber, wenn nichts
an den Tag kommt und die Polizei erklärt: Unsere
Vertrauensmänner sind durchaus ehrenwerthe Leute! Der ganze
Prozeß hing davon ab und die unschuldigsten Leute wurden zu
den schwersten Strafen verurtheilt. Stimmen Sie des-
halb für unseren Antrag. Es ist das erste Recht des
Angeklagten, daß er die Zeugen kennt, sonst wird er
auf ein Zeugniß hin verurtheilt, gegen das er sich
nicht verteidigen kann. Das ist ein unerhörtes, eines Kultur-
staats unwürdiger Zustand. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Geb. Ober-Regierungsrath von Lentze: Daß mit diesem
§ 53 ein Mißbrauch getrieben wird, ist durchaus nicht zureichend;
das Vorgetragene würde die Streichung des § 53 nicht recht-
fertigen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es würde
nur eine Aenderung dahin rechtfertigen, daß die Polizei die
Ueher ihrer Bekundungen vor Gericht benennen müsse. Die
Nothwendigkeit, im Interesse des Staates eine Einschränkung der
Zeugnispflicht der Beamten zu haben, hat auch der Vorredner
zugegeben. Die Garantie des Schweigegebotes ist dafür nur eine
sehr geringe.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.
Um 4 1/2 Uhr wird die Berathung abgebrochen.
Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Verlesung der drei
gestellten Interpellationen.)

Parlamentarisches.

Im Seniorenkongress des Reichstages ist heute beschlossen
worden, bei der Besetzung der Kommissionen diejenige Stärke
der Fraktionen maßgebend sein zu lassen, welche dieselben gegen-
wärtig haben.

Hiernach wird z. B. die sozialdemokratische Fraktion, deren
Mandate im Laufe der gegenwärtigen Legislaturperiode von 44
auf 48 gestiegen sind, in den Kommissionen stärker vertreten sein
als bisher. Die Berathung der Justizvortrage wird wie bisher
an den Schwerinstagen (Mittwoch) stattfinden, wobei die Frak-
tionen der Reiche nach abwechselnd ihre Anträge zur Verhandlung
bringen werden.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend
die Ausnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen
des Reichsberges, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen
(56 768 747 M.) zugegangen; ferner der Gesetzentwurf
betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des
Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der
Schweizerfürstenthümer für 1898/97; die Rechnung für das Etatsjahr
1894/95 zur Prüfung und Entlastung durch den Reichstag;
endlich die Mittheilung darüber, daß nach Bestimmung des
Bundesraths die Abläufe bei der Zuckerversteigerung
der ermäßigten Steuer von 14 M. für 100 Kilogramm unter-
liegen sollen.

Zur Bismarck-Interpellation sind nach der „Post“ von
den Deutschkonservativen und der Deutschen Reichspartei Graf
zu Eulenburg, Stirum und Frhr. v. Gillingen als Redner ge-
legentlich der Zentrums-Interpellation betreffend die „Hamb.
Nachr.“ aufgetreten.

Partei-Nachrichten.

Der nächste Parteitag für die Rheinprovinz tritt Son-
ntag, den 17. Januar in Gießen im Volkstheater, Kottstraße 18,
zusammen.

Eine Parteikonferenz für den 5. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis Nord- und Süd-Dithmarschen wird am 6. Dezember in Runges Gasthof in Tjeboe abgehalten.

Gemeindevahlen. Aus Nürnberg wird uns berichtet: Mit einer stark besuchten Gemeindevähler- und Umlagezahler-Versammlung trat am Donnerstag unsere Partei in den Wahlkampf für die am 23. und 25. d. M. stattfindende Gemeindevahl ein. Unter großem Beifall griffen Grillenberger und Dertel das hiesige „freistimmige“ Stadtrecht an, das an der hässlichen mittelalterlichen Einrichtung, dem Kaufe des Bürgerrechts (um 40 bis 170 M.) festhalte. Bei dieser Wahl sei noch nicht daran zu denken, Vertreter unserer Partei in das Rathaus zu entsenden, denn von 40 000 Steuerzahlern hätten nur 8000, meist der bestehenden Klasse angehörig, das Gemeindevahlrecht. Die gesamte Opposition müsse aber aufgegeben werden, um den „Freistimmigen“ zu zeigen, daß man mit ihrer reaktionären Wirtschaft im Rathaus, besonders mit der Vergewaltigung des Vereins- und Versammlungsrechts, nicht einverstanden ist.

An den Stadtverordnetenwahlen werden sich beteiligen die Parteigenossen in Frankfurt a. O., Grabow bei Sietlin, Königsberg in Sachsen-Altenburg, Zeulenroda, Ronsdorf (Rheinprovinz).

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Pädenscheid erhielten unsere Genossen Fischer und Kattwinkel 172 und 213 St. Die Gegner erhielten 854, 454 und 182 Stimmen. Seit der letzten Wahl ist ein bedeutender Fortschritt für unsere Partei zu verzeichnen.

In Zerlöhn hat sich unsere Partei gleichfalls an den Stadtverordnetenwahlen beteiligt. Genosse Klaus erhielt 182 Stimmen.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Bielefeld nahmen in der Klasse der Arbeiter von 488 Wahlberechtigten 353 an der Wahl teil und stimmten sämtlich für die vom Gewerkschafts-Komitee aufgestellten Kandidaten. Der „christliche Arbeiterverein“ hatte wegen seines Mißerfolgs bei der vorigen Wahl diesmal von jeder Agitation abgesehen.

In Karlsruhe wurden bei den Delegiertenwahlen zur Orts-Krankenkasse in der Klasse der Arbeiter die sozialdemokratischen Kandidaten ohne Gegenwärtigkeit gewählt.

Von der Agitation. Gegen 100 Düsseldorf-Parteigenossen zogen vorigen Sonntag aufs Land, um 6000 Exemplare des Kalenders „Rheinischer Hausfreund“ zu verbreiten. Es wurden auch die entlegensten Orte und Gehöfte aufgesucht. Die Genossen hatten vielfach Schererei mit der heiligen Hermandad.

Als Vertrauensmann für den 19. hannoverschen Wahlkreis Osterndorf-Reuhans wurde von einer Parteiversammlung in Bremerhaven der dortige Genosse H. Müller gewählt und als Vertrauensmann für die Stadt Bremerhaven der Genosse Karl Grunow daselbst.

Der Freisinn in südbischer Beleuchtung. Ein Führer der Freisinnigen in Lübeck ist Herr August Pape, Mitinhaber des Schmirgelwerkes von Wiesner u. Pape. Kürzlich ist ein Arbeiter dieses Werkes gestorben; nach guter Arbeiterweise begleitete ihn das Pape'sche Personal zur letzten Ruhe. Die Hinterbliebenen des Verstorbenen veröffentlichten nun in unserem südbischen Partei-Organ, dem „Lübecker Volksboten“ folgende Dankagung:

„Allen denen, die den Sarg meines lieben Mannes so reich mit Kränzen schmückten, sowie für die rege Teilnahme bei der Beerdigung, insbesondere dem Personal der Firma Wiesner und Pape, sowie dem Pastor Bouffet für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.“

Darauf fanden die Inhaber des Schmirgelwerkes der Wittwe ein Schreiben folgenden Inhalts: „Wir lehnen den uns durch das Arbeiterbildungsblatt, d. h. den „Lübecker Volksboten“ als Teilnehmer und Kranzspender bei der Beerdigung Ihres verstorbenen Mannes ausgesprochenen Dank bestens ab und glauben dieses auch für unser Personal thun zu dürfen, weil wir die verfallene Arbeitszeit bei solchen Gelegenheiten zu bezahllen gewohnt sind. Hochachtung Wiesner u. Pape.“

Politischen Haß an einer trauernden Wittwe anzulassen, — wie edelmütig!

Todtenliste der Partei. Frau Luise Buski in Ottenfen, die seit vielen Jahren treu zur Sozialdemokratie gestanden hat, ist am 11. November gestorben. Insbesondere hat dadurch die Frauenbewegung in Altona-Ottenfen einen schweren Verlust erlitten.

In Rehschau im sächsischen Vogtlande wurde am 11. November Genosse Otto Wappler zur letzten Ruhe gebracht. 200-300 Genossen aus Rehschau, Wylau, Limbach, Reichenbach, Elsterberg, Greiz, Zwicau und anderen Orten folgten seinem Sarge.

In Augsburg ist der altbewährte Parteigenosse Roman Böck von seinem fast zwijährigen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Nr. 181 der „Königsberger Volksstimme“ ist in Königsberg wegen einer Notiz über den Fall Bräsewich beschlagnahmt worden. Das gesamte Redaktionspersonal, ferner der Drucker, der Redaktor, der Retzeur der Zeitung und sogar der Landbürger wurden vernommen. Außer dieser Sache theilt die „Königsberger Volksstimme“ noch mit, daß gegen ihren verantwortlichen Redakteur Genossen Erdmann wegen angeblicher Beleidigung des Pfarrers in Passtrow und der Pfaffenburger Idiotenanstalt zwei Anklagen anhängig gemacht sind.

— Vier neue Anklagen wegen angeblicher Beleidigung sind auf einmal gegen den verantwortlichen Redakteur der „Ebersfelder Freien Presse“, Genossen Grimpe, erhoben worden. Daran partizipieren die Staatsanwaltschaft von Ebersfeld und der Ober-Bürgermeister von Reinscheid, Herr v. Bohlen. Die Beleidigungen sollen in den Artikeln der Nummern 239 und 240 der „Freien Presse“ enthalten sein, worin der Prozeß besprochen ist, der mit der Verurteilung Grimpe's zu 100 M. wegen Beleidigung des Herrn v. Bohlen endete.

— Wegen Beleidigung des Gouverneurs Jedko v. Puttkamer wurde vor einiger Zeit die „Thüringer Tribüne“ beschlagnahmt und Genosse Coors verantwortlich vernommen. Jetzt hat die Staatsanwaltschaft unserem Genossen mitgeteilt, daß sie das Verfahren gegen ihn eingestellt und die Beschlagnahme aufgehoben hat. Welche Gründe die Staatsanwaltschaft hierzu veranlaßte, sagte sie nicht.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Buchbinder! Der Streik der Buchbinder in Hamburg-Altona-Ottenfen dauert unverändert fort. Arbeitsgelegenheit ist keine vorhanden, Zugang strengstens fernzuhalten! Im Streik stehen augenblicklich noch 87 Gehilfen und 105 Arbeiterinnen. Bewilligt haben 75 Firmen mit einem Personal von 725 Arbeitern und Arbeiterinnen.

In der Kartonbranche stellen die Arbeiter und zum Theil auch die Arbeiterinnen die Forderung auf Einführung des neunstündigen Arbeitstages und Lohnaufbesserung. Nachdem bei Ed. Jacobsohn leztlich die Forderungen bewilligt wurden, führen vom Montag, den 16. d. M., die neunstündige Arbeitszeit ein folgende Firmen: Th. Steinberg, Prenzlaueer Allee; Gutmann u. Meyer, Mendelslohstr.; Leop. Stein, Neue Königstr.; Söh u. Herrmann, Prenzlaueerstraße; W. J. Meißner, Eisenstraße; Benthstraße. Außerdem wurde prozentualer Zuschlag für Ueberstunden und den Arbeiterinnen Erhöhung der Alford-Lohnsätze bewilligt.

Es steht zu erwarten, daß die fehlenden, halbwegs anständigen Fabriken diesem Beispiele folgen werden; die Arbeiter und Arbeiterinnen mögen es an dem notwendigen Nachdruck nicht fehlen lassen. J. A. S. Greifenberg, Brunnstr. 96.

In Auerbach beschloß eine Rußischer Versammlung die Gründung eines erzgebirgisch-vogtländischen Zweigvereins des Deutschen Arbeiterbundes.

Aus Nimes in Südfrankreich wird dem „Temp“ gemeldet, daß die Maschinen und Geizer der La Jasse-Kohlengrube die Arbeit eingestellt haben und infolge dessen 100 Mann des 7. Genterregiments unter dem Befehl von zwei Offizieren dort eingetroffen sind, welche die Anstalten des Bergwerks und den Gang der Förderung aufrecht erhalten sollen. — 850 Bergleute der Bernarde-Grube haben die Fortsetzung des Anstandes und die Entsendung eines Delegierten nach Paris beschloßen, um der Regierung die Forderungen der Bergleute des Kohlenbeckens im Gard-Departement vorzutragen. Ein von dem Generalrat Pain im Namen der Gesellschaft versuchter Ausgleich scheiterte. Unter den Anstaltlichen herrscht große Erregung, weshalb die Landespolizei alle ertrocknenen Vorkehrungen getroffen hat, um die Aufrechterhaltung der „Ordnung“ und die „Arbeitsfreiheit“ zu sichern.

Aus Rußland. Ueber einen Streik von 350 Webern auf der Fabrik der Brüder Sotow in Kostroma (einer Gouvernementsstadt in der Nähe von Moskau) ist uns die folgende Mitteilung zugegangen:

Unter allen Arbeitern in Kostroma waren diejenigen von Sotow immer bekannt als die intelligentesten und am meisten vom Solidaritätsgefühl durchdrungenen. In diesem Jahre wurde einige Tage vor dem 1. Oktober auf der Fabrik von Sotow eine neue Preistaxe ausgehängt, auf Grund deren die Löhne nicht nur gegenüber den im Sommer bezahlten Löhnen, sondern auch denjenigen des vorangegangenen Winters ermäßigt werden sollten. Am 24. September gingen die Arbeiter haufenweise zum Fabrikinspektor, um sich mit ihm über diese Angelegenheit auszusprechen. Der Fabrikinspektor empfing sie nicht und am 25. September kam kein einziger von den Webern in die Fabrik. Die Arbeiter stellten folgende Forderungen auf: 1. Beibehaltung der Sommerlöhne für den Winter. 2. Befreiung eines arbeitsfähigen Eigentümlichkeits der Web-Industrie beruhenden Mittels, die Arbeiter bei der Lohnbemessung zu prüfen. 3. Verkürzung des Arbeitstages auf 9 Stunden (Veranlassung zum Aufstellen dieser Forderung gab die vor kurzer Zeit erfolgte Eröffnung der Fabrik von Sotow mit einem neunstündigen Arbeitstag; diese Forderung haben die Arbeiter übrigens jetzt fallen lassen). 4. Entlassung des Fabrikdirektors Atschajew. 5. Errichtung von Badeanstalten. Die Arbeiter versammelten sich anfangs täglich zwei Mal vor dem Fabrikgebäude, doch finden in der letzten Zeit diese Versammlungen infolge einer Aufforderung der Polizei nicht mehr statt. Die Haltung der Arbeiter ist ungezeichnet. Der Streik dauert zwei Wochen und noch kein einziger Fall von Gewaltthätigkeit ist vorgekommen. Die Fabrikleistung ist durch eine solche Haltung in Gefahren verlegt. Vor einigen Tagen sind 11 Arbeiter (darunter 5 auf Befehl der Gendarmerieverwaltung) verhaftet worden, jetzt sind sie aber wieder freigelassen. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet, der Untersuchungsrichter kam aber zu dem Schluß, daß keine geschwürdigen Thaten vorliegen; doch der Staatsanwalt verlangte, daß die gerichtliche Untersuchung weitergeleitet werde. Die Unternehmer Sotow sind in Kostroma bekannt als „aufgeklärte“ Leute; sie sind ständige Opferspender für Volksschulen, Schulen etc. Einer von ihnen schreibt in dem „Ruskoje Bogatstvo“ (einer Monatschrift der „volkthümlichen“ Richtung) über die Arbeiterfrage. Die Sympathien in der Stadt sind voll und ganz auf der Seite der Arbeiter.

Ueber den Ausgang des Streiks ist zur Zeit noch nichts bekannt, jedenfalls legt er ein erfreuliches Zeugniß davon ab, daß eine gesunde, aus dem wirtschaftlichen Interesse des arbeitenden Volkes ihre Kraft schöpfende Arbeiterbewegung in Rußland in ihrer fortschreitenden Entwicklung durch keine Macht mehr aufgehalten werden kann.

Soziales.

Die Stuttgarter Bädervereinsgenossenschaft beauftragte einen vorigen Wächter, der die bekannte Verordnung, betr. die Arbeitszeit und die Kalendertafel in seiner Wache aufgehängt hatte, diese wieder zu entfernen, um, dem Beschlusse des Zentralverbandstags entsprechend, in der Wächterstadt Stuttgart in dieser Sache eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Der Meister wurde demnach vor die Polizeibehörde geladen, wo er erklärte, daß er die Verordnung nicht anerkenne, da es ihm unmöglich sei, derselben jederzeit nachzukommen. Vom Verband ist ihm ein Rechtsanwalt gestellt worden. Es wird sich ja nun bald zeigen, ob die Bädermeister mit ihrer Spekulation auf die Gerichte auf dem Holzwege wandeln oder nicht.

Die Herren vom Baktrog meinen wohl unter der Kera Stumm sei das Deutsche Reich bereits bei amerikanischen Zuständen angekommen? In Amerika ist es ja nichts Seltenes, daß die Gerichte jene Gesetze, die zu Gunsten der Arbeiter geschaffen wurden, für „unconstitutionell“ erklären.

Aus Bayern. Die unter dem Vorsitz des Ministers des Innern in München abgehaltene zweitägige Konferenz der bayerischen Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren erstreckte sich, wie die „Frankl. Ztg.“ mittheilt, insbesondere auf folgende Punkte: Ob sich im laufenden Jahre Anlässe ergeben, für bestimmte Anlagen nach § 120e der Gewerbe-Ordnung Vorschriften zu erlassen, welche Abnehmungen bei dem Lehrlingswesen im Handwerksbetriebe gemacht werden und ob weitere Abnehmungen in dieser Hinsicht, — im Sinne der im Entwurf über die Handwerkerorganisation vorgesehenen Bestimmungen — angezeigt seien. Weiter die Berichterstattung der Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren über die bezüglich der Beschäftigung von Kindern außerhalb der Fabrik gemachten Beobachtungen und über die im Vergleiche zum Vorjahre wahrgenommenen Änderungen im hausindustriellen Betriebe. Als Betriebsgruppe, in der im nächsten Jahre die Lohnverhältnisse, die Arbeitszeit, sowie die Verhältnisse des Schreinerwesens genau erhoben werden sollen, wurde der Schreinerbetrieb gewählt. Zur Besprechung kamen noch die Fortschritte der Wohlfahrts-Einrichtungen für Arbeiter, sowie die Mittel zur Förderung der geistigen und sittlichen Bildung der Arbeiterbevölkerung, ferner, in welchem Maße sich die Arbeiter bei dem gewerblichen Arbeitsnachweis aus den Versicherungsstellen beteiligen. Endlich wurden gemäß den Beschlüssen der vorjährigen Konferenz zur Erzielung eines thunlich einheitlichen Vorgehens der Fabrik- und Gewerbe-Inspektoren bei dem Interesse der Gewerbebehörden und zur Verhütung von Unfällen zu stellenden Anforderungen ein Entwurf der den Inspektoren zu gebenden allgemeinen Direktive beraten.

Gerichts-Beilage.

Der Fall Bading ist endlich zur wohlverdienten Ruhe gekommen; lenzgegend für unsere Justiz bleibt er durch seine Geschichte. Zweimal wurde er vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt und Bading jedesmal verurtheilt, zweimal wurde auf die Revision des Vertheidigers, Rechtsanwalt Freudenthal, das Urtheil aufgehoben und zum Schluß fand es das Reichsgericht für angemessen, die 8. Kammer mit dem weiteren Spruch nicht mehr zu betrauen. Es überwies die Entscheidung dem Landgericht II. Die zweite Kammer dieses Gerichts sprach Bading frei. Ein Vergleich des Urtheils dieses Kollegiums mit dem Urtheile der achten Strafkammer ergibt, wie verschieden die tatsächlichen Feststellungen von den ver-

schiedenen Gerichtshöfen getroffen sind und man muß sich fragen, welche objektiven Gründe in jedem einzelnen Falle bestimmend waren. Die achte Strafkammer, deren Vorsitzender der Landgerichtsdirektor Leonhard war, spricht sich über Bading folgendermaßen aus:

Die Thäterschaft des Bading anlangend, so konnte selbstverständlich keine Verantwortung auch nur durch die genaueste Untersuchung, ob er vom Inhalte des Flugblattes Kenntniß gehabt und wie weit diese Kenntniß reichte, festgestellt und nicht etwa auf den einzigen Umstand gegründet werden, daß das Flugblatt in seiner Druckerei gedruckt worden war. Bading hatte nun bereits in den Jahren 1893 und 1894 die rothen Nummern gedruckt und wußte, daß wenigstens im Jahre 1893 die rothe Nummer beschlagnahmt, daß auch Anklagen wegen ihres Inhaltes erhoben worden, aber Freisprechung erfolgt war. Er hatte ferner Kenntniß von dem Brandadelbilde, das bereits früher Verwendung gefunden hatte und jetzt wieder verwendet werden sollte. Er wußte endlich, daß die neue rothe Nummer, die bei ihm gedruckt werden sollte, wieder zur Feier des 18. März erscheinen werde. Eine anderweitige Kenntnismahme vom Inhalte des Flugblattes ist ihm nicht nachgewiesen. Aber das Gericht hat die ihm nachgewiesene Kenntniß für ausreichend erachten müssen, um auch ihn als verantwortlich für das Flugblatt und seine Wirkungen zu erachten. Denn Bading mußte sich sagen, daß das beabsichtigte, bei ihm zu druckende Flugblatt wenigstens möglicherweise einen derartigen Inhalt haben werde, wie es ihn tatsächlich gehabt hat, also einen Inhalt, der zu Gewaltthätigkeiten im vorstehend erörterten Sinne anreizt. Zu einer derartigen Annahme lagen für ihn genügende Anhaltspunkte vor, nämlich die Feier des 18. März, also eines revolutionären Ereignisses, das geschilderte Bild und die frühere Beschlagnahme sowie Erhebung der Anklage, die sich an eine ähnliche Nummer bei gleichem Anlaß geknüpft hatte.

Was sagt nun das Urtheil des Landgerichts II? „Die Thäterschaft des Bading in der fraglichen Sache bestand lediglich darin, daß er auf die Mittheilung seines Angeklagten Rosen Einwendungen gegen die eventuelle Uebernahme des Drucks einer rothen Nummer zum 18. März nicht erhob und die Preisberechnung Rosen's billigte. Etwas Weiteres ist dem Angeklagten Bading nicht nachgewiesen.“

Das Urtheil stellt des weiteren fest, daß Bading weder von der definitiven Bestellung der rothen Nummer, noch von seinem Inhalte insbesondere nicht von dem Fadelbilde Kenntniß gehabt. Woher nun diese verschiedene Beurtheilung des Falles? Ob die Frage sich zur Aufgabe eines Preisrathes eignet? Der Herr Justizminister würde dieses Mal mit recht antworten: si duo facit idem, non est idem, wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.

Zu der Verhandlung vor dem Reichsgericht ist noch nachzutragen, daß die Staatsanwaltschaft die von ihr eingeleitete Revision damit begründet hatte, daß nicht geprüft sei, ob Bading als Drucker wegen Fahrlässigkeit nach § 21 des Preßgesetzes zu verurtheilt sei. Dieses lehnte das Reichsgericht ab, da für das Flugblatt ein Herausgeber vorhanden und somit der § 21 keine Anwendung finde. —

Die Stichwahl in Mainz.

Mainz, 14. November, 6 Uhr 52 Min. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In der Stadt Mainz erhielt Genosse David 6884 (in der Nachwahl 4847) Stimmen, Schmitt (Zentr.) 4124 (in der Nachwahl 2901) Stimmen. In der Nachwahl erhielten noch in der Stadt Mainz der nationalliberale Kandidat 1527 und der Antisemit 298 Stimmen. Die Landorte fehlen noch.

Mainz, 14. November, 8 Uhr 40 Min. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) David (Soz.) erhielt 10 078, Schmitt (Zentr.) 10 284 Stimmen. Ein Ort fehlt noch, kann aber an dem Endergebnisse nichts ändern. Schmitt (Z.) somit mit ca. 200 Stimmen Majorität gewählt.

Anzuerkennen ist der große Eifer unserer Genossen, welche auf unseren Kandidaten eine Stimmengabe vereinigten, wie wir sie bisher noch nie in Mainz aufzuweisen hatten. Der Sieg des Zentrums ist nur mit sehr geringer Mehrheit erzielt worden, die 5000 Stimmen Reserven, von denen noch vor einigen Tagen die „Germania“ gefaselt hat, waren nicht aufzutreiben, obgleich das Zentrum unter den günstigsten, wir unter den ungünstigsten Verhältnissen den Wahlkampf zu führen hatten.

Die Niederlage kommt uns daher nicht unerwartet. Die nachtheilige Position, in die unsere Partei durch die Mandatsniederlegung Joest's inmitten der Legislaturperiode gerathen müßte, hätte sich nur durch eine feste, den ganzen Wahlkreis umfassende Organisation so verbessern lassen, daß die Chancen des Sieges sich zu unseren Gunsten gewandt hätten. Und an einer solchen Organisation hat es in Mainz gefehlt.

Durch Versammlungen im Wahlkampf läßt sich die Organisation nicht erziehen. Unter dem Sozialistengesetz halten wir so gut wie keine Versammlungen, aber wir schufen uns in den Wahlkreisen eine allen Anforderungen genügende Organisation — und Dank dieser Organisation wurden wir unter dem Sozialistengesetz trotz der tausendfachen Versammlungsverbote die stärkste und zahlreichste Partei in Deutschland.

Das werden die Genossen in Mainz beachten und entsprechend handeln. Und ihre Pflicht ist jetzt, die Organisation zu schaffen, die bei der nächsten Reichstagswahl Mainz der Sozialdemokratie zurückeroberet. Wir haben volles Vertrauen zu unseren Mainzer Genossen, deren Eifer zwischen der Nach- und der Stichwahl alles Lobes werth ist, daß die Freude des Zentrums über den mit knapper Noth errungenen Sieg nicht von langer Dauer sein wird. Die Mainzer Genossen werden aus dem Ergebnisse der Wahl ihre Lehre ziehen und bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1898 Mainz wieder erobern. Frisch auf zu neuer, unangefochtener Arbeit!

Depeschen und letzte Nachrichten.

Miel, 14. November. (Privatmitth. d. „Vorwärts“.) In der Winkelschneide der Kaiserlichen West, sollte heute Nachmittag eine Blechwale transportirt werden. Als der Flaschenzug an die über die Blechwalze befindliche Transmission angebracht werden sollte, erlitt eine Welle der letzteren den Flaschenzug und verwickelte hierbei den Arbeiter Hennig. Der letztere wurde mit Kopf und Weinen derartig gegen die Wand geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Henning hinterläßt Frau und Kind. (Abermals ein Beitrag zu dem Kapitel: „Der Arbeiter hat kein Risiko.“ Red.)

Madrid, 14. November. (W. Z. B.) Nach amtlichen Nachrichten aus Manila ist es der Kolonne Aguirre gelungen, die Höhen von Sungay zu besetzen und Talisan zu nehmen. Diese Operation wird als sehr wichtig für das Gelingen des Feldzuges erachtet.

Basermo, 14. November. (W. Z. B.) Der berüchtigte Räuber Piccinello ist festgenommen worden; man erwartet in Folge der Festnahme wichtige Enthüllungen über das Räuberumwesen.

Schwarze Listen der Unternehmer.

Die Privatklage des Schleifers Beuthmann gegen den Fabrikanten Engel in Firma H. Frister kam gestern wiederum zur Verhandlung und nahm einen für unsere Rechtszustände recht charakteristischen Verlauf. In der Frister'schen Fabrik hatten am 1. Mai einige Arbeiter von 9 Uhr an gestreikt, nicht aber die Gruppe, wozu Herr Beuthmann gehörte. Beuthmann hatte jedoch die Aussicht auf Arbeit an einer angenehmeren Stelle, er trat deshalb am 2. Mai aus und übernahm die neue Arbeit. Darüber stellte ihm die Frister'sche Fabrik auch ein Zeugnis aus. Bekanntlich hielten sich die Inhaber der Firma H. Frister für berechtigt, ihre sämtlichen Arbeiter wegen des Streikens eines Teils am 1. Mai auszusperrten, und sie wären auch nicht echte Mitglieder des Verbandes der Metallindustriellen gewesen, wenn sie nicht die so provozirten Arbeiter auch noch auf die schwarze Liste dieses Industriellenverbandes hätten setzen lassen. Seit dem Austritte Beuthmanns bei Frister waren Monate vergangen, er arbeitete bei Mitz u. Genest, als ihm plötzlich im Juli sein Meister mittheilte, die Firma H. Frister hätte ein Exemplar einer schwarzen Liste an Mitz u. Genest geschickt, worauf Beuthmann's Name vermerkt sei. Die Firma H. Frister hätte besonders geschrieben, sie hätte gehört, daß sich früher bei ihr beschäftigte Leute bei Mitz u. Genest in Arbeit befänden, und es möchte dagegen eingeschritten werden. Beuthmann war höchst erstaunt, daß sein Name auf die schwarze Liste gerathen war.

Seine gegenwärtigen Prinzipale, denen der Spatz hätte 2000 Mark Konventionalstrafe kosten können, riefen ihm, sich an Engel zu wenden und die Sache aufzuklären. Beuthmann stellte zunächst im Bureau des Industriellenverbandes fest, daß er bei Ausbruch der Frister'schen Aussperrung nicht als Streiker gemeldet worden sei; er wendete sich dann an Engel, um eine Weisung über die Art seines Austritts zu erhalten, dieser lehnte sie rundweg ab. Beuthmann war der Ansicht, daß das Vorgehen der Frister'schen Firma gegen ihn in einem gewissen Zusammenhange stünde mit einer der Firma ungünstigen Zeugenaussage, die er Anfangs Juli in einem Prozesse hatte machen müssen. Das half ihm aber nichts; weil Engel die Aufklärung verweigerte, wurde er von Mitz u. Genest entlassen, und er verlor auch später noch wiederholt seine Arbeit nach kurzer Zeit.

Da er sich anders nicht zu helfen wußte, verklagte er den Mitinhaber Engel der Firma H. Frister, daß er ihn durch die Einrückung in die schwarze Liste wider besseres Wissen beleidigt und in seinem Kredit geschädigt hätte. Das Schöffengericht ordnete im ersten Termine Beweis über Beuthmann's Behauptungen an und lud zum 14. d. M. eine Reihe von Zeugen, darunter auch den Kommerzienrath Kühne an. Dieser erschien zwar selber nicht, schickte aber den Leiter des betreffenden Bureaus Hauptmann a. D. Kessel, der besser in der Angelegenheit Bescheid wußte.

Bedauerlicherweise war seit dem ersten Termin ein Wechsel im Vorsitz des Schöffengerichts eingetreten und der neue Richter begann gleich mit der Frage, ob Kläger nicht die Klage zurücknehmen wolle, es sei zweifelhaft, ob das Gericht die Zeugen überhaupt vernehmen würde. Der Vertreter Beuthmann's, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, beharrte bei seinem Antrage auf Beweisaufnahme. Er führte aus, daß man die Zeugen nur weg lassen könnte, wenn man, wie der Richter zu meinen scheint, in dem Vorwurfe der Theilnahme am Streik keine üble Nachrede im Sinne des Gesetzes sähe. Nun hätten die Gerichte unzählige Male namentlich in Pressprozessen zu ungünstigen der Angeklagten dahin entschieden, es läge für den Begriff eines beleidigenden Vorwurfs gar nicht darauf an, ob das, was einem zum Vorwurfe gemacht werde, an sich oder vom Standpunkte einer höheren Moral aus sittlich verwerflich sei, sondern nur darauf, ob nach der Meinung dessen, von dem der Vorwurf ausgehe, oder auch gar nur anderer, die davon hören könnten, die zum Vorwurfe gemachte Handlung verwerflich sei. In den Kreisen der Fabrikanten vom Ring der Metall-Industriellen

gelte es offenbar als sittlich verwerflich, wenn ein Arbeiter streike, und man könnte gelegentlich sogar vom Richterliche hören, daß streikende Arbeiter kurzweg mit Fäulenzern gleichgestellt würden. Schon aus diesem Grunde sei die Einrückung als Streiker in die schwarze Liste eine Beleidigung, auch wenn die Theilnahme an einem Streik in Wahrheit noch so ehrenhaft sei.

Das Gericht lehnte die Beweisaufnahme ab und sprach Engel frei, weil in der Behauptung, es hätte jemand gestreikt, keine Beleidigung läge.

Interessant war noch folgender Zwischenfall: Gleich zu Anfang der Verhandlung hatte Engel die Möglichkeit zugegeben, daß die Einrückung des Klägers in die schwarze Liste auf Fretthum beruhte. Während das Gericht beriet, machte Rechtsanwalt Heine dem Beklagten Engel den Vorschlag, er sollte jetzt noch dies beschwören, und Beuthmann war sogar bereit, auf alle Entschädigungsansprüche zu verzichten. Engel weigerte sich aber, auch diese geringfügige Genugthuung zu gewähren!

Lokales.

In der Strafkasse gegen Einze und Genossen

(Fortsetzung eines vorläufig geschlossenen politischen Vereins) hat die Staatsanwaltschaft ihre Revision gegen das Urtheil der Strafkammer zurückgenommen. Die Freisprechung sämtlicher 55 Angeklagten von der Anklage, sich bei einem vorläufig geschlossenen politischen Verein als Mitglieder betheiligte zu haben, ist also rechtskräftig. Ebenso ist die Verurteilung von neun Angeklagten wegen Uebertretung des § 12 des Vereinsgesetzes.

Genosse Edgar Steiger aus Leipzig

wird am Montag in einer Volksversammlung über das aktuelle Thema „Das arbeitende Volk und die Kunst“ im großen Saale bei Keller, Koppstr. 29, einen Vortrag halten. Wir machen die Genossinnen und Genossen auf diese Versammlung, die nach einer Seite hin gewissermaßen als eine Ergänzung der Berichterstattung über den Parteitag angesehen werden kann, besonders aufmerksam.

Vierter Wahlkreis, Süd-Ost.

Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 18. d. M. (Bubtag) eine Herren-Fußpartie nach Grünau stattfindet. Treffpunkt früh 8 1/2 Uhr in der Drachenburg am Siles-Thor (Inhaber Otto). Abmarsch 9 Uhr, für Nachzügler 12 Uhr mittags Albrechtshof bei Böllstein. Die Parteigenossen werden ersucht, sich zahlreich daran zu betheiligen. Nichtmitglieder, welche sich an dieser Partie betheiligen wollen, sind freundlichst dazu eingeladen. Der Vorstand, J. A. Emil Voigt, Rumpstr. 3, 4 Tr.

Achtung, 5. Wahlkreis!

Die Genossen des 5. Kreises werden auf das heute Abend bei Lang, Dragonerstr. 15, stattfindende gemüthliche Beisammensein aufmerksam gemacht.

Ueber die Berliner freireligiöse Gemeinde

wissen einige Blätter allerhand grünelige Geschichten anzufüttern. Danach soll die Gemeinde sich jetzt ein eigenes Haus zulegen wollen und zwar, weil der Wirth ihres jetzigen Lokales sich nicht der „sozialdemokratischen Kunste beugen wolle; die Sozialdemokraten der freireligiösen Gemeinde hätten nämlich verlangt, daß er ihnen gegenüber eine Ausnahme mache und seinen Saal zu politischen Versammlungen hergebe. Freier wird nach in der Presse gemeldet, daß der „Zehngedote-Hoffmann“, der sonst nicht genug gegen alles, was an Kirche erinnert, wüthen könne, die Anschaffung einer Orgel beantragt habe, damit der Gesang einen mehr religiösen Anstrich habe. Mit diesem Antrag sei Hoffmann aber durchgefallen.

Zu diesen Räubergeschichten schreibt ein hervorragendes nichtsozialdemokratisches Mitglied der freireligiösen Gemeinde:

Es trifft keineswegs zu, daß die Gemeinde auf der Suche nach einem Grundstück ist; bis jetzt ist in der Angelegenheit der Tomisländerung überhaupt noch gar kein positiver Beschluß gefaßt worden. Wichtig ist nur, daß die Gemeinde beabsichtigt, das

Lokal Rosenthalerstr. 88 zum 1. April zu verlassen, wenn auch die Kündigung zur Zeit noch nicht erfolgt ist. Der Grund zu dieser bevorstehenden Maßnahme ist, daß der Pächter sein schriftlich gegebenes Versprechen, das Lokal allen Vereinigungen zur Verfügung zu stellen, zurückgenommen hat. Eine Anzahl Mitglieder sozialdemokratischer Gesinnung sprach sich aus diesem Grunde gegen den ferneren Verbleib aus, worauf in der letzten Mitgliederversammlung der vorhin erwähnte Beschluß gefaßt wurde, zum 1. April zu kündigen. Mithin ist nicht an den Wirth das Verlangen gestellt worden, zu Gunsten der Sozialdemokratie eine Ausnahme zu machen, sondern man verlangte im Gegentheil von ihm, daß er gegen diese Partei nicht ungerecht verfahren solle. Was die Anschaffung einer Orgel betrifft, so hat nicht Hoffmann, sondern der Vorstand der Gemeinde einen entsprechenden Antrag gestellt, und dieser Antrag ist abgelehnt worden nicht seines kirchlichen Charakters halber — findet man doch auch in Konzertsälen eine Orgel — sondern aus finanziellen Gründen und wegen der Uebelstände, die sich ergeben, wenn ein derartig kostspieliger Gegenstand in einem gemieteten Räume untergebracht wird.

Eine neue Polizeithat zu Gunsten des Unternehmertums

erregte am gestrigen Sonnabend einiges Aufsehen. Vor dem bekannten Lokal der Kühnemänner in der Gartenstraße 160 vertheilte ein Arbeiter Zettel, in welchem die Metallarbeiter darauf aufmerksam gemacht wurden, daß in der Gußstahlfabrik und Eisengießerei vormals Hartung sich 117 Kollegen im Streik befinden. Der Arbeitsnachweis der Metallindustriellen versuche die Plätze der Ausständigen durch andere Arbeitskräfte zu besetzen. Dies sei ihm bisher indessen nicht gelungen, da alle Kollegen, denen ein Arbeitsnachweis-Schein nach der Fabrik von Hartung ausgestellt wurde, es vorgezogen hätten, sich mit den Ausständigen solidarisch zu erklären. Der Arbeitsnachweis der Metallindustriellen habe nunmehr alle diejenigen Kollegen, welche sich weigerten, ihre Arbeitskraft der Firma Hartung zu verkaufen, auf vier Monate der Benutzung des Arbeitsnachweises ausgeschlossen. Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter wachte hierauf alle diejenigen Kollegen aufmerksam, welche nicht gewillt seien, in der Fabrik von Hartung zu arbeiten und gebe ihnen den Rath, die Annahme jedes Scheines nach dieser Fabrik von vorn herein zu verweigern, damit die Kollegen nicht von dem gleichen Schicksal ereilt würden.

Nachdem der Zettelvertheiler sein Wirken begonnen hatte, ging ein Buchhalter des Arbeitsnachweises der Kühnemänner zum Polizeiviertel in der Invalidenstraße. Dann kam ein Schutzmann, der einen Zettel zu lesen verlangte und dann den Vertheiler fragte, ob er auch einen Gewerbeschein habe. Der Arbeiter war in der Lage, einen solchen Schein vorzeigen zu können. Daraufhin ging der Polizeibeamte mit dem Zettel aufs Revierbureau, kam alsbald wieder zurück und forderte den Vertheiler auf, mit auf die Wache zu kommen, da der Zettel einen aufreizenden Inhalt habe. Auf der Wache stellte man das Nationale des Verbrechers fest, beschlagnahmte 876 Exemplare der Druckschrift und stellte dem Arbeiter sodann eine Anklage in Aussicht. Wir sind gespannt, wie diese ausfallen wird.

Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft

ist nach einem Eriensblatt entlassen, den ihr durch die Verkehrs-Kommission vorgelegten Vertrag, betreffend die Einführung des elektrischen Betriebes auf den Linien der Gesellschaft, abzulehnen. In den Kreisen der Verwaltung und unter den Aktionären des Unternehmens habe es Verstimmlung erregt, daß die Verkehrs-Kommission, an welche der Vertragsentwurf nur zur Ausbeurteilung der neuen Linien zurückgewiesen war, durch welche die Vertheilung der Konkurrenz ermöglicht werden sollte, dazu übergegangen ist, neue für die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft sehr ungünstige Bedingungen in den Vertrag einzufügen. Insbesondere hat das Verlangen, die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft solle der Konkurrenz die Mitbenutzung ihrer Linien bis zu tausend Meter gestatten, mit recht lebhafter Bestimmung erregt, da eine Erfüllung dieses Anspruchs nichts anderes bedeuten müsse, als das Aufgeben der konfessionsmäßigen Rechte der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, der

Sonntagsplauderei.

Süßlicher Hauch umweht eine müde Welt. Den erdenfreundigen, im innersten Wesen optimistischen Sozialismus möchte man am liebsten mit Posttagsandachten, mit Erbauungsleuten entwaffnen. Seinem hellen, zukunftsrothen Vertrauen steht man romantische Schwärmerien entgegen. Man baut auf die Verkörperung der Kirchlichkeit. Aber nicht mehr die herben streitbaren Draufgänger, die einen Grundzug von robuster Bäuereckigkeit aufweisen, sind die wildesten Kämpfer: die Süßlich-Främmelnden, die Mahnprediger, die den Begehrlichen inbrünstig zureden, die verblühen, irdischen Gelüste zu lassen, sind heute modische Leute! Stöcker, der Kampfeslustige, der Verschworene, war überwunden und abgethan, ehe noch der jüngste Prozess Witte-Stöcker einen neuen Beweis seiner Tüchtigkeit brachte. Die hochragenden Freundschaften, deren er sich einst rühmte, waren für ihn verloren. Denn seine aufbegehrende, herausfordernde Art will zu den Klängen und Einmüthigkeiten nicht passen, die im gegenwärtigen Augenblick gelten. Es giebt verschiedene deutschbündene Mänter. Einmal kann man das deutsche „Frisch um sich hauen!“ verehren, ein anderes Mal kann man für die fromme Gulehr, den frommen Gehorsam schwärmen.

Eine Fülle neuer Kirchen haben wir in den letzten Jahren gesehen. Hatten sonst in den naiven Zeiten der Kirchlichkeit ganze Geschlechter ihre Kraft, ihre Empfindung auf einen einzigen Dombau vereinigt, so konnten wir das umgekehrte Schauspiel betrachten. Auf Kommandos schossen die neuen Kirchenbauten in die Höhe; und ihre ununiforme Außerlichkeit verräth nichts von der Seele unserer Zeit. Ihr künstlerisches Prinzip ist: Nachahmung des Vergangenen. Allein damit ist es noch nicht genug. Man geht bis auf Veroronungen aus dem 16. Jahrhundert zurück; in den Versammlungen der Klavier jamoert man unverroffen über den kirchlichen Nothstand und an die Berliner Stadtvertretung dringt das Mahnwort: Thut mehr und immer mehr, auf daß ihr Euch Heil erwerbet!

Die offenen Kirchen haben zum Besich ein. Draußen wandeln die Bekümmerten, draußen wandeln, die im Laster abgestumpft sind, die das Gland niedergeboren hat. Sie wandeln auf und nieder, trübsel. Wenn sie in die weiten Hallen treten, wenn sie auf die Weisemorte hören, die den Bekümmerten die Heilsbotschaft demüthiger Ergebenheit, den Verkommnen den Trost der Reue verkünden, wie würden sich die Kirchengründer daran selbst erbauen!

Wenn der wundergelagte Diod zu Klagen ausbricht und sich wunschlos in sein Geschick ergiebt, dann steht es freilich gut um die Herrlichkeit derer, die sich die Verwalter dieser Erde nennen und so werden Altäre um Altäre ausgerichtet und man hofft immer auf's neue, die Gleichgiltigkeit der Menge zu überwinden. Man hart vor Sehnsucht, die Erdenfreundigen in den Wandkreis entsagender Frömmigkeit zu ziehen. Man meint: Nun werden sie schluchzend, wunschlos und ohne Begehr auf die Knie sinken; in der eigenen Wänglichkeit vor dem Erdenbürger, wie er sich heute entwickelt und wie er sich die Zukunft erobert

wird, beranscht man sich an den Wundern, von den Zaubern der Kirche vollbracht werden sollen. Die W-nder bleiben aus, die Hoffnung wird unausgesetzt aufrecht erhalten.

Schwärmerische Andacht läßt sich nicht auf Kommando erreichen und Geister, die vor der kritischen Erkenntnis der Gegenwart nicht bestehen können, werden nicht lebenswiegend wirken. In einer regen sozialen Schicht läßt sich zum Beispiel die Illusion noch aufrecht erhalten, als ginge von einem besonderen Gewand eine besondere geweihte Kraft aus. Was für's Offizierskorps erreicht werden kann, das verliert seine Bedeutung schon für den Rekruten. Er, der aus dem Werktagsgetriebe kommt und nach seiner Dienstzeit wiederum in den umfassenden Arbeitsverband tritt, wird in der Regel nicht in den Grad von Schwärmerie versetzt werden können, daß er sich als neugeborener Feiertagsmensch vorläme. Und wenn ihm die Eitelkeit den Kopf erhigte, rasch würde er im Dienst von seinem feierlichen Wahn aufgerüttelt. Wertthätiges Leben, sei es auf dem Acker, sei es in der Handwerktube oder im Fabrikssaal, verschluckt gemeinlich mythisch-empfindsame Regungen. Man wird nicht geneigt, sich selbst wie ein Geschöpf höherer Ordnung zu betrachten, wenn man nicht erklusiv, nicht abgeschlossen, sondern in großer Gemeinschaft lebt und wenn man sieht, wie der Nachbarmann eben auch hart schaffen muß. Und was man so in langen Jahren gelernt und erfahren hat, das wirft man nicht so rasch ab, weil man für eine Zeit lang einen anderen Kock trägt, als gewöhnlich. Das psychologische Moment, den Stolz auf das Waffenkleid des Soldaten zu wecken, war von jeder geübt worden. Aber weist in Augenbilden, da es die Urtase der Kämpfer zu wecken galt, in A-Kruten vor der Schlacht. Da wurde der Waffentod ein Sinnbild der Waffenehre. Da redt in gewissen Sinn das Gemüth des Mannes sich in feierlicher Spannung.

Allein, wo diese Spannungsmomente fehlen, wird der einfache Soldat schwerlich von seiner eigenen und seines Rodes Feiertätigkeit schwärmen. Ja, wenn der Begriff des Soldaten bei uns sich noch mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes deckte! Wenn der Soldat sein Handwerk als Beruf triebe, um des Soldes willen! Auf je volkstümlichere Grundlage das Heer aber gestellt ist, um so weniger wird der einzelne Mann zur Verkörperung einer besonders erhöhten Klaffenbede gelangen und wie soll er bei seiner Feiertagswürde und dem weiblichen Respekt vor seinem Kleid verharren, wenn der erste Beste Unteroffizier ihn in die raue Wirklichkeit der Dinge und oft höchst respektlos zurückführt?

Es wird ja in den nächsten Tagen noch manches von besonderer erhöhter Klaffenbede im Parlament zu hören sein. Alle Wädigkeit, die sich bei den bürgerlichen Parteien zeigt, wird vor der allgemeinen Erregung über Vorkommnisse der jüngsten Zeit zurücktreten. Die Wädigkeit, die so seltsame Widersprüche schafft. Heute ist das Zentrum zu energischen Debatten über die Bismarck-Entthüllungen gewappnet, morgen wird zur Weidandheit abgewiegelt und man kleidet sich in den Schein der „Staatsmännerei“. Die Wädigkeit ist es

auch, die die wunderlichsten Wahlblindnisse zwischen den bürgerlichen Parteien zu Stande bringt. In Mainz vereinigen sich Nationalliberaler mit Zentrumslenten. Ihre ganze Vergangenheit, ihre sogenannte Weltanschauung vergessen diese Nationalliberalen, in der einen heillosen Angst vor dem Sozialdemokraten. Und das zu einer Periode, in der gerade der Ultramontanismus in seinen Machtbezirken merkwürdige Proben seiner Unbuloosigkeit giebt. Wie pflegen die Nationalliberalen sich auf ihre Brust zu schlagen, wenn von deutscher Kunst, deutscher protestantischer Wissenschaft die Rede ist. Man lese aber beispielsweise die Münchener Ultramontanen an ihrer intimen Arbeit. Welche unfreien Anschauungen, welche blaunablen Begriffe über künstlerisches Schaffen haben diese Herren in der bayerischen Kammer bereits vorgetragen. Sie haben in ihrer Voreingenommenheit nicht einmal recht begriffen, von wem ein eminentes volkswirtschaftlicher Bedeutung es für München sei, daß diese Stadt zum Mittelpunkt für die bildenden Künste Deutschlands entwickelt hat. Diese Augen bayerischen „Patrioten“! Dieser Tage erst wurde ein Münchener Priester gemahregelt, nicht etwa weil er ein Freigeist war; der Mann ist gut kirchlich. Doch der Priester Dr. Müller hat die Dreithigkeit gehabt, seine schriftstellerische Meinung auszusprechen, auch der katholische Theologe könne den Deutschen nicht mehr den geistigen Besitzstand schmälern, den ihnen Schiller und Goethe, Leibniz und Kant hinterlassen haben. Der katholische Theologe könne sich von dem Geist unserer Zeit nicht völlig abschließen. Dieses Freedeles wegen darf Dr. Müller in seiner Münchener Kirche mehr eine Messe celebriren.

Es geht den bürgerlichen Parteien im österreichischen Nachbarland übrigens auch nicht viel besser als bei uns. Wie hat der lärmende Antisemitismus sich gebläht, als er Wien eroberte. Herr Zueger in seinem Machtwohn rief aus: Erst die Hauptstadt, dann das Land und endlich das Reich! Nun hat Herr Zueger der Hauptfrage nach das „Land“ gewonnen, das heißt, die niederösterreichischen Landtags-Wahlen sind für die Antiliberalen gänzlich angefallen. Und darüber ein Spektakel, als ob es ein Kunststück gewesen wäre, dem verrotteten Wiener Liberalismus, der nicht einmal mit Wäderte zu sterben wußte, den Gnadenstoß zu geben. Was ist inzwischen aus dem österreichischen Antisemitismus bei seinem Erobererzug geworden? Auch ihn, der sich anfänglich so unheimlich geberdete, durchzieht ein süßlich-frömmelnder Duft. Was eine unklare wirtschaftliche Empörung mehr als der reine Nationalismus großog, dessen bediente sich mit geschickter Hand der Bund der Rückwärtsmänner und der Frömmuler im Reich; und Zueger, der Volksheld, ist heute dahingelangen, daß er auf die Frage nicht mehr antworten kann, ob sein Herz eigentlich noch erbittert antisemitisch oder in sanfter Frömmigkeit bloß für weibhauchertüchtige Kirchengeliebte schlägt. Ein sonderbarer Eroberer, der bei jedem Schritt, den er thut, einen Theil von sich selber aufgibt. Ob er gleich noch so sehr Feldengrimassen schneidet, er ist innerlich müde und brüchig geworden.

Alpha.

damit indirekt eine Expropriation auf ihren eigenen Linien zugunsten wird. — Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft muß sich trotz aller Angriffe noch mancher Klärung in den Kreisen der Stadtväter vermittelbar sein. Anders wäre solche Dreipartigkeit ein sehr unkluges Ding.

Der Christ nach dem Herzen des edlen Pfaffen Stöcker soll umhergehen wie ein brüllender Löwe und suchen, was er an — gegnerischen Blättern verschlinge. In einer geschmackvoll nach dem Muster der zehn Gebote im „Volk“ gegebenen Anweisung zur Agitation heißt es unter anderem: „Hindest du herrenlose gegnerische Blätter, so zerreiße sie und wirf sie weg.“ Wobei es allerdings dem frommen Christen passieren kann, daß sich doch einmal der Eigenthümer der herrenlosen Blätter anfindet und dem reißenden Löwe im gelinden Fall einen gehörigen Derszeitel giebt. Auf diese Weise mag es vielleicht geschehen, daß heutigen Tags noch ein Christ zum Märtyrer wird.

Militarismus und Eicnd. Die bei den diesjährigen Kontroll-Verfammlungen zur Verlesung kommenden Bestrafungen wegen Kontrolluntersuchung in diesem Jahre belaufen sich bei den vier Bezirks-Kommandos auf über 1000 Fälle. Da eine große Zahl der Meldungs-pflichtigen hat sich damit entschuldigen wollen, sie hätten „zur Zeit keine Wohnung oder Arbeit“ gehabt, so wird darauf hingewiesen, daß in solchen Fällen jeder Meldungspflichtige sich als „auf Reisen“ oder „auf Wanderschaft“ abzumelden, dabei aber einen „Befehls-Empfänger“ namhaft zu machen hat, durch dessen Vermittelung ihm alle militärischen Befehle u. ohne Zeitverlust zu gehen können. Das ist reizend gesagt, aber woher soll der Obdachlose einen „Befehls-Empfänger“ nehmen und nicht — sterben? Im letzteren Fall hätte er allerdings den „Befehls-Empfänger“.

Errichtung eines Säuglingshospitals. Es hat sich herausgestellt, daß die Aufnahme von Säuglingen in den hiesigen städtischen Krankenhäusern mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Deputation für die städtischen Krankenanstalten und die öffentliche Gesundheitspflege hat daher heute unter Vorsitz des Stadtraths Ball beschloffen, beim Magistrat zu beantragen, in den Räumen des neuen Krankenhauses in der Gitschinerstraße ein Säuglingshospital einzurichten. Vorher soll eine Subkommission sich über die Räumlichkeiten in dem Krankenhause informieren.

Aus dem Rathhause kommt folgende tröstliche Botschaft: Der Bedarf an Zivilanwärtern für den Bureaudienst in der Gemeindeverwaltung von Berlin ist auf Jahre hinaus gedeckt, so daß vorläufig Supernumerare vom Magistrat nicht mehr eingestellt werden können. Bewerbungen sind also zur Zeit vollkommen aussichtslos.

Der gegen den früheren Theaterdirektor Paul Blumenreich erlassene Steckbrief ist ebenso wie der Hastbeschl auf Antrag seines Vertheidigers, Rechtsanwält Löwenstein, zurückgenommen worden.

Aus Anlaß des Prozesses gegen den Wunderdoktor Wolbeding finden sich in der bürgerlichen Presse allerhand erbauliche Betrachtungen über die Leichtgläubigkeit des Publikums, die dem gewissenlosen Charlatan das Betrügen gar zu leicht mache. Betrachtungen, durch welche dieselben Blätter sich natürlich beiseite nicht abhalten lassen, nach wie vor von „brieflich heilenden“ Wunderkünstlern gut bezahlte Annoncen zu ergattern und so an den Betrügerschaften theilzunehmen.

Vom Jökraut. Das Konfistorium hat der „Volk-Ztg.“ zufolge dem Protest von Mitgliedern der Sophiengemeinde gegen die Wahl des antisemitischen Agitators Predigers Jökraut Folge gegeben. Das thut uns von Herzen leid.

Wochen-Repertoire der Urania in der Lindenstraße: Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch: „Durch den Gottard“, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Ein Ausflug nach dem Rondo“. — Repertoire der Urania, Invalidenstrasse: Sonntag: Dr. Bayard, Japan II. Montag: Herr G. Witt, Die Planetenwelt. Dienstag: Herr Professor Müller, Forben im Kampf ums Dasein. Mittwoch: Herr Dr. Schwahn, Bilder aus dem Weltall. Donnerstag: Herr Dr. Spies, Elektrotechnik IV. Freitag: Herr Professor Dr. Wahnschaffe, Unsere Heimath zur Gezeit. Sonnabend: Herr Dr. P. Spies, Elektrotechnik I. (2. Jhnl.).

Die dem Thierbestand des Berliner Aquariums einverleibten neuen Riesengiftschlangen von der Insel Java scheinen sich in dem ihnen angewiesenen Glashauss recht wohl zu befinden, wie ihr Benehmen und ihre Freijust bezugen. Sie gebärden sich, abweichend von den Vipern, am Tage recht lebhaft, und es gewährt einen ganz überraschenden, weil dem Zuschauer noch nie gebotenen Anblick, wenn eins der Thiere inmitten des Wassers, ohne sich irgendwo anzuleben, mit dem Vordertheil seines Körpers über 1½ Meter lengerade sich aufrichtet, durch Seitwärtsrichten der vorderen acht Rippen den Hals scheinbar ausbreitet und dabei den Kopf unabänderlich wagrecht hält. Trotzdem ihnen allerhand Nahrungsthiere angeboten wurden, haben sie sich doch als ausschließliche Schlangenfresser erwiesen; sie paden dieselben, mögen es giftige oder giftlose sein, an

irgend einer Stelle des Leibes, wiffen es aber durch seitliche Bewegungen der Kiefer so einzurichten, daß sie den Kopf der Beute zuerst in den Rachen bekommen, um dieselbe nun mühelos zu verschlingen. Unter den letztangekommenen „niederem“ See-Thieren ist ein neuer Stein- oder Kieselchwamm von gelber Färbung (Tethya) aus dem adriatischen Meere, der sich durch kugelige Gestalt und sehr feste Konsistenz auszeichnet, bemerkenswerth.

Die Direktion des Passage-Panoptikums macht bekannt, daß infolge der technischen Schwierigkeiten die für heute geplante Eröffnung der melodramatischen Fregate um einige Tage verschoben werden mußte. Aus gleichen Gründen hat auch die Eröffnung des Bader-Museums eine Verzögerung erfahren. Am Donnerstag spätestens werden jedoch diese beiden Attraktionen des Passage-Panoptikums der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Ausstellung „Kairo“ wird im nächsten Sommer wieder neu entstehen. Die Räumlichkeiten bleiben auf dem Terrain in Treptow erhalten und sollen als eine Ausstellung in dem Genre wie feinerzeit „Italien in Berlin“ Verwendung finden. Die Konzeptionen für die Restaurants sind, wie wir hören, durch den Amtsvorsteher von Nigdorf — das Terrain ist, wie die vornehmsten wohl wissen werden, auf Nigdorfer Gebiet gelegen — erteilt worden.

Eine Anzahl Süd- und Nordbrünge, die vom Potsdamer Bahnhof über Treptow und Friedrichsberg bis Westend verkehren, sind seitens der Eisenbahn-Direktion neuerdings wieder eingestellt worden. Im Sommerfahrplan waren die Züge sehr spärlich mit aufgeführt, wurden jedoch im Winterfahrplan zurückgezogen. Nachdem sich aber diese Züge als eine dringende Nothwendigkeit für das fahrende Publikum herausgestellt, sind solche zu dem Hauptverkehrszeiten seit Anfang d. M. wiederum eingelegt.

Die „wissenschaftlichen Vorkonferenzen“, welche, wie berichtet, auf Grund der Mittheilungen des Internationalen Komitees zur Veranstaltung wissenschaftlicher Exkursionen“ unternommen werden, haben gestern Nacht in Berlin, Paris und Straßburg stattgefunden. Der Berliner Ballon, welcher den Namen „Dreife“ trug, ist in der gestrigen Nacht um 2 Uhr (Pariser Zeit) vom Uebungsplatz der Luftschiffer-Abtheilung zu Schönberg am Tempelhofer Felde bei gutem Wetter aufgestiegen. Professor Kilmann war mit mehreren Gelehrten zugegen. Auch in Paris soll der Ballon aufgegangen sein.

Die Leiche des Fräuleins Marie Kleinrath, der Tochter des Justizraths Kleinrath in Hannover, deren Verschwinden wir gemeldet hatten, ist gestern in Bannsee nahe der Villa Bild gefunden worden. Die Dame hat Selbstmord begangen. In Briefen an die Mutter und die Verwandten bittet Fräulein Kleinrath um Verzeihung wegen des Kummer, den sie diesen bereite; sie könne nicht weiter leben, da ein schwerer Verdacht, den sie nicht ertragen könne, auf ihr laste. Sie sei jedoch völlig ohne Schuld.

Das Pistolenduell zwischen zwei Schlächtermeistern, von dem wir gestern Notiz nahmen, trägt einen noch weniger blutdürstigen Charakter, als berichtet wurde. Die Pistolen, mit denen geschossen werden sollte, waren, wie die „Allg. Heilsch.-Ztg.“ schreibt, nämlich aus Glas und hatten statt des Pulvers nur eine Liqueurfüllung.

Kriminalpolizeiliches. Einige unangenehme Stunden wurden durch eine Personenverwechslung dem Stallmann August Böttner aus der Grünauerstr. 9 bereitet. Von einem Kriminalbeamten wurde Böttner aus dem Stall der Neuen Berliner Dumbis-Mittelschule herausgerufen, wegen eines im Frühjahr verübten Diebstahls für verhaftet erklärt und auf die Revierwache gebracht. Hier stellte sich jedoch heraus, daß man einen falschen Böttner gefaßt hatte. Der richtige heißt mit Vornamen Wilhelm.

Zu dem angeblichen Mordversuch in einem Zuge auf der Hamburger Bahn wird berichtet, daß die Behörde hauptsächlich der Ueberzeugung ist, daß Bohlen den Zuschneider Müller in räuberischer Absicht tödlen wollte. Mit den erit von B. blindlings abgegebenen Schüssen, durch welche ein Streckenbeamter bei Bergedorf getroffen und leicht verwundet worden ist, beabsichtigte B. lediglich festzustellen, ob dieselben die Aufmerksamkeit der Mitpassagiere erregen. Als er sich überzeugt hatte, daß dies nicht der Fall sei, hat er dann, nachdem er den Revolver neuerdings geladen, den Schuß auf den Zuschneider abgegeben. Vermuthlich um im Falle eines Mißlingens der Behörde gegenüber eine Ausrede zu haben, äußerte B., ehe er die Waffe abdrückte: „Ich muß doch mal sehen, ob ich Sie treffe!“ — Thatsächlich gab der Kohlenhändler diese Bemerkung zu Protokoll, um damit das Unschuldige seines Beginns darzutun. Bohlen ist angeblich nach Berlin gefahren, um hier Kohlenabschüsse zu bewirken. Des Revolvers hatte er sich sofort nach dem Mißlingen des Planes entledigt; derselbe ist auf der Strecke in der Nähe von Schwarzenbeck von Streckenbeamten gefunden worden.

Angesehene Kindesleichen. Am 6., 7. und 8. September d. J. wurden im Luisenstädtischen Kanal am Eisenerwer, im Schleusenkanal Friedrichsgracht und an der Unterwasserstraße

je eine lebensfähig gewesene Kindesleiche angeschwommen. Spätere Verlesungen waren an den Leichen, die bereits mehrere Tage im Wasser gelegen hatten und in Verwesung übergegangen waren, nicht vorhanden. Zwei waren männlichen und ein weiblichen Geschlechts. Man vermuthet Verbrechen.

Zu einer argen Ausschreitung zwischen den Gästen eines Verbrüderlokals kam es gestern Abend gegen 7 Uhr am Alexanderplatz. Die ausschließlich aus Verbrüchern und Zuhältern bestehenden Gäste des erwähnten Restaurants waren miteinander in Streit geraten, der bald solche Dimensionen annahm, daß Tische und Stühle als Schlag- und Wurf-Instrumente dienen mußten, die Badentür zertrümmert wurde und der Streit sich alsdann auf der Straße fortsetzte. Erst ein größeres Schutzmanns-Aufgebot machte den Standoffen ein Ende und stirkte sämtliche Exzedenten nach der zuständigen Polizeiwache. Das Lokal mußte sofort geschlossen werden.

Vollständig beschlagnahmt worden ist auf Veranlassung der Unfall-Versicherungsanstalt die Leiche des 59 Jahre alten Arbeiters Edward Heinrich aus der Köpckestraße 160. Heinrich war früher in dem Eger'schen Dampfsgewerk in der Köpckestraße 40/41 beschäftigt und verunglückte dort am 23. Juni d. J. dadurch, daß ihm ein Balken auf die Brust fiel. Seit diesem Unfall krankte er. Zunächst noch zu Hause behandelt, mußte er vor vier Wochen das Krankenhaus Bethanien aufsuchen. Hier ist er jetzt gestorben. Die Beschlagnahme der Leiche ist erfolgt, damit die eigentliche Todesursache festgestellt werde. Erst nach der gerichtlichen Oeffnung wird sich beurtheilen lassen, ob jemand für den Todesfall als Schuldiger zur Verantwortung gezogen werden kann, bezw. ob die Versicherungsanstalt zur Zahlung der Unfallrente an die Hinterbliebenen verpflichtet ist.

Bengen gesucht. Die Personen, welche in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag um 3 Uhr Zeugen des Ueberfalls auf einen Straßenpassanten vor dem Hause der Eisenbahnstr. 23 waren, werden gebeten, sich bei Karl Kulisch, per Adresse Schmidt, Lübbenerstr. 20, 4 Tr. zu melden.

Verhaftet wurde vorgestern ein junger Mann namens Martin Hamburger. Es handelt sich um dieselbe Persönlichkeit, welche bei den ersten Nachforschungen bezüglich des Justizrath Levy'schen Mordes auch der Theilnahme an der That verdächtigt wurde. Hamburger hatte nämlich bei dem ebenfalls in der Mohrenstraße wohnhaften Rechtsanwalt Dr. Löwenstein Schwindeln versucht, und diese Thatsache wurde bei den damaligen Recherchen festgestellt. Hamburger hat hauptsächlich durch zahlreiche Personen betrogen, daß er sich als den Sohn eines Geheimen Kommerzienraths ausgab. Der Herr aber, den er als seinen Vater ausgiebt, besitzt gar keinen männlichen Erben und war daher nicht wenig überrascht, daß er häufig, namentlich von Damen, Briefe erhielt, die ihn um Verzeihung der Schulden seines angeblichen Sproßlings ersuchten. Hamburger ist der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Ob ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet werden kann, ist sehr zweifelhaft, da er früher bereits für geisteskrank erklärt wurde.

Freitag Nachmittag gab der Schneider Hermann J. Junfermann 18, auf seine Ehefrau mit einem eigens dazu gekauften Revolver einen scharfen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Er hatte anscheinend die Absicht, die Frau und sich selbst zu tödlen. Diese Absicht wurde jedoch durch die Frau vereitelt, welche ihrem Manne nach dem Schusse den Revolver gewaltsam entwand. Der Mann ist ein Gewohnheitstrinker und hat die That anscheinend im Delirium begangen. Er wurde sofort verhaftet und soll in der Charite auf seinen Geisteszustand beobachtet werden.

Aus dem Polizeibericht vom 11. November. Am Donnerstag Abend wurde die 55 jährige Arbeiterfrau Auguste D. in ihrer Wohnung in der Chausseestraße und gestern Nachmittag die 86 Jahre alte Kaufmannsrau Maria B. in ihrer Wohnung in der Ritterstraße erhängt vorgefunden. — Am Freitag Vormittag kürzte sich die 18 jährige unverehelichte Minna S. aus Nigdorf am Kottbusser Ufer in den Landwehr-Kanal, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach dem Krankenhaus Am Urban gebracht. — Auf dem Hofe des Grundstücks Kienaststraße 21/22 wurde mittags der Arbeiter Friedrich Krusack durch einen von zwei Arbeitern gefällten Nussbaum getroffen und am linken Oberschenkel so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus Am Urban gebracht werden mußte. — In der Trunkenheit fiel nachmittags auf dem Hof des Hauses Wilmersstr. 39 der 53 Jahre alte obdachlose Tischler Karl M. hin und zog sich eine schwere Verletzung am Kopfe zu. Er wurde ins Krankenhaus Am Urban gebracht. — Heute Nacht starb der 30jährige Arbeiter Johann Göhrke im Fieberwahn aus dem Fensler seiner im 2. Stock des Hauses Fortstr. 54 gelegenen Wohnung auf den Hof und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus Am Urban gebracht.

Aus den Nachbarorten.

Die Parteigenossen von Panlow-Nieder-Schönhansen werden auf die am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Söber in der Mühlenstraße zu Panlow stattfindende Volks-

Kunst und Wissenschaft.

Der große Varnay will wieder an der Spitze seines einflussigen Wirkens, dem Berliner Theater auftreten. Er giebt in einer Wohlthätigkeitsvorstellung zu Ende dieses Monats den König Bear.

Eine moderne Theatergründung. Aus München wird der „Ausg. Abendzeitung“ geschrieben: Das Unternehmen des Deutschen Theaters (Schwanthalerpassage) steht vor einer neuen finanziellen Krisis. Die Räume wurden am 28. September eröffnet, aber heute ist der Besitzer Herr Alex. Wahn bereits mit etwa 100 000 M. Hypothekenzinsen gegenüber der Bayerischen Handelsbank im Rückstand. Soll das Unternehmen nicht verfallen, so ist eine umgehende „Sanierung“ notwendig. Eine solche ist nunmehr in dem Sinne gedacht, daß die Hypothekengläubiger und die Kurrentgläubiger mit größeren Forderungen (letzte sind u. a. Baumeister Stöhr mit noch etwa 200 000 M., Schudert u. Co. mit noch über 250 000 M., Dekorationsmaler Siwers mit noch etwa 50 000 M., Schlossermeister Moradell mit noch über 60 000 M., Parketfabrik Hartmann mit noch 25 000 M., Möbelfabrik Ziegler in Augsburg mit noch über 50 000 M., Gebr. Thonet mit etwa 20 000 M., Stukkateur Weigert mit etwa 35 000 M., Maschinenfabrik Niedinger in Augsburg mit etwa 50 000 M. u.) eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung bilden sollen und zwar mit 80 pCt. ihrer Forderungen, während ihnen 20 pCt. derselben baar bezahlt werden sollen. Für den Fall, daß diese Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Stande kommt, würde den kleinen und mittleren Gläubigern empfohlen, die Forderungen, die sie nominell gegen Herrn Alex. Wahn haben, an Herrn Kommerzienrath Fr. Häufe gegen Nachlaß von 40 pCt., also um 60 pCt. abzutreten; innerhalb 4 Wochen sollte Herr Kommerzienrath Häufe diese Forderungen mit dem erwählten Nachlaß entweder selbst erwerben oder durch dritte erwerben lassen. Unter der Voraussetzung, daß die Hypothek und die größeren Kurrentgläubiger die Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden bereit sind, würden Herr Kommerzienrath Häufe sowie die Bayerische Handelsbank je 800 000 M., im ganzen 800 000 M. zur Verfügung stellen, einerseits zur Baarzahlung von 20 pCt. an die größeren Kurrentgläubiger, andererseits zur Abfindung der kleineren und mittleren Kurrentgläubiger mit 60 pCt. ihrer Forderungen. Wie wir hören, haben bei der heutigen Besprechung ungefähr 30 Gläubiger, welche Einzelforderungen von 2000 bis zu 10 000 M. zu erheben haben sich event. zu diesem Modus bereit

erklärt. Die Erörterung der Frage, ob die Lieferanten nicht die persönliche Haftung des Herrn Häufe in Anspruch nehmen können, wurde vorerst bis auf weiteres vertagt. Sehr unliebsam wurde bei der Besprechung bemerkt, daß der Vertreter der größeren Gläubiger, die im Verhältniß zu ihrer ursprünglichen Gesamtforderung doch schon nicht unbedeutende Abschlagszahlungen erhalten haben, sich zu dem neuen Vorschlag schroff ablehnend verhielt und der Handelsbank bereits empfohlen hat, die Substation für die rückständigen Hypothekenzinsen zu betreiben. Die Aussichten für das Zustandekommen einer solchen Gesellschaft mit beschränkter Haftung werden in Kreisen, welche die Dinge übersehen können, nicht günstig beurtheilt.

Ueber Friedrich Niehsche's Zustand schreibt man dem „N. N.“: „Nach allem, was bis jetzt über den Zustand des einsamen Kranken in Naumburg an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, Klingt es wie die Ausgeburt eines sensationalistischeren Gehirns, wenn wir mittheilen, daß Friedrich Niehsche geistig nicht völlig abgestorben sein soll, sondern daß er lichte Augenblicke hat, in denen er logisch zusammenhängend zu denken vermag. Nur der Umstand, daß wir diese Mittheilung von einer Seite erhalten, bei der eine absichtliche Täuschung ausgeschlossen ist und die zugleich über den Zustand des Kranken informiert sein mußte, veranlaßt uns, diese Mittheilung der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wie immer man sich zu den Lehren Niehsche's stellen mag, der lühnen Voraussetzungslosigkeit seines Deutens, die ihn zu einer der merkwürdigsten geistigen Erscheinungen gestempelt hat, kann niemand seine Bewunderung verbergen und es würde sicherlich allerorts mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, sollte es sich bestätigen, daß Niehsche's Geistesleben nicht endgiltig abgelaufen ist. Ein bekannter Berliner Psychiater, dem wir diese Mittheilung machten und den wir fragten, ob vom Standpunkte des Psychiaters die Behauptung als möglich anzusehen sei, erklärte uns, daß eine solche Möglichkeit allerdings nicht im vorhinein abzulehnen sei, wenn auch wenig Wahrscheinlichkeit dafür spreche. Von dem Kollegen, der Niehsche vor Jahren lange Zeit behandelt hat, wisse er zwar, daß Niehsche's Leiden progressive Paralyse = Dementia paralytica — sei, eine der schwersten Formen von Gehirnkrankung, die wir kennen, nichtsdestoweniger wäre es doch wohl möglich, daß noch einzelne gesunde „Inseln“ in der erkrankten Gehirnmassse bestehen, welche Erinnerungen an die frühere Gedankentätigkeit bewahren. Wenn innerhalb dieser gefunden Stellen die Affinationsfasern noch intakt sind und diese Gehirnthelle durch irgend einen Zufall in Thätigkeit versetzt werden, dann wäre die Möglichkeit eines vorübergehenden ge-

lunden Gedankenganges nicht ausgeschlossen, der sich dann allerdings sehr wahrscheinlich auf die Reproduktion bereits gedachter Gedankengänge beschränken würde. Uebrigens, so meinte der Fachmann, unterliegen die kognitiven derartiger Kranken sehr oft Täuschungen über das, was sie lichte Augenblicke nennen.“

Spitzbergen, Andre, Nanzen lautete das Thema, über welches Herr Dr. Wegener vorgestern einen Projektionsvortrag in der Urania in der Invalidenstrasse hielt. Herr Wegener ist im Juli d. J. nach Norden gereist, um auf Spitzbergen dem künftigen Andre's, der in einem Luftballon den Nordpol erreichen wollte, beizuwohnen und dann in Badsoe an der norwegischen Küste die totale Sonnenfinsternis am 9. August zu beobachten; diese Reise schilderte er an der Hand zahlreicher photographischer Aufnahmen. Bekanntlich konnte Andre seinen Aufstieg nicht bewerkstelligen, weil der günstige Wind, der ihn nach Norden führen sollte, ausblieb; doch war die Beschreibung der Vorbereitungen, die er getroffen und die er den ihn begleitenden Herren sehr eingehend erläuterte, außerordentlich anziehend. Besonders wichtig ist der Umstand, daß Andre's Ballon in gewisser Hinsicht lenkbar ist; es hängen von der Gondel 3 etwa 300—400 Meter lange Seile im Gesamtgewicht von etwa 600 Kilo herab, die am Boden hinschleifen und dadurch die Geschwindigkeit des Ballons etwas vermindern, so daß seine Schnelligkeit geringer ist als die des Windes; infolge dessen kann man mit Vortheil Segel anwenden. Auf einer früheren Fahrt über die Ostsee mit einem kleineren Ballon hat Andre durch seine Segel eine Abweichung von 25 Grad von der Windrichtung erzielen können.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis auf Badsoe wurde durch die Ungunst der Witterung gehindert; dagegen hatte Dr. Wegener das Glück, auf der Nordreise Naansen u. eine einzige Lage später dessen Schiff, den *Farm* zu treffen. An der Hand einer Karte erläuterte er die Reise Naansen's, durch welche dessen Ansicht, daß eine Strömung von Franz-Joseph's Land über den Pol herüber nach Spitzbergen und Grönland gehen müsse, bestätigt wurde. Von Naansen's Reise wird die Direktion der Urania in der Lindenstraße eine Darstellung mit Wandbildern veranstalten, wobei wir näher auf dieselbe eingehen werden.

Munkacsy. Budapest Blätter veröffentlichen ein Privat-schreiben der Frau des Malers Munkacsy, in welchem sie verkündet, daß die völlige Genesung ihres Gemüths zu erwarten sei und daß derselbe alsdann seine Arbeiten wieder aufnehmen werde.

Verammlung aufmerksam gemacht. Die Tagesordnung, Veracht und Neuwahl des Vertrauensmannes, macht allen Parteigenossen und Genossen das Geschehen zur Pflicht. Der Vertrauensmann.

Die Parteigenossen von Köpenick werden dringend ersucht, bei dem am Montag, den 16. d. M., stattfindenden Kommunalwahlen der III. Abtheilung den Kandidaten unserer Partei zu einer erheblichen Stimmenmehrheit zu verhelfen. Es genügt nicht, daß jeder stimmberechtigte Parteigenosse für unsere in der letzten öffentlichen Versammlung aufgestellten Kandidaten stimmt, sondern es ist zugleich eines jeden Pflicht, etwaige stimmfähige Wähler zur Theilnahme an der Wahl zu ermahnen. Die Kandidaten sind: Hausbesitzer Fiedler, Grünauerstraße; Restaurateur Schulz, Schönfelderstraße; Zimmerpolier Kiegelmann, Amstelsfeld, und Schneidermeister Richter, Böttcherstraße. Die Wahl findet in der Zeit von 10 Uhr bis abends 7 Uhr statt. Dem es irgend die Verhältnisse gestatten, der gehe am Tage zur Wahl, da der Andrang nach 6 Uhr sonst ein zu großer sein dürfte und mancher dann sein Wahlrecht nicht mehr ausüben könnte. Die schriftliche Einladung vom Magistrat ist mitzubringen. Etwa gewünschte Aufschlüsse ertheilen die Wahlkomitee-Mitglieder Genossen Carl Eichler, Böttcherstraße 45, III r., und W. Schiller, Berlinerstr. 5 pt. Siehe auch Flugblatt.

Zu Weiskensee stehen den Parteigenossen folgende Lokale zur Verfügung: S. Dewein, König-Chaussee, D. Albrecht, Deutscher Schützenpark, Heinersdorfer Weg 19/14, Arthur Häbling, Langhansstr. 106, F. Böttcher, Charlottenburgerstr. 102, Heinrich (Café Rettig), Berlinerstr. 11, Sterneder, Gasch Wilhelmsen (N. Schein), Zum Pfeifenmüller (N. Müller), König-Chaussee 38, Hermann Kühne, Köpcke, 20, Frh. Speckmann, König-Chaussee 55, Andreas Schmidt, Heinersdorferstr. 8, J. A. Hermann, Obmann der Lokalkommission, Neu-Weiskensee, Phylaristr. 118b.

Zu Spandau wurde bei den Kanalisationsarbeiten in den nördlichen Straßenzügen der alten inneren Stadt, namentlich in der Straße „An der Mauer“, ein allgemeines Begräbnisplatz durchgeschritten. Gefunden wurden zwei größere Urnen mit dem Leichenbrand, und im Leichenbrand lagen einige durch Feuer zerstörte Bronce- und Eisenstücke, die unter anderen ein Beschlag sind, vielleicht von einem Hütel, sowie ein Hestel erkennen lassen. Die Funde sind der „Voss. Ztg.“ zufolge dem Märkischen Provinzialmuseum überwiesen, wo festgestellt wurde, daß es sich um einen Begräbnisplatz aus der Zeit der ersten Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung handelte, der aber nach Süden hin bis in die Gegend der Nikolaikirche und nach dem südlichen Theil der Altstadt hin mit einem weiteren Grabfeld, zum Theil aus noch älterer Zeit, in Verbindung steht. Es liegen nämlich mehrfach Nachrichten über Urnenfunde im Gebiet der Altstadt vor, insbesondere berichtet auch schon Selman im Anfang vorigen Jahrhunderts darüber. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die altgermanischen Bewohner der durch Wasser gesicherten Strefeninsel, einer durch den großen Pfahlbau und der Bronzezeit in der Forscherwelt berühmt gewordenen Wohnstätte, auf der Stelle der jetzigen inneren Stadt, die damals eine erhöhte und gegen Ueberschwemmung gesicherte Sandinsel bildete, ihren Begräbnisplatz anlegten. In der wendischen Zeit scheint die Wohnstätte auf dem Strefen nicht mehr weiter bestanden zu haben. Die Wenden siedelten sich auf dem Rieg an, und erst im 12. Jahrhundert scheint die alte Stadt von deutschen Kolonisten auf dem höher gelegenen Grabfeld der alten Germanen angelegt worden zu sein.

Zeit einigen Monaten kommen zahlreiche Trupps Arbeiter auf dem Auswandererbahnhof zu leben und zu Spandau an, von wo sie nach den Hafenstädten befördert werden; das Ziel ihrer Reise ist Nordamerika.

Aus Charlottenburg. Eine „schmerzlich empfundene Lücke“ ist in Charlottenburg — wie wir in einem dortigen Lokalblatt lesen — endlich ausgefüllt worden, und zwar durch Gründung eines Vereins für Heidenmission. Haben die Charlottenburger Pfahlbürger sonst keine Schmerzen zu lindern?

Herr C. Volle sendet uns folgende Zuschrift aus grund des Verfälsches: Es ist nicht wahr, daß die Gemeinden in Steglitz, Wilmersdorf und Schmargendorf den Milchverkauf durch meine Wagen verboten haben; und es ist ferner nicht wahr, daß ich für die Vororte keine Gewerbesteuer zahle.

Eisenbahn-Unfall. Nach amtlicher Bekanntmachung wurde gestern früh 6 Uhr 10 Minuten in der Nähe von Brandenburg a. H. auf dem Uebergange zur Chaussee nach Gieslar vom Güterzuge 901 ein Fuhrwerk erfaßt und zertrümmert. Der Stürzer hat anscheinend eine leichte Quetschung im Rücken erlitten, ein Pferd ist verletzt. Die Lokomotive ist nur unwesentlich beschädigt. Der Güterzug erhielt hierdurch etwa zwei Stunden, der Schnellzug Nr. 35 eine Stunde 18 Minuten, und der Personenzug Nr. 159 21 Minuten Verspätung. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In Pasewalk erregt die polizeiliche Verhaftung des Postsekretärs Andres großes Aufsehen; derselbe ist geständig, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen verübt zu haben. Nach neueren Meldungen ist der Verhaftete gegen Stellung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt.

Theater.

Theater-Wochenchronik. Opernhaus: Sonntag, 15.: „Der Freischütz“, Montag, 16.: „Coburg“, Böhmering: Herr Graf Kraus vom Hof- und National-Theater in Mannheim, als Gast. Anfang 7 Uhr. Dienstag, 17.: „Fidelio“, Mittwoch, 18.: Konzert des königlichen Operorchesters. Anfang 7 1/2 Uhr. 12 Uhr: Opernprobe. Donnerstag, 19.: „Cavalleria rusticana“, „Der Waffenschmied“, Freitag, 20.: „Martha“, „Epona“, Herr Graf Kraus, „Der Waffenschmied“, Samstag, 21.: „Martha“, „Epona“, Herr Graf Kraus, „Der Waffenschmied“, Sonntag, 22.: „Der Waffenschmied“, Montag, 23.: „Der Waffenschmied“, Dienstag, 24.: „Der Waffenschmied“, Mittwoch, 25.: „Der Waffenschmied“, Donnerstag, 26.: „Der Waffenschmied“, Freitag, 27.: „Der Waffenschmied“, Samstag, 28.: „Der Waffenschmied“, Sonntag, 29.: „Der Waffenschmied“, Montag, 30.: „Der Waffenschmied“, Dienstag, 31.: „Der Waffenschmied“.

Neuesänliches Operntheater (Kroll.) Sonntag, 15. November: „Die Freischütz“, Montag, 16.: „Coburg“, Böhmering: Herr Graf Kraus vom Hof- und National-Theater in Mannheim, als Gast. Anfang 7 Uhr. Dienstag, 17.: „Fidelio“, Mittwoch, 18.: Konzert des königlichen Operorchesters. Anfang 7 1/2 Uhr. 12 Uhr: Opernprobe. Donnerstag, 19.: „Cavalleria rusticana“, „Der Waffenschmied“, Freitag, 20.: „Martha“, „Epona“, Herr Graf Kraus, „Der Waffenschmied“, Samstag, 21.: „Martha“, „Epona“, Herr Graf Kraus, „Der Waffenschmied“, Sonntag, 22.: „Der Waffenschmied“, Montag, 23.: „Der Waffenschmied“, Dienstag, 24.: „Der Waffenschmied“, Mittwoch, 25.: „Der Waffenschmied“, Donnerstag, 26.: „Der Waffenschmied“, Freitag, 27.: „Der Waffenschmied“, Samstag, 28.: „Der Waffenschmied“, Sonntag, 29.: „Der Waffenschmied“, Montag, 30.: „Der Waffenschmied“, Dienstag, 31.: „Der Waffenschmied“.

Gerihts-Beitung.

Im „unsichere und unüberliche Personen“ handelte es sich in einem bemerkenswerthen Miethstreite, der kürzlich von der 20. Zivilkammer des Landgerichts I entschieden worden ist. Die Restaurateur W. G. H. G. betriebe in einem Hause in der Alexanderstraße ein Café. In ihrem Miethvertrage war bestimmt worden: „Unsichere und unüberliche Personen dürfen im Hause gar keinen Aufenthalt finden.“ Der Hausgenossin strengte nun gegen den Besitzer des Cafés die Klammungs-Klage an, indem er behauptete, daß in dem Café unüberliche Personen, insbesondere Dirnen, verkehrten und nicht nur im Café selber, sondern auch im Hofe, auf den Treppen und im Gang des Hauses die ärgerlichsten Szenen hervorriefen. Er gründete die Klage auch noch auf Mißbrauch der Miethräume durch Duldung jener ärgerlichen Zustände. Die Angaben des Klägers über den schlechten Verkehr in jenem Café wurden vollzweifelhaft bestätigt und so verurtheilte denn das Amtsgericht I die W. G. H. G. Eheleute ohne weiteres zur Klammung des Lokals. Rechtsanwält Dr. Schorp legte hiergegen die Verfassung ein und führte vor dem Landgericht folgendes aus: Die Beklagten hätten die zu Bestimmung des Miethvertrages nicht verlegt, denn diese beziehe sich offenbar nur auf die Miether von Privatwohnungen, nicht aber auf die Miether öffentlicher Lokale, Cafés und dergl. Die Beklagten seien gar nicht in der Lage gewesen, sich ihr Unbilligkeits auszusuchen. Würden sie alle Personen zurückweisen müssen, welche ihnen den Eindruck unüberlicher und unsicherer Personen machten, so wäre von vornherein jeder Schankbetrieb für sie unmöglich gemacht. Auch ein Mißbrauch der Räume liege nicht vor. Ein Café in dieser Gegend habe nicht den Besuch zu erwarten, wie etwa das Café Kaiserhof und dergleichen, vielmehr würde ein solches Café, wie das hier in Frage stehende, bekanntlich vorwiegend von unüberlichen Personen besucht. — Das Landgericht schloß sich diesen Ausführungen an, hob das erste Urtheil auf und erkannte auf Abweisung der Klammungsklage. Der Gerichtshof hob es in den Urtheilsgründen als gerichtsmotorisch hervor, daß das Publikum in derartigen Lokalen des Abends und des Nachts sich hauptsächlich aus Dirnen und unüberlichen Personen zusammensetzt. Habe der Kläger die Räume zu einem Café vermietet, so könne er sich über die Gesellschaft, die sich darinnen zusammensetzt, nicht beklagen. Die Sache dürfte nunmehr noch ein Nachspiel für den Hauswirth haben. Er hat nämlich die Beklagten auf grund des ersten Urtheils egmistrirt und ihr Geschäftsinventar versteigern lassen und hat nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ihnen jeden hieraus entstandenen Schaden zu ersuchen.

Der Wunderdoktor Volbeding hatte zur Zeit für seine Gastenfassung eine Sicherheit von 200 000 M. hinterlegt. Dieser Betrag ist dem Tüßeldorfer „General-Anzeiger“ zufolge, von der Staatssteuerverwaltung beschlagnahmt worden, weil Dr. V. in seinen Steuererklärungen sein Einkommen so niedrig angegeben hat, daß die Zahlen hinter der Wirklichkeit bei weitem zurückblieben. Der Fiskus gedenkt, sich jetzt an der Sicherheit schadlos zu halten. Wegen das Urtheil im Prozesse Volbeding ist Revision angemeldet und gegen die Verhaftung Volbeding's beim Oberlandesgericht in Köln Beschwerde erhoben worden.

Vermischtes.

Ueber geheime Zeichen auf den deutschen Reichspostkarten plaudert ein Fachblatt des graphischen Gewerbes folgendes: Auf vielen Postkarten findet man in der rechten unteren

Ecke eine Reihe kleiner Ziffern und Buchstaben, deren Bedeutung nur den wenigsten bekannt sein dürfte. Ist man z. B. 301 g. so heißt das ins gewöhnliche Deutsch übersetzt: der Postkartenkarton ist im dritten Monat, also im März 1891 und zwar als siebente Lieferung zur Ausgabe gelangt. Aber nicht allein Nummer und Zeit der Lieferung läßt sich aus der einzelnen Karte erkennen, sondern auch der Name des Lieferanten der betreffenden Kartons. Hierzu dient ein durchaus unauffälliges Merkmal in der 1ten Reihe, Wohnort oder Straße bestimmten Punktlinie. Dort steht nämlich irgendwo ein Punkt und je nachdem die Karte sich an der rechten oder linken Seite befindet, so wie aus der Zahl der abgetrennten Punkte kann der eingeweihte Beamte der Postverwaltung und der Reichsdruckerei sofort die liefernde Firma erkennen. Diese Maßregel ist hauptsächlich getroffen worden, um sich die Bezugsquelle feststellen zu können, falls sich bei den Karten ein Mangel, insbesondere ungenügende Reinigkeit, zeigt.

Wenn man Reservelieutenant ist. Ein heiteres Mißverständnis trug sich kürzlich in einer Garnisonstadt zu. Daselbst wohnt ein Fabrikant für Gas- und Wasserleitungsartikel, der zugleich die Charge eines Reservelieutenants bekleidet und zu Wohlgezeiten eine eifrige Thätigkeit in regierungsfreundlichem Sinne zu entfalten pflegt. Eines Tages wird er aufgefordert, beim Herrn General zu erscheinen und begibt sich, nachdem er Uniform und Orden angelegt, in dessen Palais, in der feindsigen Erwartung, er werde nun für seine patriotische Thätigkeit die wohlverdiente Belohnung erhalten. Der Herr General empfängt ihn mit den Worten: „Was verschafft mir das Vergnügen...?“ — „Ich bin zu E. Excellenz befohlen.“ — „Nicht daß ich wähle, wer vor dem die Ehre?“ — „Ein Diener, Excellenz.“ — Der Herr General ließ nun den Poetier rufen, der ihm einige Worte zusüßerte und wieder verschwand, worauf der General den Herrn Z. mit den Worten entließ: „Lieber Z., Sie haben sich unndigerweise in Uniform gesteckt, nicht Sie, sondern einer ihrer Leute sollte erscheinen, es handelt sich um Ausbesserung des schadhaften Waterclosets.“

Unlücksfall auf einem Torpedoboot. Wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, wurde bei der Probefahrt des auf der Schichau-Werke erbauten norwegischen Torpedobootes „Gaal“ auf dem frischen Haß ein Kesselrohr unrichtig. Der androhende Dampf verdrängte einen norwegischen Ingenieur und vier Arbeiter, jedoch sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

Erdstöße in Cisleben. Gegenüber anderweit verbreiteten Nachrichten wird der „Leipziger Börsenhalle“ von dem Magistrat der Stadt Cisleben mitgetheilt, daß die in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. verparteten Erdstöße zwar theilweise sehr stark gewesen sind, aber keinen auffälligen Schaden an den Häusern herbeigeführt haben. Nur einige Fensterscheiben seien zertrümmert.

Übermuth wird der Tod eines Arbeiters einer Maxberger Pinselfabrik infolge von Mißbrauch von Alkohol gemeldet. Nachdem er noch bis Mittwoch Mittag bei der Arbeit gewesen war, klagte er über die „Bosliche Zeitung“ berichtet, über Beschwerden im Halse, er wurde operiert, erlag aber schon Donnerstag früh der Krankheit. Man kann nur dringend wünschen, daß die reichsgerichtliche Anordnung der Deduktion der Posten, deren Vorbereitung ein fürlicher Befehl zweier Beamten aus dem Reichsamt des Jantzen bezweckt, recht bald ins Leben tritt, ehe noch mehr Menschen dem Bist zum Opfer fallen.

Obst es einen strengen Winter? Die „Schwyzer Zeitung“ meldet als Zeichen eines frühen strengen Winters, daß die zwei letzten Nummern des Schwyzer Anzeigers — je 33 Cheverklindungen enthalten hätten.

Infolge der Ueberschwemmungen in Serbien erleidet der Anstich der Orientbahnen nach dem Westen bis nächsten Montag Unterbrechungen.

Ueberschwemmung in Bosnien. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sarajevo erzählt, räumte das Hochwasser in Bosnien große Verderben an. Bei den Rettungsarbeiten ertranken 13 Personen; 5 Weiber sind angeschwemmt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend abends von 6-7 Uhr statt.

Bankrott. Wir veröffentlichen keine Stadtbriefe. Drinnen, Gekhemünde. Mit der Verendung der Abzüge beginnen wir spätestens am 1. Dezember.

Witterungsübericht vom 14. November 1896.

Stationen.	Barometer stand in mm, reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Stala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (°C) = (°F)
Swinemünde	766	SO	3	heiter	-1
Hamburg	762	D	3	heiter	-1
Berlin	768	OSO	2	heiter	-2
Breslauer	762	D	1	bedeckt	5
München	764	SO	1	bedeckt	0
Wien	767	SO	2	wolkig	-2
Daparanda	762	W	2	heiter	-4
Petersburg	769	WS	1	heiter	-10
Coel	748	SW	8	Regen	9
Aberdeen	751	SW	3	halb bedeckt	5
Paris	761	S	2	bedeckt	4

Wetter-Prognose für Sonntag, den 15. November 1896. Trocken und vorwiegend heiter, aber kalt bei ziemlich frischen südöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Möbl. möbl. Schlafst. Reichenbergerstraße 36 I. r. r. 1406b
Marsstr. 23, II. bef. Schlafst., sep. a. all.
Junger Mann kann möblirt billig wohnen Reichenbergerstr. 115, Meyer.
Möbl. Schlafst. f. 2. ist zu verm. Neu-Cölln am Wasser 4 II. I. 1411b
Schlafst. f. v. Adomeit, Langestr. 57 v. III
Schlafst. Dresdenstr. 57 IV. Neumann
Logis f. 2. sep. Bergmannstr. 23 G. IV.
Möbl. Schlafst. für 2 P. zu verm. Gormannstr. 23, III. 1402b
Saub. Schlafst., 6 M., Königsbergerstraße 1, IV. Bwe. Möschle. 1404b
Schlafst. f. 2. Genossen b. Bittner, Charlottenstr. 82. 1424b
Schlafst. f. 2 P. billig Manteuffelstraße 50 v. 2 Tr. d. Bwe. Binte. 894d

Arbeitsmarkt.
Achtung!
Formen und Metallarbeiter.
Der Streit in der Stahlfabrik und Eisengießerei vormals Dartung dauert fort.
Zuzug von Metallarbeitern aller Art, besonders Formern, Keruwachern, Drehern, Schloßern, Zäufelern etc. ist ferngehalten. 116/19
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.
Otto Räther, N. Anklamstr. 44.
Ein tüchtiger Stempner,
energischer Charakter, für seine Maschinen (Belaternen) als Vorarbeiter ebnst. später als Meister per sofort gesucht von
G. P. Schmitt, Metallwaarenfabrik, Mannheim.
Schleifer und Polier auf Hornknöpfe gesucht Blumenstr. 24. 1892b

Achtung, Holzarbeiter!
Die Kollegen der Bantischerei von Meh, Urbanstraße 102, haben wegen Lohnnähze die Arbeit niedergelegt.
In der Tischlerei von **Libert**, Hasenhaide 49, werden Arbeiten für die streikende Werkstatt von Meh, Urbanstraße 102, angefertigt.
Ferner theilen wir mit, daß in der Werkstatt von **Libert**, Pappelallee Nr. 10, Arbeiten, welche bei Meh in Folge des Streiks liegen geblieben sind, fertig gemacht werden.
Die Kollegen der Werkstatt von Neumann, Gr. Hamburgerstraße 4, haben wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
Zuzug fernhalten! 79/2
Die Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes.
Einpacer verlangt Goldleisenfabrik Kottbuser Ufer 82. 1405b

5-6 tüchtige Ciseleure,
welche auf Modelle eingearbeitet sind und auf dauernde Stellung bei gutem Lohn respektiren.
ge sucht.
Angebote mit Angabe des Alters und der Lohnansprüche unter **N. O. 272** an **Hausmann & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.,** erbeten.
Preisjägerjäger
auf gekrüppelte Bilderrahmen bei hohem Lohn ges. Nur nachweislich tüchtige Leute wollen sich unter genauer Angabe bish. Thätigkeit melden. Sub G. N. 24 Exped. d. B. 1427b
Einen perfekten Kartonzusamneider verlangt G. Siderer, Holzmarktstr. 48a.
Fardignacher verl. Wasserthorstr. 46.

Dirigenten
sucht Gesangsverein f. Mittwoch abends. Naheres Mollenhauer, Swinemünderstraße 119. 1421b
Tüchtige **Formen** auf dauernde Arbeit verlangt **Tolzmann, Metallscherei, Brunnenstr. 122.** 1419b
Krimmerbaretts-
Arbeiter, die Neudeiten in Kinder- und Damen-Baretts machen u. große Posten liefern, gesucht.
Lachmann & Pinos, Seydelstr. 3. 14001
Kindermäddchen u. Mäddchen f. alles finden sof. Stell. (ohne Anzahlung) im Komptoir-Clasfikerstr. 18, I. Tr. r. *
Eine **Zufwartsfrau** f. frühmorgens gef. H. e. f. s. Pädlerstr. 12, Querg. 11.
Tüchtige Hesterinnen
auf Drehmische Maschine, geliebte **Falzerinnen** auf Kontobücher verlang. **Riefenstahl, Zump & Co.** 1412b
Holzmarktstr. 67.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 15. November.
Opernhaus. Der Freischütz.
 Montag: Lohengrin.
Schauspielhaus. Faust.
 Montag: Wallensteins Lager. — Die Piccolomini.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Wohlthätige Frauen.
Deutsches Theater. Freiwild.
 Nachm. 3 Uhr: Hannele's Himmelfahrt. Vorher: Ohne Liebe.
 Montag: Freiwild.
Berliner Theater. Renaissance.
 Nachm. 3 Uhr: König Heinrich.
 Montag: Renaissance.
Festung-Theater. Die goldene Eva.
 Nachm. 3 Uhr: Das Gemälde.
 Montag: Masken. — Untreu.
Theater des Westens. Treue.
 Nachm. 1 Uhr: Matinee.
 Nachm. 4 Uhr: Maria Stuart.
 Montag: Maria Stuart.
Neues Theater. Wodsprünge. Vorher: Eine sittliche Forderung.
 Nachm. 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
 Montag: Wodsprünge. Vorher: Eine sittliche Forderung.
Kessden-Theater. Ehefesseln. Vorher: Ein delikater Ausrag.
 Montag: Ehefesseln.
Schiller-Theater. (Wallner-Theater.) Viel Säem um Nichts.
 Nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia.
 Montag: Demetrius.
Chalia-Theater. Gebildete Menschen.
 Nachm. 3 Uhr: Prima Ballerina.
 Montag: Gebildete Menschen.
Velle - Alliance - Theater. Mamsell Vieliebchen.
 Nachm. 3 Uhr: Lumpacivagabundus.
 Montag: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.
Ostend - Theater. Der deutsche Michel.
 Nachm. 3 Uhr: Lorbeerbaum und Bettelstab.
 Montag: Der deutsche Michel.
Volks-Theater. Ein vorsichtiger Mann.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater hinter den Linden. Unter den Linden.
 Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
 Montag: Unter den Linden.
Central-Theater. Eine wilde Sache.
 Nachm. 3 Uhr: Wohlthäter. Hierauf: Blau.
 Montag: Eine wilde Sache.
Friedrich Wilhelmstadt. Theater. Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia.
 Montag: Der Troubadour.
Alexanderplatz-Theater. Nansen's Reise nach dem Nordpol.
 Nachm. 4 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln.
 Montag: Nansen's Reise nach dem Nordpol.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia. — Abends 8 Uhr: Viel Säem um Nichts.
 Montag, abends 8 Uhr: Demetrius.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 30.
 Direktion: Richard Schults.
 Sonntag, den 15. November 1896, nachmittags 3 Uhr, zum ersten Male:
Wohlthäter.
 Ein modernes Drama in 2 Aufzügen von Max Halpert.
 Hierauf: Blau. Lustspiel in einem Akt von Bernstein.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Emil Thomas a. G.
 Zum 58. Male:
Eine wilde Sache.
 Große burleske Ausstattungspoffe mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von W. Mannstädt und J. Freund.
 Musik von J. Einödshofer.
 Morgen: Eine wilde Sache.

Friedrich Wilhelmstadt. Theater
 Chausseest. 25/26. Dir. Max Samst.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
 Klassiker-Vorstellung zu Abonnement- (kleinen) Preisen:
Romeo und Julia.
 Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.
 Abends 8 Uhr:
 Zum letzten Male:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Volkschauspiel mit Gesang in 4 Akten von E. Anzengruber.
 Billets sind an der Theaterkasse, im „Invalidenthau“, Unter den Linden 24 und bei Paul Romeid, Leipzigerstr. 6, zu haben.
 Montag, den 16., Dienstag, den 17., Donnerstag, den 19. November:
Der Troubadour.
 Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Alexanderplatz-Theater.
 Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Der Rattenfänger von Hameln.
 Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern von Dr. Gust. Braun.
 Abends 8 Uhr, zum zweiten Male:
Nansen's Reise nach dem Nordpol.
 Ausstattungstück in 4 Akten (8 Bildern) von Wilhelm Norbert. Musik von Albert Richter.
 Montag und die folgenden Tage: „Nansen's Reise nach dem Nordpol“. Ausstattungstück von Wilh. Norbert.

Apollo-Theater.
 Friedrichstr. 218. — Dir.: J. Glück.
Neues Programm.
 The 3 Nighthons. Baronessa Odillon.
E. N. Kaufmann,
 Meisterschafts-Kunst-Radfahrer.
 Geschw. Petram. Fleury Trio.
Henry Bender.
The Troubadours.
 The Luppis. Comessa Perucci.
Signor Bernardi
 in der Komödie
Restaurant fin de siècle.
Das gestörte Hochzeitsfest
 von der Rajade-Truppe.
Mlle. Fougère
 u. s. w. u. s. w.
 Kaffeneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Passage-Panopticum.
 Das
Théâtre Variété
 ist
 wieder
 eröffnet!
 Ohne Extra-Entrée.

Castan's Panopticum
 Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen
 Neu! Ur-Australier (Kannibalen).
Circus Busch.
 (Bahnhof Börse.)
 Sonntag, den 15. November:
 2 grosse Vorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr:
 Millennium, Bilder aus Ungarn.
 Egiptische Darstellungen. 4 ungar. Amazonen. Sprung über einen Laubauer. Tomenvitt. Außerdem reichhaltiges und interessantes Programm.
 Vorzügliche Clowns.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Jagd nach dem Glück.
 Ferner: Die besten Freiheitsdresuren durch Dir. Busch. Herr Eugen Salamonski. 4 gezähmte Zebras, ein Wunder der Dressurkunst; einzig dastehend. Der Clown Bogolowsky als Nirdorfer. Auftreten d. Sigerl-Clowns Mr. Alf. Daniels.
 Morgen: Jagd nach dem Glück. 4 Zebras.

Einzig in Berlin
 ist das neue Programm des
Volks-Theater
 34 Reichenbergerstrasse 34.
 Bierdehahn-Halletheater:
Kottbuser Thor.
 Seit 20 Jahren die lustigste Poffe:
Ein vorsichtiger Mann.
 Jeden Abend stürmischer Lacherfolg.
 Um 9 1/2 Uhr:
Gemischter Theil (Ho-ho!).
 Durchweg neue Künstler-Spezialitäten.
Die Nuttinger's aus Salzburg!
 Damen-Terzett ausser Konkurrenz.
Die Hunde-Akademie,
 dirigirt von Miss Adels.
Martin Reuter, Gesangs-Hamornist.
Familie Derrington,
Varsorce Kunst-Radfahrer.
 Neu:
Don Juan von rückwärts,
 oder: Der vergesselte steinerne Gast.
 Opernparodie von Richard Thiele.
 Anfang: Woche 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
 Entree 50 Pf. bis 3 M.
 In Vorbereitung:
 In glänzender Ausstattung:
Robert und Gertram.
 Poffe mit Gesängen und Tänzen von Gustav Häder.

Chalia-Theater
 (vormals: Adolph Ernst-Theater)
 Dresdenerstr. 72/73.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
 Bei halben Preisen:
Prima Ballerina.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Gebildete Menschen.
 Dienstag, den 17. November 1896:
 Zum 1. Male:
Das Wetterhäuschen.
 (Weather or no.)
 Zwei Schwiegeröhne!
 (Surnuméraire.)
Ostend-Theater.
 Grosse Frankfurterstr. 132.
 Direktion: Carl Weisk.
 Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr: Lorbeerbaum und Bettelstab.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der deutsche Michel.

W. Noack's Theater
 Brunnenstr. 16.
 Täglich (außer Sonnabends):
Konzert, Theater-Vorstellung.
Das Fest der Handwerker.
 Poffe mit Gesang und Tanz von Angelg. Vorher:
Die Weber.
 Original-Burleske in 1 Akt von B. Geride.
 Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag nach d. Vorstellung
Tanzkränzchen.

Schippanowsky's Internationale Konzerte
 Spandauer Brücke — Stadtbahnhofen.
Im Frühlingsglanze!
 Neue phänomen. Ausstattung.
 Heute konzertieren:
 Im Pfluderhalm: Wiener Damen-Kapelle „Wiener Herzen.“
 Rosenlaube: Elite-Orchester „All Heit.“
 Obstgarten: Ital. Sänger-Gesellschaft.
 Hopfenlaube: Instrument „Lacy.“
 Weinberg: Tyroler Sänger- und Längergesellschaft „Eder.“
 Theater-Abtheilung:
 Allabendlich Auftreten von:
 Humoristen, Komikern, Duettisten u. s. w.
 Anfang Wochenl. 6 Uhr Nachm. Entree frei.
 Vorzügliche und billige Küche.
 Table d'hôte à Couvert 75 Pf.

Urania.
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
 Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater 8 Uhr.
Sternwarte Invalidenstr. 57-62
 Lehrt. Stadtbahnhof
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
 Eintritt 50 Pf.
 Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.
 Näheres die Tagesanschlätze.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Ecke der Schadowstrasse. — Eingang Schadowstr. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pfg.
 Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische, Quallen etc.

Das Théâtre Variété
 ist wieder eröffnet!
 Ohne Extra-Entrée.

Castan's Panopticum
 Neu! Die wunderbaren indischen Pygmäen
 Neu! Ur-Australier (Kannibalen).
Circus Busch.
 (Bahnhof Börse.)
 Sonntag, den 15. November:
 2 grosse Vorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr:
 Millennium, Bilder aus Ungarn.
 Egiptische Darstellungen. 4 ungar. Amazonen. Sprung über einen Laubauer. Tomenvitt. Außerdem reichhaltiges und interessantes Programm.
 Vorzügliche Clowns.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Jagd nach dem Glück.
 Ferner: Die besten Freiheitsdresuren durch Dir. Busch. Herr Eugen Salamonski. 4 gezähmte Zebras, ein Wunder der Dressurkunst; einzig dastehend. Der Clown Bogolowsky als Nirdorfer. Auftreten d. Sigerl-Clowns Mr. Alf. Daniels.
 Morgen: Jagd nach dem Glück. 4 Zebras.

W. Noack's Theater
 Brunnenstr. 16.
 Täglich (außer Sonnabends):
Konzert, Theater-Vorstellung.
Das Fest der Handwerker.
 Poffe mit Gesang und Tanz von Angelg. Vorher:
Die Weber.
 Original-Burleske in 1 Akt von B. Geride.
 Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag nach d. Vorstellung
Tanzkränzchen.

Schippanowsky's Internationale Konzerte
 Spandauer Brücke — Stadtbahnhofen.
Im Frühlingsglanze!
 Neue phänomen. Ausstattung.
 Heute konzertieren:
 Im Pfluderhalm: Wiener Damen-Kapelle „Wiener Herzen.“
 Rosenlaube: Elite-Orchester „All Heit.“
 Obstgarten: Ital. Sänger-Gesellschaft.
 Hopfenlaube: Instrument „Lacy.“
 Weinberg: Tyroler Sänger- und Längergesellschaft „Eder.“
 Theater-Abtheilung:
 Allabendlich Auftreten von:
 Humoristen, Komikern, Duettisten u. s. w.
 Anfang Wochenl. 6 Uhr Nachm. Entree frei.
 Vorzügliche und billige Küche.
 Table d'hôte à Couvert 75 Pf.

Schippanowsky's Internationale Konzerte
 Spandauer Brücke — Stadtbahnhofen.
Im Frühlingsglanze!
 Neue phänomen. Ausstattung.
 Heute konzertieren:
 Im Pfluderhalm: Wiener Damen-Kapelle „Wiener Herzen.“
 Rosenlaube: Elite-Orchester „All Heit.“
 Obstgarten: Ital. Sänger-Gesellschaft.
 Hopfenlaube: Instrument „Lacy.“
 Weinberg: Tyroler Sänger- und Längergesellschaft „Eder.“
 Theater-Abtheilung:
 Allabendlich Auftreten von:
 Humoristen, Komikern, Duettisten u. s. w.
 Anfang Wochenl. 6 Uhr Nachm. Entree frei.
 Vorzügliche und billige Küche.
 Table d'hôte à Couvert 75 Pf.

Konzerthaus Sanssouci
 Kottbuserstrasse 4a.
 Heute, sowie jeden
Sonntag u. Donnerstag:
Stettiner Sänger
 (Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)
 Anfang präg. 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Großartiges Sonntag-Programm.
 Montag:
 Viktoria-Brauerei.
 Anf. 8 Uhr. Vorverkaufsbillets giltig.
 Dienstag:
 Böhmisches Brauhaus.

Louis Keller's Festsäle.
 Koppenstr. 29.
 Größtes und schönstes Etablissement der Residenz.
 Jeden Sonntag:
Norddeutsche Sänger
 Steinmetz, Biegler, Wolf, Bischoff, Hohenberg, Werner und Wagener, sowie Grosses Konzert des Neuen Berl. Konzert-Orchesters.
 Dirigent R. Tietz.
 Nachden:
Grosser Ball.
 Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
 Jeden Dienstag: 2228
Norddeutsche Sänger.

Alcazar.
 Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.
 Dresdenerstrasse No. 52/53.
 City-Passage
 Annonstr. No. 42/43.
Vom 1.—16. November:
neues Programm.
Zwölf
 Grand Attractions-Nummern!
 Mr. Field mit seinem urkomischen Panopticum. Hans u. Clara Sarno, Original-Duettisten. Mr. Freiburg im Reich der Schatten. Ros' l Perona, Tyrolische. Alice Sczegony, die Perle Ungarns. Anton Fischer, Original-Humorist u. s. w.
 Neu! **Auf Tod und Leben.**
 Poffe in einem Akt.
 Anfang: **Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.**
 Entree 30 Pf.
 R. Winkler.

Vogler's Casino
 früher West-Restaurant.
 Dresdenerstr. 97.
 Im vorderen Saal täglich:
Tyroler Konzert.
 Direktion Alois Ebner.
 Entree vollständig frei.
 Im großen Theateraal:
 Variété- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Auftreten von Kunstkräften nur I. Ranges.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
 In Vorbereitung:
Die Konfektionseuse vom Hausvoigtei-Platz.
 Große Ausstattungspoffe von Walter Geride.

Gesellschaftshaus
Zwinemünderstr. 35
 Jeden Sonntag
grosser BALL
 u. täglich Spezialitäten-Vorstellung.
 Saal für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei.
Hübner.
Bürgerliche Brauerei
 Am Tempelhofer Berg No. 6.
Sonntag: Großer Ball.
 Gleichzeitig empfehle den 500 Personen fassenden Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen für Vereine u. Privatgesellschaften. Heiner Nümann

Vogler's Casino
 früher West-Restaurant.
 Dresdenerstr. 97.
 Im vorderen Saal täglich:
Tyroler Konzert.
 Direktion Alois Ebner.
 Entree vollständig frei.
 Im großen Theateraal:
 Variété- u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Auftreten von Kunstkräften nur I. Ranges.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
 In Vorbereitung:
Die Konfektionseuse vom Hausvoigtei-Platz.
 Große Ausstattungspoffe von Walter Geride.

Gesellschaftshaus
Zwinemünderstr. 35
 Jeden Sonntag
grosser BALL
 u. täglich Spezialitäten-Vorstellung.
 Saal für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei.
Hübner.
Bürgerliche Brauerei
 Am Tempelhofer Berg No. 6.
Sonntag: Großer Ball.
 Gleichzeitig empfehle den 500 Personen fassenden Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen für Vereine u. Privatgesellschaften. Heiner Nümann

Am 12. d. M. verschied unser treuer Mitarbeiter und Freund, der Oberdrucker
Heinrich Nickel,
 welcher, seit fast 25 Jahren in unserm Geschäft thätig, sich die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Kollegen in vollem Maße zu erwerben und zu erhalten gewußt hat.
 Sein Andenken wird stets in Ehren bei uns fortleben.
W. Herrmann & Co.
 und Personal.

Ein gr. Vereinszimmer m. Piano u. vergeb. Scholz, Gr. Frankfurterstr. 74.
2 Vereinszimmer mit Piano
 20 und 40 Pers. fassend, sind noch an einigen Tagen in der Woche zu verg. 261.
Fritz Linke, Dudenstr. 36.
Berndt's Wirtelstube.
 Nr. 7. Molkenmarkt Nr. 7.
 Empf. mein Vereinszimmer m. Piano.
„Englischer Garten“
 Alexanderstr. 27c.
2. Weihnachts-Feiertag,
 Sylvester-Abend, 1. Neujahrstag:
Saal frei.

Schmargendorf.
„Sanssouci“
 Ruhlaerstr. 20. A. Malitz.
 Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**

Diesner's Festsäle
 Nr. 37, Landbergerstr. 37.
 Empf. meine Festsäle bis 300 Pers. fassend Vereinen und Gesellschaften.
 Einige Sonnabende noch zu vergeben.
 Jeden Sonntag: **Ball.**
Louisenstädt. Klubhaus
 Annen-Strasse 16.
 Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten. Vereinszimmer jeder Grösse.
 Jeden Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen.

B. Nieff's Festsäle,
 17, Weberstrasse 17.
 Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere **Sonnabende** frei, auch zu Versammlungen täglich.
 Empfehle meinen 49048*
Frühstücks-, Mittags- und Abendisch,
 S. Siebenschel, Mariannenstr. 48

Neu eröffnet!
 Meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich heute, Sonnabend, den 14. d., mein **Bier-Lokal, Breslauerstr. 3a,** eröffnet habe und bitte um zahlreichen Besuch. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Achtungsvoll
 14236 **August Joite.**
 Allen Freunden u. Bekannten empfehle mein **Weiß- u. Sairischbier-Lokal.**
Gust. Schulz, Chausseest. 42.
 Ein febl. Vereinszimmer ist z. verg. Sontstr. 10 (Restaurant). 1409b
 Strickmoll-Nester, Zephyr, Rockwolle zu Partierest. Dolymarktstr. 60, D. 1. 12.

Schneider-Maschine, g. erb. u. sammtl. Schneider-Beizung zu verkauf. f. 80 M.
 Raunpstr. 62, 3 Treppen r. 1854b
Uhren-, Goldwaaren-Berjand.
 Paar-Verkauf u. Theilzahlung.
 Vetheilg. briefl. Vogdt, Auguststr. 92.
Kinderwagen - Räder und jede Reparatur Pallisadenstr. 101. 1399b
 Ein Mehl- und Vorkost-Geschäft ist billig zu verkaufen. F. Lotz, Sedanstrasse 41, Schöneberg. 1416b

Billiger wie Preßkohlen.
 Richn. Abfallholz Nord 30 Pf., Eichen-Abfall Nord 40 Pf., für kleine Haushaltungen sehr geeignet. (125 M. Gneisenaustraße 59, Otto Schung, an der Hasenbaide.
 ff. Kanarienvogel u. Weibchen verkauft Schrammel, Siegnitzerstr. 11, IV.

2-3000 M. auf 2. Hypothek zur Vergrößerung seines Grundstückes sucht **F. B. Ablerhof.** Offerten bitte unter F. B. in der Expedition des „Vorwärts“ niederzulegen. 1428b
Stube und Küche 1418b zu vermieten. R. Grün, Forsterstr. 54. Bis Januar frei Miete.
Ehepaar sucht einf. möbl. billiges Zimmer. Preisoff. P. Postamt Rosenhaldenstraße. 1389b

Drei Herren suchen Schlafstelle zum 1. Dezbr., Nähe Kottbuser Thor. 114b. Mariannenstr. 23 I. b. Müller. 1895b
 Herr f. saub. Schlafst. Br. b. 10 M. Off. unt. Dresden erb. Postamt Blumenstraße. 1407b

Ueber die Lohnbewegung der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins

wird uns von betheiligter Seite geschrieben:

Von Anfang Oktober datirt eine Bewegung unter den hiesigen Lithographen, Steindruckern und Berufsgeoffenen, die dazu geföhrt hat, daß sich augenblicklich gegen 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik befanden. Es wird nicht ohne Interesse sein, den Ursachen und dem bisherigen Verlaufe dieser Lohnbewegung ein wenig nachzugehen.

Im Jahre 1889 kam es unter den graphischen Arbeitern und Arbeiterinnen zu einer größeren Lohnbewegung, die für eine Reihe Fabrikanten Veranlassung zur Bildung eines Ringes wurde. In Berlin giebt es etwa 150 lithographische Anstalten, von denen nur ca. 36 in diesem Ringe zusammentraten. Ueber die Organisation des Ringes ist man auf Gerüchte angewiesen; so soll der Ring auf die Verlegung seiner Beschlüsse eine Konventionstrafe bis zur Höhe von 8000 M. festgesetzt haben. Dieser Ring spielt bei den gegenwärtigen Differenzen die maßgebende Rolle. Ihm steht gegenüber die Organisation der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, die in dieser Form seit 1890 besteht und augenblicklich in Berlin etwa 1500 Mitglieder hat. An dieselbe schließt sich ein unentgeltlicher Arbeiternachweis an.

Aus dieser Organisation heraus wurde in einer öffentlichen Versammlung eine Lohnkommission gewählt, die den Fabrikanten gewisse Forderungen unterbreiten sollte. Die graphischen Arbeiter wollten den wirtschaftlichen Aufschwung benutzen, um auch für sich einige Vergünstigungen herauszuschlagen. Ihre Branche war unstrittig im Aufstiege begriffen. Aufträge und Arbeit

waren in Hülle und Fülle vorhanden. So war z. B. in allen Fabriken schon seit Wochen Ueberzeitarbeit gemacht worden. Bei den aufgestellten Forderungen handelte es sich jedoch nicht um ein besonders weitgehendes Verlangen. „Es aller Personale arbeiteten in der Hauptsache schon zu den geforderten Bedingungen. Hier diese Forderungen: 1. Arbeitszeit: für Lithographen 8 Stunden, für Steindrucker und alle übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen 9 Stunden pro Tag excl. Pausen, ohne Kürzung des bisherigen Lohnes. 2. Bezahlung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage, bei Akkordarbeit nach dem Durchschnitts-Verdienst. 3. Abschaffung der Ueberzeitarbeit, eventuell mindestens 25 pCt. Zuschlag für Lohn- und Akkordarbeit. 4. Abschaffung der Sonntagsarbeit für sämtliche Branchen. 5. Mindestlohn: Lithographen: das erste Vierteljahr nach beendeter Lehrzeit 21,60 M., später 24 M. Steindrucker: für solche an der Maschine (Merkanil) das erste Vierteljahr nach beendeter Lehrzeit 25 M., später 27 M. Steindrucker für Chromobild 0^m der Maschine das erste Vierteljahr 27 M., später 30 M. Schreiber: mindestens 21 M. Präger: 21 M. Prägerinnen: 15 M. Anlegerrinnen: 12 M. 6. Abschaffung der Akkordarbeit. Ausnahmeweise ist der Preis so zu stellen, daß zum wenigsten immer der Mindestlohn erreicht wird.

Da, wie gesagt, schon 1/4 der in Frage kommenden Arbeiter unter diesen Bedingungen arbeiteten, so hätte es den Fabrikanten nur geringe Kosten verursacht, wenn sie die Forderungen im ganzen bewilligt hätten. In der That sagten nach und nach einige Firmen (etwa 36) zu. In den übrigen Fabriken wurde die Arbeit eingestellt. Unter ihnen befanden sich vor allem die größeren Firmen, die sich von vornherein auf Verhandlungen nicht eingelassen hatten, und damit begannen die Mächtigkeiten des Ringes. Einmal zogen einige Firmen unter dem Druck des Ringes ihre sicher

(manchmal sogar ehrenwörtlich) gegebene Zusage zurück und zwingen dadurch ihre Arbeiter zum Streik. Ferner besteht unter den Ringfirmen das Abkommen, daß die Firmen, wo gearbeitet wird, die Arbeiten derjenigen zu übernehmen haben, wo ein Streik ausgebrochen ist. Als aber an die Arbeiter die Zustimmung gestellt wurde, solche Arbeiten anzufertigen, weigerten sie sich. Sie wollten natürlich ihren in Kampfe stehenden streikenden Kollegen nicht in den Klüften fallen, erklärten vielmehr, sie wären mit ihnen solidarisch und würden in dem Augenblicke die Arbeit niederlegen, wo sie gezwungen werden sollten, Arbeit für die vom Streik betroffenen Firmen herzustellen. Die Arbeiter sahen nun mit Gemüthsruhe die „Leichenwagen“, wie sie die mit den Steinen u. d. d. Ringfirmen beladenen Wagen nennen, aufahren und — verlassen einmüthig ihre Plätze. Bis jetzt streiken, wie schon gesagt, in ganzen etwa 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Ringfabrikanten rechnen nun damit, daß den Arbeitern in kurzem der Athem ausgehen müßte, weil sie nur beschränkte Geldmittel zur Verfügung hätten. Aber sie vergessen, daß die Arbeiterbewegung international ist und daß der eine Beruf den anderen unterstützt.

Warum geben nun die Unternehmer nicht nach? Bei den Arbeitern liegt die Ursache für den Streik klar zu Tage. Es soll die allgemeine Festlegung von Arbeitsbedingungen, die für den größten Theil der Arbeiter schon lange bestanden, durchgeführt werden. Die große Hälfte der Arbeiter ist überdies nur in den Streik gegangen, weil sie durch das Verhalten der Fabrikanten dazu gezwungen wurde.

Welches ist aber der Grund für das Verhalten der Fabrikanten? Es giebt nur einen. Die Mehrkosten, die den Fabrikanten durch die Bewilligung der Forderungen erwachsen wären, sind, wie gesagt, nur gering. Also muß es der Ring auf etwas anderes abgesehen haben, und das ist die Organisation der Arbeiter. Am

Aufmerksam lesen!

Bitte die Bedingungen für den Verkauf u. Versand zu beachten!

Bedingungen! Um dem Besteller und Käufer jeden Zweifel über ein etwaiges Risiko zu nehmen, verkende und verkaufe ich nur zur Ansicht, und zwar erlegt der Käufer den bezahlten resp. durch Nachnahme erhobenen Betrag als Unterpfand, welcher im nicht auslegenden Falle — nach Rücksendung der Waare — ausfallslos nebst allen gebahnten Auslagen zurückerstattet wird, und können alldann 4 Probe-Cigarren von jeder Marke unentgeltlich geräucht werden. 300 Stück und darüber franco über ganz Deutschland; Lessora, welche sich auf diese Zeitung beziehen, gewähre ich bei 500 Stk. 3%, 1000 Stk. 5%, 2000 Stk. 8%. Die Marken bis zum Preise von einschließlich 2,25 Mk. per 100 Stück sind von Francatur und Rabattgewährung ausgeschlossen. Unter 100 Stück von jeder Marke werden nicht versandt.

Nach der Aussage einer mir gegnerisch gesonnenen Gesellschaft aus der Cigarrenbranche verkaufe ich schon 100 resp. 1000 Cigarren billiger, wie man hier Arbeitslohn bezahlt. Aus diesem Grunde sollte es mir versagt werden, in einer der gelesensten Zeitungen Deutschlands zu inseriren, weil angeblich der Schweiß des Arbeiters daran haftet. Daß dem nicht so ist, habe ich nachgewiesen und beweise jeder Zeit, daß

nur das schwere Geld des Großkapitalisten daran verloren geht.

Ich offerire heute einen Posten:

1 Million Cigarren, gut u. spottbillig, „ohne Preisunterschied, ob Raucher oder Händler“.

Marke Mercado, ca. 10 cm lg., 5 cm Umfg. Bockfaçon, eine Salon-Cigarre von großartig. Aroma, 100 Stk. **Mk. 3,—**
Marke Piccolo, 8 cm lg., ca. 4 cm Umfg. Wer sich im Concert oder Theater 20 Minuten dem Genuße einer edlen Mischung rein überseeischer Tabake hingeben will, empfehle ich diese Cigarre aufs beste. — Originalliste, 200 Stk. enth. **Mk. 4,50.**
Marke Manila, ca. 10 1/2 cm lg., an der Brandfl. ca. 5 cm Umfg., pr. 100 St. **Mk. 3,50.**
Marke Universal, ca. 11 lg., ca. 5 cm Umfg., Salon- u. Promenaden-Cigarre, von durchaus vorzüglichem Aroma, Brand und Geschmack, in hochleganter Verpackung, 4 mal gebündelt, pr. 100 Stk. **Mk. 3,75.**
Marke Hacienda (Partie), ca. 11 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., Sumatra-Decke, Java u. St. Felix-Einlage, in eleganter Verpackung, pr. 100 Stk. **Mk. 4,—**
La Diego, ca. 10 1/2 cm lg., 5 1/2 cm Umfg., in Ristchen à 50 Stk. gepackt, aus garant. rein amerik. Tabak. besteh., pr. 100 Stk. **Mk. 4,—**
Dieselbe auch in Risten zu 100 Stk. verpackt.
Marke Bajamo (Partie), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., Sumatra-Decke, St. Felix u. Manila-Einlage, in echten Cedernholzlisten, eleg. verp., pr. 100 Stk. **Mk. 4,50.**
Havana Mexico, ca. 9 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg., Bockfaçon. Dem raffiniertesten Raucher sowohl wie dem beschäftigten Fabrikanten wird es ein Räthsel bleiben, wie es möglich ist, dieselbe für nachstehenden Preis zu verkaufen. Ihr

Stich (der Raucher wird mich schon verstehen) gleicht der feinsten cubanischen Havana-Cigarre, per 100 Stk. **Mk. 4,50.**
Marke Ampolla, ca. 11 1/2 cm lang, ca. 5 1/2 cm Umfg., Deli-Decke, St. Felix-Umblatt, Feilig und Vorsten-Einlage, per 100 Stk. **Mk. 5,—**
Marke Edna (Partie), ca. 12 cm lg., ca. 4 1/2 cm Umfg., Deli-Decke, St. Felix-Umblatt und Einlage, in echten Cedernlisten hoheleg. ausgestattet, per 100 Stk. **Mk. 5,—**
Marke Regenerativ Cigarre, ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 cm Umfg. Eine Cigarre, die man dann raucht, wenn keine andere schmeckt. Ihres erquickenden Aromas und Geschmacks wegen, unterstützt durch die außerordentliche Milde, reizt diese Cigarre zum Inhaliren, d. h. den Rauch zu schlucken. Früher verkaufte ich dieselbe um 20 pCt. theurer, obgleich die heutige im Geschmack die ehemalige weitaus übertrug. pr. 100 Stück **Mk. 5,—**
Marke Campos, ca. 10 1/2 cm lg., 5 cm Umfg. Eine Partie Bremerster Cigarren, Havana-Decke, Bahia Felix-Einlage, welche demjenigen den außerordentlichen Wohlgeschmack bieten wird, der sich an einer kräftigen Cigarre delictiren will, pr. 100 Stück **Mk. 5,50.**
Marke Gatillo, Sanitätscigarre (Partie), ca. 10 1/2 cm lg., ca. 5 1/4 cm Umfg. Eleg. Bockfaçon, feinste Deli-Decke, Vorstend. Umblatt, Havana u. St. Felix-Einlage, in echten Cedernlisten m. Characten, à 50 St. elegantester

und geschmackvollster Verpackung, so weit der Vorrath reicht, per 100 Stück **Mk. 6,—**
Marke Import, Handarbeit (Mehrsche Presse), ca. 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., schlägt diese Cigarre vermöge ihres kostbaren Aromas, saftigen und doch milden Geschmacks eine Importcigarre, die den vierfachen Preis hat. Eine Kiste, 250 Stück enthaltend, franco über ganz Deutschland **Mk. 15,50.**
Marke Flor de Cuba (Partie), circa 11 1/2 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., groß Bockfaçon, ausgesucht feinste Deli-Decke, Buelta Havana und La Cruz des Almas-Einlage, echte Cedernlisten, à 50 Stück verpackt, pr. 100 Stück **Mk. 7,50.**
Marke Servantos, kräftige, vollwürzige Havana-Cigarre, ca. 11 cm lg., 5 cm Umfg., deren Werth den sehr geringen Preis bei weitem übertrifft, pr. 100 Stück **Mk. 7,50.**
Marke Cadoron, Havana, Handarb. (Mehrsche Presse), Deli-Decke Havana-Blätter-Anstete, feinste La Cruz des Almas- und Havana-Einlage, ca. 10 cm lg., ca. 5 cm Umfg., pr. 100 Stk. **Mk. 9,—**
Marke Lopez de Vega, imponantes Regalia-Bockfaçon, ca. 12 cm lg., ca. 5 1/2 cm Umfg., Havana-Einlage, zarteste Deli-Blattschappi-Decke. Diese Cigarre wurde am hiesigen Plage mit Mk. 250,— pr. Mille verkauft; dieselbe offerire ich in Risten à 50 Stück, pr. 100 Stück zu **Mk. 10,—**, und dari wohl deshalb jede weitere Anpreisung ersparen.

Ferner: ca. 2 Millionen Cigarren in billigeren Marken und zwar:

Cigarren à la Manila, rein aus Tabak fabricirt, würzig u. voll i. Geschmack, 100 Stk. ca. 10 1/2 cm lg. **Mk. 1,50.** Der Portoricenser wegen empfiehlt es sich, von dieser Marke 3 Originalpakete à 200 Stk. zu beziehen.

Marke 2, ca. 10 cm lg., 5 cm Umfg. Sumatra-Decke, in Risten verpackt, pr. 100 Stk. **Mk. 1,75.**
Marke Schuh, in norm. Größe, unsortirt in Papier verpackt, zu 2 Mk. u. 2,25 pr. 100 Stk.

Marke 4, ca. 11 cm lg., ca. 5 cm Umfg., schöne vollwürzige Cig., in Risten verpackt, 2 mal gebündelt . . . pr. 100 Stk. **Mk. 2,50.**

Ich bitte meine offerirten Cigarren mit denen von der Concurrnz um 33 1/2 pCt. theurer gekauft zu vergleichen.

Man richte sich nicht nach den bezeichneten Namen der Cigarren, — da es jedem Händler frei steht, seine Cigarren nach Belieben zu benennen, — sondern prüfe eingehend die Qualität und den Werth der Cigarren. Was seit Jahren mein Bestreben war, ist mir endlich gelungen. — Für die von mir in meinem eigenen Hause innehabenden Räume werden während ich keine Unkosten hierauf habe, da der vermietete kleinere Theil meines Hauses mir an Miete mehr bringt, — wie ich Zinsen zu zahlen habe.

für Händler auf Wunsch auch andere Ausstattungen. — Der freundliche Besteller wolle gest. angeben, ob leicht, mittel oder kräftig.

Ein Posten guter Cigaretten zu spottbilligen Preisen und zwar per 100 Stk. 45 Pf., 50 Pf. u. f. w. bis **M. 2,50.**

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt An der Spandauer Brücke No. 2.

Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr abends und Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet!

Mein Inserat Schuhwaaren, Herren- und Knaben-Garderobe u. s. d. siehe Seite 4, 2. Beiblatt.

Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Gardinen-Reste

zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in der Gardinenfabrik von Bruno Güther, Grüner Weg Nr. 81 part. (kein Laden) Eing. vom Plur.

Bettfedern und Betten

in jeder Preislage zu streng festen, realen Preisen, empfiehlt billig das Spezialgeschäft **A. Schonert,** 8 Mariannenplatz 8. Bettfedern-Dampfreinigung.

Teppiche

in Sopha- und Salon-Größe 5, 6, 8, 10, 15, 18, 20—100 M. Gardinen, Portièren, Tischdecken, Steppdecken u. Läuferstoffe spottbillig. Fabrik-Niederl. A. Michaelis, Friedrichstr. 7.

Moritz Seidel

45, Grüner Weg 45, Ecke Koppenstrasse. Wäsche-Anstaltungsmagazin, Bettfedern Pld. von 50 Pl. an, Daunenn. Pld. von 2,50 M. an. fertige Betten, reine Watto Steppdecken, von 5 M. an. Portièren Gardinen Kleiderstoffe, Wollwaaren, Tisch- u. Tische, Tischdecken Taschentücher, 80 Pl. an. Streng feste, sehr billige Preise. 39901.

Bettstellen

für Kinder u. Erwachsene von 4 M. an. Puppenwagen von 1,50 M. an. Leiterwagen, Kinderwagen von 7 M. an. Spezialhaus **E. Swassny, nur Wallstr. 21.**

Goldwaaren

zu billigen directen Bezugsquellen Goldwaarenindustrie Bolmonte & Co. Einzelverkauf Könighr. 22, Hof part.

Straußfedern, Blumen

besondere Spezialität, zu Engrospreisen d. h. die Hälfte billiger als anderswo. Phantastische, Ostblumen, sowie hoch garnirte Köpfe u. d. Lentje, Reu- & 6 1/2 l in an Wasser 28, 1 Tr., ebenfalls Waschfedern 25 Pf., Kranzfedern 10 Pf.

Max Friedländer jr.
BERLIN C.

12/13 Molkenmarkt 12/13.

anerkannt grösste Muster-Collection

gewährt seinen Kunden als Extra-Vergütung eine

Lebens-Versicherung vollständig kostenfrei.

Man verlange Broschüre und Muster-Collection.

Auf Theilzahlung eine Mark wöchentlich.

Fertige Betten von 12 M. an. Englische Bettstellen für Kinder und Erwachsene. Kinderwagen, hochmodern, 16 M. Puppenwagen, Kinderstühle, Sportwagen, Wiegeperle. Kinderwagen-Bazar Baby, Alexanderstr. 44. Invalidenstr. 160, Oranienstr. 70, Reinickendorferstr. 2d, Charlottenburg, Berlinerstr. 58.

Die Bestände der

M. Pincus & Co. Konkursmasse,
Wilsnacker-Strasse 48,

bestehend aus

Herren- u. Knaben-Garderoben,
müssen bis Ende Dezember geräumt sein.

Der Verkauf findet zu enorm billigen, aber festen Taxpreisen statt und zwar:

Wochentags von 8-1 Uhr und 3-9 Uhr,
Sonntags 8-10 12-2 Uhr.

Wilsnacker-Strasse 48.

Unfallfaden, Klagen, Eingaben

Kaufe gegen Kasse

Baaren jed. Art, sowie ganze Geschäfte, Möbel etc., auch übernehme ich dieselben zur Auktion gegen sofortigen Voransch.

J. Cohn, Rosenhalestr. 11/12.

Fertige Betten, großer Stand Oberbett, Unterbett, zwei Kopfkissen, mit geräumigen neuen Federn, von 12 Mark an, fertige Matratze, Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Wolken-Decken empfiehlt täglich das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von **N. Pollack, Oranienstr. 61, am Vortopfen.**

Die wiederkehrende Gelegenheit.
Nur wegen Auflösung.

Wegen

Vollständiger Auflösung

meines seit vielen Jahren bestehenden Geschäfts in
Damenkleiderstoffen, Sammet und Seidenwaaren, Blousen, Morgenröcken und Jupons.

Gänzlicher Ausverkauf.

Der Verkauf findet nur gegen baar zu streng festen, jedoch **fabelhaft billigen Preisen** statt.
Diese Gelegenheit bietet Unerreichtes in bezug auf enorme **Billigkeit vorzüglicher Qualitäten.**

Schwarze und farbige Wollenstoffe:

Schwarzer Haus-Cheviot, doppeltbreit	früher 60 Pf.	jeht Meter	25 Pf.
Englische Neuheiten, Haus u. Frauenmode, doppeltbr.	früher 90 Pf.	jeht Meter	42 Pf.
Elegante Winter-Neuheiten, Chic, doppeltbreit	früher 150 Pf.	jeht Meter	84 Pf.
Cheviot-Ericotine, einfarbig, reine Wolle, doppeltbreit	früher 125 Pf.	jeht Meter	58 Pf.
Mohair-Crepp, modernste Farben, doppeltbreit	früher 150 Pf.	jeht Meter	92 Pf.
Blaugrüne Schotten und viele andere, doppeltbreit	früher 125 Pf.	jeht Meter	69 Pf.
Schwarze Crepp-Armure, reine Wolle	früher 180 Pf.	jeht Meter	104 Pf.
Schwarze Cheviot-Ericotine, reine Wolle, doppeltbreit	früher 125 Pf.	jeht Meter	58 Pf.
Schwarze hochlegante Feise-Creppons etc.	früher 180 Pf.	jeht Meter	98 Pf.

Schwarze und farbige Seidenstoffe:

Rein-Seide Pongés, gemustert, hell und dunkel	früher 180 Pf.	jeht Meter	78 Pf.
Rein-Seide Merveillen de Lyon	früher 225 Pf.	jeht Meter	110 Pf.
Rein-Seide Garantie Merveillen	früher 300 Pf.	jeht Meter	155 Pf.
Hochlegante Rein-Seide Changants, glatt u. gem.	früher 350 Pf.	jeht Meter	188 Pf.
Damaß Reine Seide, schwere Qualität	früher 300 Pf.	jeht Meter	158 Pf.
Seiden-Perle, brillante Qualität	früher 200 Pf.	jeht Meter	78 Pf.

Ball-Stoffe:

Reine Wolle Crepp, eleg. Gewebe, alle Farben, doppeltbr.	früher 100 Pf.	jeht Meter	48 Pf.
Armure, Creppon, Feise, entzückende Neuheiten	früher 180 Pf.	jeht Meter	98 Pf.
Seiden-Poppeline, effektivste Neuheit	früher 300 Pf.	jeht Meter	148 Pf.

Unterrocke:

Flanell Röcke mit Handlanguetten	früher 125 Pf.	jeht Stück	88 Pf.
Schwere Flanell-Röcke, weit und lang	früher 180 Pf.	jeht Stück	98 Pf.
Tuch-Röcke, elegant garnirt	früher 275 Pf.	jeht Stück	178 Pf.
Tuch-Röcke mit Sammet- und Seiden-Application	früher 350 Pf.	jeht Stück	335 Pf.
Seiden-Merveillen-Röcke mit Flanellfutter	früher 350 Pf.	jeht Stück	395 Pf.

Blousen und Morgenröcke enorm unter Herstellungspreis. Nur neue chic Façons.
Reste und einzelne Roben erstaunlich billig.

Louis Katz,
Alte Schönhauserstr. 59, Ecke Linienstrasse.

Hohenzollernmäntel, Schuwaloffs, Paletots, Joppen, Schlafröcke, Anzüge etc.

in allen Façons und Farben **Carl Zobel,** Köpnickerstrasse Nr. 121
(für jede Figur passend), empfiehlt Ecke Michaelkirchstrasse.

Grösstes Herren- und Knaben-Garderoben-Lager des Süd-Ostens.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Zuverhänfe und Reklame-Geschäfte.

Für Bestellungen nach Maass reichhaltigste Auswahl der neuesten u. besten Stoffe aus dem In- und Ausland.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.

Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit, wenn nöthig, schon nach 12 Stunden nach der Bestellung, erledigt. Werkstatt im Hause.

Der langjährige gute Ruf meines Etablissements bew. meiner Firma bürgt für streng reelle Bedienung. Jede ergebnis zur Befichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Enorme zurückgesetzter Vorräthe

Teppiche!!
Portiären!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich billig. Teppich-Haus

Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit bunten farbigen Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portiären-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franco!

Größtes Teppichhaus Berlins

Herrenhüte
von 60 Pf. an bis zu den elegantesten

Frankenstein's Hutlager
18 Weinmeisterstr. 18.

Kaufhaus Hohenstein & Rosenthal
Ecke
18. Badstrasse 18, Stallstrassenhaus.

Filz-Pantoffel
für Kinder 30 Pfg.
für Damen 34 Pfg.

Tapissiererie-Artikel
Vorgezeichnet.

Küchenhandtücher, grau	40 u. 54 Pfg.
Tabledecken mit Franzen	11-16-21 Pfg.
Marktaschen mit Fleh	64 Pfg.
Avantkassen, grau	9 Pfg.
do. Peluche	48 Pfg.
Manschettenkasten, grau	18 Pfg.
do. Peluche	Mk. 1,15.
Gefaltete Sopha-Kissen	60 Pfg.
" Kissen	39 u. 48 Pfg.
" Staubtuchtaschen	75 Pfg.
Wäschebeutel	Mk. 1,78.
Löffelkörbchen mit Einlage	9 Pfg.

Gummi-Schuhe
für Kinder Mk. 1,60-1,90.
für Damen " 2,25-3,20.
für Herren " 4,50-6,-.

Pelzmuffen
von 98 Pfg. an. — Garnituren.

Sortirtes Lager
in Porzellan und Emaille-Haus- und Küchengeräthen.
Emaille-Eimer, blau 78 Pfg.
do. marmorirt 98 Pfg.

Lungenleiden a. sog. unheilbare beh. n. besond. bewährt. Methode m. vorzügl. Erfolge Dr. Thamm, Alexanderstr. 31.

Achtung!
Künstliche Zähne.

Ganze Gebisse, Plomben etc. Theilzahlung wöchentlich 1 Mark.

Wer sich in meinem Atelier ein Jahresfrist anfertigen läßt und im Besitz dieser Annone ist (da ich keine Reisenden beschäftige), erhält auf jeden Zahn eine Preisermäßigung von 50 Pf. Für vorzüglichen Sitz und Brauchbarkeit meiner Gebisse leiste Garantie.

Prompte und zuvorkommende Bedienung. — Pferdebahngeld vergütet ich.

Fr. Hofmann, Zahntechnisches Atelier,
Landbergerstr. Nr. 115.
8882

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Korrekturen 1 M. Plomb. 1,50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

Kinetographisch-Phonographische Vorführungen
Lebende Photographien.

21. Unter den Linden 21. Vorstellung v. 10-11 1/2 Uhr vorm. und 8-10 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 Pfennig. Sonntags v. 1/2-10 Uhr abends.

Vorungsbillets à 25 Pf. für Arbeitervereine und deren Mitglieder sind vom Kassirer der Arbeiter-Bildungsschule, S. König, Berlin S., Dieffenbachstr. 30, und in den Schulotellen zu haben.

Christbaum schmück.

Größte Auswahl in Glas- und Lametta-Façons, Engel, Lametta-Engelhaar, Einschraublichter, Konfekthalter etc. Grosses Sortiment in Watte-Christbaumbehang. Billigste Bezugsquelle für Händler. Wiederverkäufer, sowie für Vereine zu Weihnachtsbescherungen. Illustrierte Preisliste senden wir auf Verlangen gratis u. franco zu.

S. & G. Saulsohn, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 19a.
Fernsprecher: Amt V, No. 1903. 232L*

Schuhwaaren hervorragendster Fabrikate zu billigsten Preisen unter sicherster Garantie für beste Haltbarkeit

durch **Garantiescheine**, die Jedermann beim Einkauf erhält, für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft, von dem Anspruch auf Entschädigung für unangemessene Haltbarkeit meiner Schuhwaaren Gebrauch zu machen, da ich alle meine Lieferanten fertiger Waaren, sowie bei meinen eigenen Fabrikaten Lieferanten gegerbter Güte für die reelle Haltbarkeit haftbar mache. Bei etwaiger Reclamation ist weiter kein Wort zu verlieren nötig. — nur Vorlegung des Reclamationscheines, oder, falls der Käufer verhindert ist, selbst zu erscheinen, die schriftliche Angabe der auf dem Reclamationschein befindlichen Nummer des Datums wie Buchstaben und Preis. — Jede Reclamation wird zur vollständigen Zufriedenheit des Käufers mit größter Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit erledigt. Die mit einem * bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Factisguthaben in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen würden. Diese Artikel sind als solche auch die reellsten und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwertig ist, sobald sie aus Span und nicht aus Leder besteht. Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spaneinlage ist um mehr als das Vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spaneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages. Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenirendes bitte mir im Originalzustand zurücksenden, und empfängt der Besteller sofort sein Geld zurück; jedoch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, welcher der Stiefel ansichtig wird, dieselben auch mit gutem Nutzen dankbar behält. — Das Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben und ob Spann hoch oder niedrig. Für Gummischuhe, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

Versand von Schuhwaaren,

Herren-Fußbekleidung!

- Filzschuhe*** mit Filz- und Ledersohle Mk. 1,75
- Filzschuhe*** mit Latsche, durchgenähter Ledersohle und Absatz, rings mit Knochlerbesatz Mk. 3,75
- Filzschuhe*** mit durchgenähter Ledersohle und Absatz, Radquerfalten und Lederschnür Mk. 4,75
- Gemiedel-Hauschuhe*** warm gefüttert, in Ledersohle u. Absatz Mk. 4,25
- Glatte Rossleder-Halbschuhe** mit zwei Seiten-Gummisohlen, frühere durchgenähte Sohlen, mit Res. Lederfalten, Lederbrandsohle, Lederfalten, sowohl als Haus- Turn- u. Straßenstraße geeignet (ohne Absatz) Mk. 3,40
- Besatz-Halbschuhe**, von Knochler mit Gummisohle, hierher Knopfbesatz und Cordfalten, herbe Strapazierhufe mit solider gemiedelter Sohle, hohen oder niedrigen Absatz Mk. 4,50
- Dieselbe Ausführung zum Schnüren oder mit Gummisohle**, nur leichter und gefälliger, mit gemiedelter Sohle und wackeltem goldenen Rand, unter Garantie für beste Haltbarkeit Mk. 5,--
- Besatz-Halbschuhe** von feinem prima Knochler zum Schnüren oder mit Gummisohle mit durchgenähten Zierfalten und Knopfbesatz sauber auf Rand genäht, labellose Spitze Mk. 6,50
- Prima Satin-Kalbleder-Halbschuhe** in vorzüglicher Ausführung Mk. 7,50
- Filzstiefel*** in durchgenähter Ledersohle, rings mit hohem Knochlerbesatz, warm gefüttert Mk. 7,25
- Dieselben*** mit Ledersohle Mk. 7,25
- Filzstiefel*** mit Knochler und hohem Knochlerbesatz Mk. 7,25

- Lederpantoffeln** mit Absatz, durchgenähter Ledersohle Mk. 2,40
- Cord-Pantoffeln*** mit Filzsohle Mk. 0,50
- Schwarze Double-Pantoffeln*** mit Filzsohle Mk. 0,65
- Schwarze Filzpantoffeln*** mit Filz- und harter Ledersohle Mk. 1,--
- Püschpantoffeln*** mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz Mk. 1,10
- Pomm. Püschpantoffeln*** mit harter Filzsohle Mk. 1,25
- Dieselben** mit weicher Filzsohle Mk. 1,75
- Püsch- u. Cordonschuhe*** mit Ledersohle u. Absatz Mk. 3,--

Damen-Fußbekleidung!

- Filzschuhe*** mit Filz- und Ledersohle Mk. 1,50
- Meltonschuhe*** mit durchgenähter Ledersohle, Lederfalten, Filzsohle, warm gefüttert Mk. 3,25
- Filzschuhe*** mit Latsche, durchgenähter Ledersohle und Absatz, rings mit Knochlerbesatz Mk. 3,25
- Filzschuhe*** mit durchgenähter Ledersohle und Absatz, Radquerfalten und Lederschnür Mk. 4,25
- Rossleder-Hauschuhe**, angehängten, Lederfalten, Lederfalten, Lederbrandsohle, mit durchgenähter Sohle u. Lederabsatz u. Sohle Mk. 3,70
- Dieselben*** warm gefüttert, auch mit Latsche Mk. 3,75
- Gemiedel-Schuhe***, angehängten, leichte Handarbeit, Lederfalten und Lederfalten, vornehm Form, mit ledernen Nippelabschneidern verziert, sowohl als Haus- und als Promenadenschuh bestens geeignet Mk. 3,75
- Dieselben*** mit Latsche, Lederabsatz, warm gefüttert Mk. 3,50
- Kalbleder-Salonschuhe***, das Vollkommenste an Eleganz, kein Absatz oder Lederfalten, in bester Arbeit Ausführung Mk. 3,25
- Dieselben*** Schuhe in höherer Ausführung, in reinem Lederabsatz Mk. 3,50
- Kalbleder-Salonschuhe** u. solchen, die von Wachs- und Lederfalten angefertigt, vielfach als Zehenschuh verkauft werden
- Rossleder-Halbschuhe**, zum Schnüren, mit durchgenähter Sohle, Lederfalten und Lederfalten Mk. 4,10
- Satin-Kalbleder-Halbschuhe**, zum Schnüren oder zum Knöpfen, auf Rand genäht, reichlich sauber gearbeitet, in allen Ausführungen Mk. 6,50
- Filzstiefel*** mit Knochler u. Absatz, warm gefüttert, durchgenähter Ledersohle Mk. 3,75
- Dieselben*** mit Ledersohle, höher im Schnitt Mk. 4,75
- Filzstiefel*** mit Knochler u. Absatz, warm gefüttert Mk. 4,50
- Dieselben*** mit Ledersohle Mk. 5,--

- Glas-Zugstiefel** für ältere Damen, vornehm Form, für breite Füße, Lage niedrig im Heft, sammetweich Mk. 9,50
- Pr. Rossleder-Schnürstiefel**, auf Rand gelb genäht Mk. 7,--
- Pr. Rossleder-Knopfstiefel** auf Rand gelb genäht Mk. 7,25
- Dieselben** in gezeigter Ausführung Mk. 7,75
- Knopfstiefel** von la. gemiedelter Kalbleder Mk. 8,75
- Dieselbe zum Schnüren** Mk. 8,50
- Satin-Schnürstiefel** auf Rand gelb genäht Mk. 9,--
- Satin-Knopfstiefel** a. Rand gelb genäht mit durchg. Zierfalten Mk. 9,75
- Dieselben** in gezeigter Ausführung Mk. 9,75
- Knopfstiefel** von prima satinirtem Kalbleder, ringsherum mit Besatz von gleich Leder, innen in Satin-Futterbesatz, in hoch. Ausführung wie man sie von einem hochgestellten Stiefel erwartet Mk. 10,25
- Cord-Pantoffel*** mit Filzsohle Mk. 40 Pf
- Schwarze Double-Pantoffel*** mit Filzsohle Mk. 0,55
- Schwarze Filzpantoffel*** mit Filz- und harter Ledersohle Mk. 0,90
- Püschpantoffel*** mit durchgenähter Ledersohle u. Absatz Mk. 50 Pf
- Lederpantoffeln*** in Absatz, durchgenähter Ledersohle Mk. 1,75
- Pomm. Püschpantoffeln*** in harter Filzsohle Mk. 1,--
- Dieselben** in weicher Filzsohle Mk. 1,50

Für Mädchen und Knaben!

- Cord-Ohrschuhe*** mit Filz- u. Spaltledersohle bis 17 cm 60 Pf, bis 21 cm 75 Pf
- Oberfl.-Ohrschuhe*** in Filz- und Ledersohle bis 17 cm 50 Pf, bis 21 cm 75 Pf
- Rossleder-Turnschuhe** mit 2 Seiten-Gummisohlen, durchgenähter Ledersohle, reine Lederfalten, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 2,25, 22 cm Mk. 2,75, 26 cm Mk. 3,--
- Rossleder-Zug- u. Schnürschuhe**, gezeigte Handarbeit, genäht, Strapazierhufe, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 2,50 bis 22 cm Mk. 3,25
- Rossleder-Zugschuhe**, einbälgig gearbeitet, für erwachsene Knaben von 22-25 cm innerer Länge Mk. 4,--
- Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel**, Handarbeit, genäht, Lederfalten, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 3,25 bis 22 cm Mk. 4,25
- Pr. Rossleder-Knopfstiefel** warm gefüttert, bis 18 cm innerer Länge Mk. 4,75, bis 22 cm Mk. 5,75
- Technikstiefel**, rings mit Winterlederbesatz, bis 18 cm innerer Länge Mk. 4,25, bis 22 cm Mk. 5,25
- Knaben-Schnürstiefel** von Knochler, mit Besatz, einbälgig gearbeitet, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 25 cm Mk. 5,50
- Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel**, angehängte Knopfbesatz, Spitzfalten, genähte Sohlen, bis 18 cm innerer Länge Mk. 5,50, bis 22 cm Mk. 6,--
- Russische Kalbleder-Schnürstiefel** mit edel französischer Harnsen, Besatz, festsitzend in Ausführung wie der vorhergehende, von 22-25 cm Mk. 7,25
- Stulpenstiefel** mit und ohne Knochler und Harnsen, bis 18 cm innerer Länge Mk. 4,50, bis 18 1/2 cm Mk. 4,50, bis 21 1/2 cm Mk. 5,50, bis 23 1/2 cm Mk. 6,--

Glatte Rossleder-Zugstiefel mit reinen Lederfalten, streng sorgfältig genähte Sohlen, niedrige oder hohe Absätze, Radquerfalten und Knopfbesatz Mk. 5,25
Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Cordfalten und Knopfbesatz Mk. 5,25
Dieselben mit glatten Oberleder, leichter Ausführung mit gemiedelter Sohle und wackeltem goldenen Rand, sehr haltbar Mk. 5,50
Dieselben mit Besatz, Cordfalten, Knopfbesatz in leichter Ausführung mit gemiedelter Sohle und wackeltem goldenen Rand, sowohl als Strapazierhufe wie als Promenadenschuh zu empfehlen Mk. 5,75

Schnürstiefel von feinem Knochler mit besser, gemiedelter Sohle, Handarbeit Mk. 5,50
Hunya-Jagd-Schnürstiefel mit satinirtem Knochler-Besatz bis an die Wade — und extra harten, mit Schrauben und Stiften versehenen Sohlen — durchweg warm gefüttert Mk. 14,50

Renommir-Stiefel

- mit Gummisohle, von geschmeidigen, prima satinirtem Knochler, auf Rand genäht. Wer mit Knochler viel Unangenehmkeiten hatte, wird erkannt sein über die außerordentlich bequeme und gleichzeitig elegante Form dieses Stiefels Mk. 4,75
- Prima satinirt Rossleder** mit Querfalten in spitzer und ediger Façon auf Rand genäht, elegant gearbeitet Mk. 7,50
- Spiegel-Rossleder-Zugstiefel**, Oberleder aus einem Stück gewalzt, gelb genäht Mk. 8,50
- Rossleder-Schnürstiefel**, genäht, herbe Strapazierhufe Mk. 6,50
- Schnürstiefel** aus satinirt. Rob. Leder, mit französischen Harnsen, Besatz und eleganter, aufgesetzter Querfalten, in beliebiger, ediger Façon, gelb genäht Mk. 9,--
- Prima Kalbleder-Zugstiefel**, aus dem Kern geschneitten, nicht zu vergleichen mit vielfach offerirten Kalbleder-Zugstiefeln, die aus abfalligen Theilen der Haut hervorgehen. Sauberste Handarbeit, sammetweich, das angenehme, leichteste Tragen für empfindliche Füße Mk. 9,25
- Prima Kalbleder-Besatz-Zugstiefel** mit zartem Kalb-Glas-Glas, aufgesetzter, durchlöcherter Querfalten, labellose Handarbeit, in verschiedenen Formen Mk. 9,50

Rossleder-Zugstiefel, hoch und dauerhaft, mit Herbstblatt, 18 cm hoch im Zuge, genäht, Lederfalten und Lederbrandsohle, überhaupt mit reinen Lederfalten angefertigt Mk. 3,90
Dieselben 18 cm hoch im Zuge, genähte Sohle mit mittlerem Absatz Mk. 4,75
Rossleder-Zugstiefel, sehr hoch im Zuge, mit Herbstblatt oder Vorderabsatz und Radspitzfalten, auf Rand genäht, in bester äußerlicher Ausführung Mk. 5,75

Rossleder-Knopfstiefel mit durchgenähter Sohle Mk. 3,75
Zugstiefel von feinem Knochler, angenehmes Tragen, munterer Sit, sehr hoch im Zuge, mit Herbstblatt oder Vorderabsatz und Radspitzfalten Mk. 6,50
Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorzüglicher Ausführung, geschmeidig, gartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder Mk. 7,25

Extra prima satinirte Kalbleder-Zugstiefel.

Das Wohlwunders für empfindliche Füße, außergewöhnlich hoch, auf Rand genäht, in vorzüglicher Ausführung Mk. 8,75
Halb-Glas-Zugstiefel mit edel französischer Harnsen, munterer Sit, sehr hoch im Zuge, mit Herbstblatt oder Vorderabsatz und Radspitzfalten Mk. 6,50
Satin-Kalbleder-Zugstiefel in vorzüglicher Ausführung, geschmeidig, gartes und dabei durchaus dauerhaftes Oberleder Mk. 7,25

Gummischuhe für Kinder bis 18 cm innerer Länge Mk. 1,40, bis 21 cm Mk. 2,--
für Damen, leicht Mk. 2,--
Stiefeln mit Knochler und Sporn Mk. 3,--
für Herren mit Knochler und Sporn Mk. 3,90

Kinder- und Babyschuhe

sind in derart tiefer Auswahl am Lager, daß jeden Wunsch Rechnung getragen werden kann. Aus schwarzem oder farbigem Leder mit oder ohne Verzierungen, mit Spangeln, Schließen, Öhren etc. Je nach Ausführung, Sitz und Größe in allen Preislagen.

Raphaëli's Goodyear Weltstiefel, Hygienische Fußbekleidung! D. R. M. S. Dr. Thomalla's Gesundheitsschuhe.

Empfehlenswerthe in sanitärer Beziehung. Keine Krampfadern, kein Fußschweiß, keine wunden Stellen, Hühneraugen oder eingewachsene Nägel. (Im Sommer kühl, im Winter warm.) Näheres im Decemberheft 1894 der von Professor v. Esmarch, Professor Leyden, Professor Gussnerow und anderen Autoritäten auf dem Gebiete der Medicin herausgegebenen „Zeitschrift für Krankenpflege“. — Für Herren: Zugstiefel: Mk. 10,50, Schnürstiefel Mk. 11,--; Halbschuhe: Mk. 8,25, Zugstiefel: Mk. 9,50, Knopfstiefel: Mk. 11,--.

Herren- und Knaben-Garderobe

- Herren-Jackot-Anzüge**, ein- u. zweireihig, zu 12,50, 15,-- 17,50, 18,-- bis 27 Mk.
- Kammgarn-Jackot- u. Rock-Anzüge**, einreihig, zu 25,-- 27,-- 30,-- 32,-- 34,-- bis 45 Mk.
- Kammgarn-Gehrock- oder Gesellschafts-Anzüge**, zweireihig, zu 28,-- 33,-- 38,-- bis 45 Mk.
- Paletots** in allen Farbenstellungen, deutschen u. englischen Façons, zu 9,-- 11,50, 13,50, 15,-- 18,-- 30,-- bis 42 Mk.
- Ulmarmäntel** mit Pelzinnen zu 22,-- 24,-- 28,-- 32,-- bis 40 Mk.
- Havelocks** mit ganzer Pelzinnen in den schönsten Fantasie- u. glatten Mustern zu 9,50, 11,25, 13,25, 16,25 bis 28 Mk.

Maßbestellung! Reichste Auswahl in Stoffen. Für beste und schnellste Arbeit wie nobelsten Sitz wird garantiert.

Hüte Gardinen, Manufacturwaaren u. Regenschirme

Unkostenverkleinerung durch Miethersparniss

Die Leistungsfähigkeit eines Kaufmanns gipfelt seit Alters her hauptsächlich in dem Bestreben, den Umsatz so groß wie möglich, die Unkosten so klein wie möglich zu gestalten. — Beides ist mir in meinem eigenen Hause auf das Glänzendste gelungen. Für Geschäftsräume, wie mein Etablissement, bestehend aus 3 Etagen eines Grundstücks von 50 □ Ruthen Flächeninhalt mit 38 Räumen, bestehend aus Eelen und Zimmern — 22 Schaufenstern — 39 elektrischen Vogenlichtern, ca. 250 elektrischen Glühlampen, ausgestattet mit allen Annehmlichkeiten der Neuzeit, wird meinem Umsatze angemessen in Verlu — bis 60 000 Mark — Miete bezahlt. Der kleinere Theil meines Hauses bringt mir mehr Miete, als ich hypothekarische Zinsen zu bezahlen habe. Dieser Factor wird dem freundl. Leser als Auffklärung dafür genügen, daß ich bei dem großen Umsatze meines Geschäfts noch bedeutend billiger als bisher verkaufen kann. Auch dem Nichtkäufer steht mein Etablissement, welches zu den größten Sehenswürdigkeiten am Platz gehört, zu jeder Zeit zur Ansicht offen.

Jacques Raphaëli, Berlin, jetzt Spandauer-Brücke Nr. 2.

Sämmtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Wochentags bis 10 Uhr Abends u. Sonntag während der polizeisicherheits erlaubten Stunden geöffnet. Auf mein Inserat, Cigaretten betreffend, Seite 1. 2. Beiblatt wurde den geehrten Leser aufmerksam. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Versammlungen.

Die Parteigenossen des vierten Wahlkreises hielten am Freitag eine Versammlung im Keller'schen Saale ab, wo der in der Parteiverammlung vom 28. Oktober nicht mehr zur Verhandlung gekommene Teil der Tagesordnung erledigt wurde. Zuerst erfolgte die Beschlußfassung über die beiden von Frau Rohrlack gestellten Anträge bezüglich der Einberufung von Versammlungen. Dieselben sind aus unserem Bericht vom 30. Oktober bekannt. Nachdem Wengels diese Anträge kurz begründet hatte, wendet sich Fräulein Waader gegen die von Frau Rohrlack zu diesem Punkt in der vorigen Versammlung gemachten Ausführungen. Die Rednerin bestreitet, daß sie außerhalb des vierten Wahlkreises anders als unter vorher eingeholter Zustimmung der betreffenden Vertrauensperson Versammlungen veranstaltet habe. Nicht aus eigener Nachvollkommenheit hätte sie ihre Agitation auch auf andere Wahlkreise erstreckt, sondern auf ausdrücklichen Wunsch von Parteigenossen, namentlich des Genossen Wengels. Kollisionen mit von anderer Seite einberufenen Versammlungen habe sie niemals herbeigeführt. Es gehe doch zu weit, wenn die Parteigenossen durch Annahme der vorliegenden Anträge sich selber das Versammlungsrecht beschränken wollten. Es sei doch denkbar, daß sich einmal eine Protestversammlung gegen den Vertrauensmann nötig mache. Für solche Fälle müsse man sich die Freiheit wahren, auch ohne dessen Zustimmung eine Versammlung einberufen zu dürfen. Sie ersuche deshalb um Ablehnung der Anträge. Wengels behauptet demgegenüber, daß sich die Tendenz der Anträge durchaus nicht gegen Fräulein Waader richte. Dieselben hätten vielmehr nur den Zweck, zu verhindern, daß Versammlungen, die unsere Parteigenossen interessieren, zu gleicher Zeit oder kurz nacheinander abgehalten würden. Der Antrag, welcher die Aufnahme von Versammlungsangelegenheiten im „Vorwärts“ von der Zustimmung der Vertrauensperson des betreffenden Kreises abhängig macht, wurde angenommen, der andere, welcher die Abrechnung über Versammlungs-Einnahmen betrifft, aber abgelehnt. Hieraus verließen die beiden Zeitungspeditoren des Kreises, Wengels und Thiel, die Abrechnung für das vergangene Geschäftsjahr vom September 1895 bis Oktober 1896. Im Osten wurde aus dem Abonnement auf den „Vorwärts“ und „Wahren Jakob“, sowie aus dem Verkauf von Broschüren eine Einnahme von 48 480,55 M., eine Ausgabe von 40 994,18 M. und ein Ueberschuß von 25 486,42 M. erzielt. Im Südosten betrug die Einnahme 88 206,35 M., die Ausgabe 85 242,98 M. und der Ueberschuß 2963,37 M. Einwendungen wurden gegen die Abrechnung nicht gemacht. Die Genossen Ellen und Lausche traten in bescheidenen Worten für weitere Ausbreitung des „Vorwärts“ ein. Frau Subela ist mit einem Bericht über die Frauenversammlung im „Vorwärts“ nicht zufrieden. In die Zeitungs-Kommission für den Osten wurden die Genossen Böhn, Lorenz, Lausche, Urban gewählt. Für den Südosten wurden Gesche, Schulze, Worchert und Uebel mit diesem Amt betraut.

Hierauf nahm die Versammlung den Bericht über den Parteitag entgegen. Die Delegierten des Kreises, Böhn und Böigt, gingen kurz auf die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitages ein, deren Wiedergabe sich erübrigt, weil dieselben allgemein bekannt sind. Frau Subela kommt auf ihre an den Parteitag gerichtete und von diesem durch Uebergang zur Tagesordnung erledigte Beschwerde zurück. Dieselbe sei nur nach Gotha gewandert, um in der Parteibewegung Ruhe und Frieden zu stiften. Sie geht in längerer Ausführungen auf den Inhalt ihrer Beschwerde ein, die bis zum Jahre 1885 zurückreicht und schon zwei Schiedsgerichte beschäftigt hat. Hierzu bemerkt Genosse Singer, er wolle auf die Materie der Beschwerde nicht eingehen und nehme nur das Wort, weil die Beschwerde durch seine Hände als Vorsitzender des Parteitages gegangen ist. Wenn Frau Subela, wie sie behauptet, eine alte Parteigenossin sei, dann hätte sie sich mit der Entscheidung der Schiedsgerichte begnügen müssen. Die Sache sei aber auch durch die Beschwerdekommision des Parteitages eingehend geprüft und nach reiflicher Berathung abgeurtheilt worden. Wenn Frau Subela sich auch mit diesem Urtheile nicht zufrieden geben wolle, dann könne er ihr sagen, es würde wohl das letzte Mal sein, daß sie hier gesprochen habe. Eine weitere Diskussion entstand nicht. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung der Delegierten auf dem Parteitag einverstanden und nahm einen bereits aus anderen Parteiverfassungen bekannten Antrag der Lokal-Kommission an, wonach Philharmonie, Konzerthaus und Kroll's Lokal für den Besuch als Kunstinstitute freigegeben werden.

Zum Schluß hielt Genosse Singer einen einhändigen Vortrag, in welchem er die dem Reichstage in der gegenwärtigen Session vorliegenden Arbeiten besprach, wobei er insbesondere auf die Verathung der Justiznovelle einging, die demnächst zur Verhandlung kommenden Interpellationen betreffend die Entschuldigungen Bismarck's, das Quellunwesen und die Bekämpfung des Besprechens und schließlich noch einen kritischen Blick auf den Reichshaushalts-Etat warf.

Im Wahlverein für den fünften Reichstags-Wahlkreis hielt am Donnerstag Genosse Schippel einen ebenso interessanten wie lehrreichen Vortrag über die amerikanische Farmerbewegung. Er knüpfte an die bekannte Thatsache an, daß das Farmerrellement eine nicht unbedeutende Rolle bei der jüngst vollzogenen Präsidentenwahl gespielt hat und erklärte deren Eintreten für Bryan, den Vertreter der freien Silberprägung und des Freihandels, aus der wirtschaftlichen Lage der Farmer, die der Redner in anschaulicher Weise schilderte. Aus denselben Ursachen, die den deutschen Bauer zum landwirtschaftlichen Schutzhöcker machten, sei der amerikanische Farmer für den Freihandel. Beide litten unter den durch Ueberproduktion in Getreide verursachten niedrigen Preisen. Während der deutsche Landwirth durch Getreide-Schutzhölle die Preise zu erhöhen und seine Arbeit rentabler zu machen suche, habe der amerikanische Farmer, der für den Absatz seiner Produkte auf den Weltmarkt angewiesen sei, das größte Interesse am Freihandel. Mit den Arbeitern verbinde den Farmer der gemeinsame Widerwille gegen die großen kapitalistischen Unternehmungen, namentlich die Kohlen- und Eisenbahn-Gesellschaften, die den Farmer als Konsumenten ausbeuten. Die antisocialistischen Neigungen der Farmer hätten jedoch andere Ursachen wie die der Arbeiter, sie wären etwa mit der antisemitischen Stimmung unter den deutschen Bauern zu vergleichen und stellten einen Kleinbürgerlichen Kampf gegen den Kapitalismus dar. Da die Farmerpartei, wie alle bürgerlichen Parteien, unter sich selber uneins waren, so hätten sie bei der Wahl auch nicht diejenige ausschlaggebende Rolle gespielt, die sie hätten durchführen können, und würden aus diesen Gründen auch nie eine herrschende Partei im Staate werden. Außer einer Anfrage des Genossen Ehrhardt an den Referenten knüpfte sich an den Vortrag keine Diskussion. Hierauf wurde Plettsch zum ersten Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende Sassenbach schloß die Versammlung mit einem lebhaften Appell zum Eintritt in den Verein, der leitend noch dieselbe Mitgliederzahl aufweise, die der letztere Wahlkreis hatte. Namentlich sollten die älteren Genossen, die sich infolge unliebsamer Streitigkeiten zurück-

gezogen hätten, aus dem Schmolzwinkel hervorkommen und im Interesse unserer Parteibewegung an dem Ausbau des Vereins mitarbeiten.

Der Zentralverein der Bureau-Angestellten hatte am 5. d. M. seine regelmäßige Monatsversammlung abgehalten. Genosse W. Wagner referirte unter beifälliger Aufnahme über „Volksschule und moderne Arbeiterbewegung“. Alsdann erstattete Bauer den Bericht der Vertrauensmänner über die Verhandlungen mit der Anwaltskommission, den die Anwesenden mit freudiger Zustimmung begleiteten. Nach lebhafter Debatte schloß Bauer die gut besuchte Versammlung mit dem Ersuchen, für regen Besuch der nächsten öffentlichen Versammlung zu agitiren.

Bauerarbeiter. Eine mittelmäßig besuchte Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Bauerarbeiter, Zahlstelle Berlin, tagte am 8. November. Bauer stellte den Antrag, die Versammlungen in den Wintermonaten von 5 Uhr ab tags zu lassen. Für den Antrag sprach noch der Kollege Peredder, worauf derselbe gegen eine Stimme angenommen wurde. Zu Verbandsangelegenheiten wurden Anträge zum Verbandstag diskutiert. Kennhaller stellte den Antrag, den Verbandstag zu beantragen, daß das Statut in Zukunft mit dem Mitgliedsbuch verbunden werden soll und begründete denselben in längeren Ausführungen; derselbe wurde einstimmig angenommen. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag Gutlich, die Extrastener für die vier Monate, welche im Statut festgelegt sind, abzuschießen, abgelehnt. Dies veranlaßte Schmidt zu beantragen, sämtliche Extrastenern abzuschießen und einen monatlichen Beitrag von 50 Pf. durchschnittlich zu erheben. Dieser Vorschlag wurde mit Majorität angenommen. Noack als Gewerkschaftsdelegirter machte darauf aufmerksam, daß ihm der Antrag zu ihrem geworden, in seiner Gewerkschaft zu fragen, ob etwa Personen vorhanden sind, die die gesetzlichen Feiertage, wie Vuh, Himmel-fabriktag u. a., ferner Maifeier- und Seeraufstieg bezahlt erhalten; da sich niemand meldete, wurde diese Anfrage als erledigt betrachtet. Gutlich macht bekannt, daß nach 14 Tagen eine öffentliche Versammlung stattfindet; er forderte die Versammlung auf, für dieselbe gut zu agitiren. Nachdem der Kollege Gähler aus Weihensee seine Ergebnisse von einer auswärtigen Arbeit vorgebracht hatte, und seiner Meinung Ausdruck gab, daß sich die Organisation des Verbandes gut bewährt habe, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Allgemeine Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands hielt am Sonntag, den 8. November, seine regelmäßige Monatsversammlung ab, in welcher der Delegirte Otto Mänzapost über den Verlauf des 10. Kongresses der Töpfer Deutschlands Bericht erstattete. Redner besprach die einzelnen Punkte der Tagesordnung, welche der Kongreß in Hildesheim zu erledigen hatte, in eingehender Weise und gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß trotz der heftigen Debatten die Geschäftspraxis des Zentralvorstandes betreffend, die Organisation nach wie vor gestiftet dastehle. Die Diskussion über den gehörten Bericht war eine sehr lebhafteste, sämtliche Redner waren der Meinung, daß auch dieser Kongreß ein weiterer Meilenstein für die deutsche Töpferbewegung sei. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit den Verhandlungen und Beschlüssen des 10. deutschen Töpferkongresses vollständig einverstanden und verpflichtet sich, auch ferner für die Organisation der deutschen Töpfer energisch einzutreten zu wollen.“ Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl des Zentralvorstandes wurde A. Wolgast als 2. Vorsitzender; G. Greier als 2. Kassirer; C. Lange als Schriftführer; C. Maunthe und O. Mänzapost als Beisitzer gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Mittag und Zweg ernannt. Des weitern legte die Versammlung eine Agitationskommission, bestehend aus fünf Personen, für die Provinz Brandenburg ein. Eine Debatte über die in letzter Zeit erhobenen Vorwürfe gegen den Zentral-Arbeitsnachweis wurde nicht beliebt, weil die Versammlung diese Angriffe, die sich doch nur gegen die Organisation an sich richten, für völlig unbegründet und belanglos hielt. Nachdem noch mehrere Redner dazu ermuntert hatten, für den Besuch der regelmäßigen Mitglieder-versammlungen rege zu agitiren, und einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Verband deutscher Maurer. Am 8. d. M. fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der Filiale I statt. Nachdem die Versammlung in der üblichen Weise das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Kleinknecht gelebt hatte, verlas der Kassirer die Abrechnung vom dritten Quartal. Danach betrug die Einnahme für die Hauptkassette 81,01 M., für die Lokalkassette 716,25 M. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Quartals 819. Hierauf berichtete der Bevollmächtigte über den Stand der Rechtschutzangelegenheiten. Auf Antrag Rörber wurde beschlossen, daß unbedingt mit dem alten Streitmalen beim Kassirer abzurechnen ist, damit beim Hauptvorstande die Angelegenheit geregelt werden kann. Die Verabreichung des Lohnzins mußte zurückgestellt werden, und soll dieser Gegenstand der Tagesordnung in einer besonderen Mitgliederversammlung, die in nächster Zeit einberufen wird, Erledigung finden.

In einer Versammlung der Posamentiere hielt am 9. d. M. Hr. Altman einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag. Sodann gelangte das Ergebnis der Statistik zur Berathung. Angegeben wurden 25 Fragebogen, davon sind 12 beantwortet. In diesen 12 Betrieben wurden 202 Arbeiterinnen im Alter von über 16 Jahren und 8 unter 16 Jahren beschäftigt. Der Durchschnittsverdienst für jüngere Arbeiterinnen belief sich auf 5-8 Mark, für ältere auf 11-12 Mark; nur wenige erzielten einen Lohn von 14-15 Mark wöchentlich. Vielfach sei es üblich, daß nach Feierabend noch Arbeit mit nach Hause genommen wird und so ein höherer Verdienst erlangt würde. Die Arbeitszeit ist in 7 Betrieben auf 10 1/2 Std., in 2 Betrieben auf 9 1/2 Std., und in 3 Betrieben auf 10 Stunden inkl. Frühstück- und Vesperpausen festgelegt. In 9 Betrieben sind keine Ankleideräume vorhanden, ebenso werden die Klosetanlagen in 9 Betrieben als äußerst ungenügend bezeichnet. Vielfach ließen Klagen ein über rohe und unanständige Behandlung seitens der Werkführer und Unternehmer. Das Ergebnis dieser Statistik — wenn auch unvollständig — liefert immerhin den Beweis, wie überaus traurig die Verhältnisse in dem Beruf sind. Zum Schluß vollzog die Versammlung die Wahl von drei Revisoren für den Revisorfond.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband (Bezirk W. und SW.) beschäftigte sich in seiner Versammlung vom 9. November mit einer Reihe von Werkstatt-Angelegenheiten und waren hierzu die Arbeiter aus mehreren Betrieben besonders eingeladen. Aus der Werkstatt von Figner wurde bekannt gegeben, daß dort die Preise um 10 Pct. reduziert seien. Die Versammlung empfahl deshalb den Jungs nach dieser Werkstatt fern zu halten. In der Werkstatt von Sievert soll fortgesetzt über die übliche Zeit gearbeitet werden, ein Uebelstand, der in der Versammlung eine erste Klage erbrachte. Eine längere Diskussion zeitigten die Zustände bei Weß. Von den 19 dort beschäftigten Arbeitern waren nur vier erschienen. Die Diskussionerredner erhoben gegen das Verhalten des Werkführers in jener Fabrik eine Reihe

schwerer Vorwürfe und wurde schließlich die Angelegenheit der Werkstatt-Kontrollkommission zur eingehenden Untersuchung überwiesen. Zum Schluß brachte man den Beschluß der Generalversammlung in Erinnerung, der den Vertrauensmännern die Pflicht auferlegt, am Sonnabend die Beiträge entgegen zu nehmen und die betreffenden Gelder in den Bahnhallen abzuliefern.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Bezirk O.). Am 9. Novbr. referirte Klein in einem recht zustimmend aufgenommenen Vortrag über Rationalökonomie. In der Diskussion wies ein Redner darauf hin, zu welchen gefährlichen Arbeiten jugendliche Arbeiter in den Tischlereien angehalten werden. So beschäftige eine Kichenmöbel-Fabrik jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren an Kreisläge und Reihmaschine, die jeder Schutzvorrichtung entbehren. Die betreffenden erhalten für diese auch fürwahrlich sehr anstrengende Arbeit einen Wochenlohn von 6-7 M. — Unter Vereinsthätigkeiten vollzog die Versammlung einige Ergründungen und wurden hierbei Postle, Pohl, Kelch, Hantsche, Stusche, Nizel und Kleinschmidt in die Werkstatt-Kontrollkommission, Lehmann und Weyer in die Beitragskassen und Paffner zum Bibliothekar gewählt.

Eine öffentliche Versammlung der Töpfer von Panlow, Nieder-Schönhausen und Reinickendorf beschäftigte sich am 10. d. M. mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Kollegen von Panlow und Umgebung zum Anschluß an den in Berlin neugegründeten Verein?“ Das einleitende Referat hielt Dandert, der den Anschluß an die Berliner Organisation empfahl. In der Diskussion besprachen Kaulich und Bergemann den Eintritt in den Zentralverband, worauf eine längere Debatte über die Organisationsfrage entstand. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme, in der man sich für den Anschluß an den Berliner Sozialverein erklärte. Hierauf wurde Köppen zum Vertrauensmann gewählt und sodann einige örtliche Angelegenheiten besprochen. Bemerkenswert sei, daß sich der Arbeitsnachweis des Vereins und die Bibliothek in der Klosterstr. 101 im Restaurant Moll befinden und täglich von 7-8 Uhr abends geöffnet sind. Das Abonnement auf den „Bauhändler“ nimmt Bliz, Schulze, 15, entgegen.

Eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung tagte am 10. November im Englischen Garten. Ein gangs berichtete die Revisionskommission, daß sie beim Zentral-Geschäftsleiter Markenbestand und Buchungen in allerbesten Ordnung gefunden hätten und somit die von gewisser Seite in Umlauf gesetzten Verdächtigungen jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Zur Kongreßfrage übergehend, erklärte der Geschäftsleiter Thomas, daß er einen außerordentlichen Kongreß zur Regelung der Geschäftsleitung für dringend notwendig erachte. Er sei entschlossen, sein Amt so bald wie möglich niederzulegen. Einmal wegen der allerdings ganz grundlosen Verdächtigungen, dann aber losse ihm auch die Fülle von Arbeiten für die Organisation keine Zeit zu gewerblichen Arbeiten. Die Zahl der Ortschaften, in denen die Organisation Fuß gefaßt hat, ist in über Jahresfrist von 60 auf 150 gestiegen. Im letzten Jahre seien 30 000 M. Einnahmen zu verzeichnen, denen circa 15 000 M. Ausgaben gegenüberstehen. Die zur Erzielung solchen Resultats nötige Arbeit, die gewaltige Korrespondenz und sonstigen damit verbundenen Arbeiten erfordern die unangesehene Arbeitskraft eines tüchtigen Mannes während des ganzen Tages. Hingzu komme dann noch die Aussicht auf eine ganze Reihe von Lohnbewegungen für das nächste Frühjahr. Sämtliche Diskussionerredner erkannten das Verlangen für äußerst berechtigt, nur hier und da erhoben sich Bedenken, die jedoch bald besserer Einsicht wichen. Einstimmig wurde ein Vorschlag akzeptirt, einen außerordentlichen Kongreß so bald wie möglich, spätestens Ende Januar einuberufen. Nachdem sich die Agitationskommission durch Wahl eines Mitgliedes ergänzt hatte, wurde Schauerhammer in die Gewerkschaftskommission delegirt. Zum Schluß fand eine ausführliche Aussprache über Verrechnung des Markenwesens statt. Beschlossen wurde, daß überall da, wo es durchführbar sei, die Marken vorher dem Altgesellen resp. Platz-Vertrauensmann zu bezahlen sind; wo dieses nicht möglich ist, ist die Regelung den Kollegen überlassen. Dem Altgesellen sind vom Kassirer keine neuen Marken zu verabfolgen, wenn er nicht erst am Zahlabend mit dem Kassirer abgerechnet hat. Weiter wurde beschlossen, daß jeder Platz seine in die Platzvertreter-Versammlung entsendeten Vertreter möglichst selbst zu bezahlen hat.

Die Freie Vereinigung der Kaufleute hielt am Mittwoch, den 11. d. Mts., wiederum einen sehr gut besuchten Vortragabend ab, der durch einen sehr lehrreichen und mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrag des Herrn Dr. Schumann eingeleitet wurde. Dem Vortrage schloß sich eine Diskussion an, in welcher der Referent verschiedene an ihn gerichtete Fragen eingehend beantwortete. Der Vorsitzende machte sodann darauf aufmerksam, daß der nächste Vortragabend am Mittwoch, den 18. d. Mts., in welchem Genosse Hynze über die zweite Anfangsperiode der kaufmännischen Bewegung in Berlin sprechen wird, wegen des Buhtages bereits um 7 Uhr beginnt.

Gegen die elektrischen Straßenbahnen richtet sich eine Bewegung der Droschkenkutscher, die in einer stark besuchten Versammlung am Freitag bei Zoel eingeleitet wurde. Herr Rechtsanwaltschaftsleutnant Friedmann referirte über die ersten beiden Punkte der reichhaltigen Tagesordnung: a) Die Vermeidung der elektrischen Straßenbahnen und die damit verbundene Vermeidung der Unfälle durch Zusammentöße und Ueberfahren; b) Die Stellung der elektrischen Straßenbahnen gegenüber den übrigen Verkehrsmitteln der Stadt in Bezug auf die polizeilichen Verkehrsregeln. Redner empfiehlt am Schluß eines längeren Referats, sich an die maßgebenden gesetzgebenden Körperschaften zu wenden durch Ueberreichung einer Petition, bezw. Annahme nachstehender Resolution: „Die strafrechtlichen Bestimmungen, welche im § 16 des N.-Str.-G. Abs. 1 für die fahrlässige Geßährdung eines Eisenbahntransportes gegeben sind, enthalten in ihrer von der gegenwärtigen Rechtsprechung gewollten Ausdehnung auf die im gewöhnlichen Straßenverkehr und auf dem Straßenniveau sich bewegenden, durch elementare Kraft bewegten Bahnen, wie Dampfstraßenbahnen und elektrische Straßenbahnen eine schwere Gefahr für die Führer der sonstigen dem Verkehr dienenden Transportmittel, insbesondere auch der Droschken. Die Versammlung erklärt es für dringend geboten, daß bei einer möglichst baldigen Revision des Strafrechtbuchs der Reichstag in Verbindung mit dem Bundesrat dem § 16 die aufstichende Erklärung geben möge, daß derselbe ebenso wie er bei seiner Entstehung sich auf die damals noch nicht bestehenden Straßenbahnen nicht beziehen konnte, sondern nur auf die Eisenbahnen in engerem Sinne, mit besonderem dem Verkehr prinzipiell entzogenen Bahnwege auch jetzt eine Ausdehnung auf die inzwischen als Verkehrsmittel entstehenden Straßenbahnen nicht finden darf, gleichviel ob dieselben durch elementare Kraft, wie Dampf und Elektrizität, oder durch Thiere fortbewegt werden. Nachdem die Resolution einstimmig angenommen, entspann sich eine längere und lebhafteste Diskussion über die polizeilichen Bestimmungen von Droschkenkutschern.“ Es wurden eine Anzahl drastischer Beispiele dafür angeführt, daß Kutscher, trotz

Berlin.
En gros—Export—
En détail.

Geschäfts-Häuser BAER SOHN

Berlin.
En gros—Export—
En détail.

Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung.

Geschäfts-Grundsatz: Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

24a Chausseestrasse 24a.

11 Brückenstrasse 11.

16 Gr. Frankfurterstr. 16.

zwisch. Invalidenstrasse u. Friedrich-Wilhelmstadt, Theater. Ecke Rungestrasse, kenntlich an seinen 10 Schaufenstern.

Schrägüber dem Ostend-Theater.



Loden-
Joppen



Wetter-
Mäntel



- Joppe, 2reihig, guter glatter Loden mit Fancyutter 6,— M.
- Joppe, 2reihig, glatte u. Diagonal-Loden, grau, mode und braun, gefüttert 7, M. 50
- Joppe, Loden, gute Qualität, grau und braun, gefüttert 9,— M.
- Joppe, fester Wetterstoff, grau, braun, warm gefüttert 12,— M.
- Joppe, moderne Diagonal-Noppes, für Wind und Wetter 15,— M.
- Joppe, Hochlandstoffe mit warmem Futter, derbe Qualität 18,— M.
- Joppen für Knaben u. Jünglinge** warme Lodenstoffe gefüttert, kosten in verschiedenen Qualitäten je nach der Grösse 10—8, 7,—, 6,—, 5,—, 4,— M.

Hohenzollern-Mäntel mit gross. weitfaltig. Glocken-Pelerine, in schwarzen und verschiedenen grauen Farben 21 Mk. u. 25 Mk.	Hohenzollern-Mäntel mit gross. weitfaltig. Glocken-Pelerine. Ausserordentlich reiche Ausw. 65, 55, 50, 40, 36 30 Mk.	Pelerinen-Mäntel. Glatte u. geflammte Loden, in sehr vielen Farbentönen, mit schönen Futterarten. 40, 36, 30, 25. 18 Mk.	Kaiser-Mäntel. Schwerer, wetterrester, Diagonalloden, in vielen praktischen Mustern, mit warmem Futter. 27, 25, 20, 18, 15 Mk.	Winter-Paletots. Weicher Double, in schönen glatten Farben mit warmem Futter 25, 20, 15, 12, 10 Mk.	Winter-Paletots. Schöne Eskimos, Krimmer, Cheviots, Frisés, Floconnés u. s. w. in prächtiger Auswahl. 55, 50, 40, 36, 30, 25 Mk.
---	---	--	---	--	--

Winter-Anzüge 18 M.	Festrags-Anzüge 18 M.	Gehrock-Anzüge 30 M.	Winter-Hosen 3 M. 50	Festrags-Hosen 5 M.	Knaben-Mäntel 3 M.	Jünglings-Mäntel 8 M.	Jünglings-Paletots 9 M.	Knaben-Offiziers-Mäntel 8 M.	Schlaf-Röcke 8 M. 50
---------------------	-----------------------	----------------------	----------------------	---------------------	--------------------	-----------------------	-------------------------	------------------------------	----------------------

Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preiszuschlag gewährt.
Die 7^{te} reich illustrierte Winter-Preisliste ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Rohtabak
en gros. 5002*
Zeun & Ellrich
Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Roh-Tabak
billigste Preise 3422*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse 52.

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45. (49688*)

Roh-Tabak. 1248*
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
H. Ufermayer 64-78 Pf. verfst.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosenth. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Rohtabak
Grösste Auswahl! Billigste Preise
Sebastian Gröbel,
No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

Rohtabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Sämtliche Utensilien zur
Cigarren-Fabrikation. Billiger
wie jede Konkurrenz. (Neue Formen
à Mark 1,40.) Man verlange Preis-
Verzeichniss.

Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

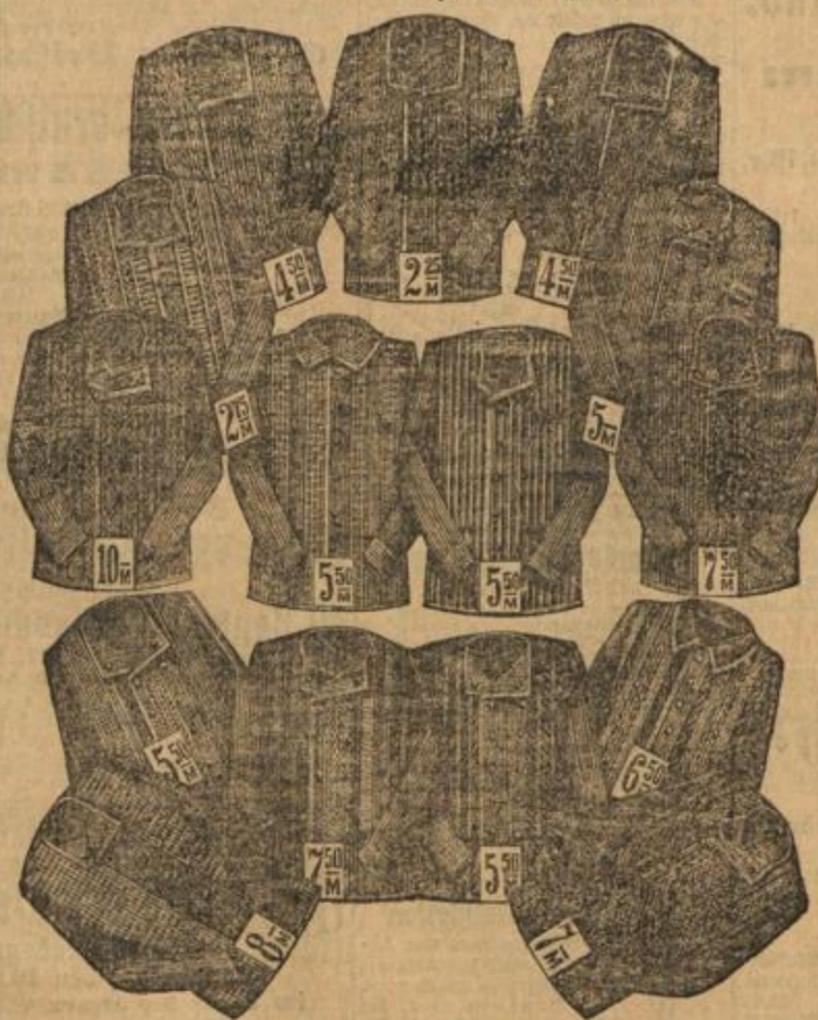
Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt,
Berlin, Andreestr. 59, vorn 1 Tr.
Grösste Auswahl gerissener Gänse-
federn und Dunnen Pf. 1, 2 bis
6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
Bettfedern Pf. 35, 50 u. 70 Pf.

Steppdecken eigenes
Fabrikat,
Berlin C, 72 Wallstr. 72.
Stauend billige Preise. Reparaturen
jeder Art werden entgegengenommen.

Roh-Tabak J. Fränkel,
Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Gestrickte Herren-Westen

zu enorm billigen Preisen.



- Pa. Zephyr à Pfd. 3,00 M.
- „ Castor à Pfd. 3,00 M.
- Crème Häkelgarn 14 à Pfd. 1,10 M.
- Crème Häkelgarn 20 à Pfd. 1,30 M.
- Beste englische Strickwolle à Pfd. 2,50 u. 3,— M.
- Extra prima englische Strickwolle à Pfd. 4 M.
- Normal-Hemden 1,40, 1,60, 2,25, 3,—, 3,50 M.
- Halbw. Unterjacken à 1,55, 1,85, 2,10 M.
- Extra prima Schweiß-Unterjacken à 2,75, 3,—, 3,25 M.
- Unterbeinkleider à 1,25, 1,50, 1,75 M.
- Neuheiten in Kopf-Shawls, Wolle und Seide, à 2,—, 2,50, 3,— M.
- Tailen-Tücher à 2,50, 3,—, 3,50, 4,— M.
- Turner-Hosen à 4,— M.
- Turner-Hemden à 1,45
- Turner-Jackets à 10,65
- Radfahrer-Anzüge 18,75, do. Hosen 5,50.
- Englische Sweaters 4,—, 4,25, 4,50, 4,75 M.
- Baumwollene Sweaters 1,50, 1,90, 2,35 M.

Spezial-Trikotagen- und Strumpfwaren-Geschäft
von **Theodor Fricke**

- 1. Geschäft: Oranienstrasse 174.
- 2. Geschäft: Jannowigbrücke 1.

Direkt ab Fabrik

empfangen, offeriere ich zu außerordentlich billigen Preisen:

Teppiche
Portièren
Gardinen

Tisch- u. Steppdecken
Läuferstoffe, Möbel-
stoffe, Plüsch und
Sophastoffreste.

Dem geehrten Publikum wird durch meine Aufkäufe ganzer Fabrik-Läger und Partien, sowie durch anerkannt großen Umsatz die beste Zusicherung für günstige Gelegenheitskäufe in nur vorzüglichen Qualitäten geboten.

J. Adler
Teppichhaus,
Spandauerstrasse 30,
vis-à-vis dem Rathhause.
Reich illust. Preisliste gratis u. fr.

**Kinderwagen-
Sapar**
Max Brinner,
Friedrichstr. 42
am Dönhofsplatz und
Brunnenstrasse 6.
Großartig. Auswahl
von Kinderwagen,
Puppenwagen,
Kinder-Sportwagen billigst. Viele An-
erkenntnisse. Teilzahlung gestattet.

Auf Teilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M.
Silb. Herren-Remont. Uhr 15
Jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel.

Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, Täglicher Verkauf v. eleganten modernen

(neu und wenig getragen). Gute Stoffe, neueste Muster von 10, 12, 15, 20, 25-30 M. Prachtexemplare. Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Havelock, Fracks und Servir-Anzüge für Keller. Elegante Hochzeits-Anzüge, Hochzeitskronen- und Kaiser-Mäntel, Zoppen, Schlafrocke, Monatsanzüge, das sind in den feinsten Werkstätten nach Maß beauftragte Sachen, welche nur zu 1 Monat getragen sind. Alles für sabelhaft billige Preise. Sämtliche Sachen sind auch für corpulente Herren passend vorhanden. Auch sind goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten zum spottbilligen Verkauf gestellt. Gelegenheitskäufe in Geh- und Reisebesetzen. Ein Besuch sichert uns die Kundenschaft. Auch Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr. (181L*)

Das Schuhwaaren-Verkaufshaus (8 Schaufenster) **S. Selbiger, 40 Landsbergerstr. 40**

Herrenstiefel, gut und dauerhaft gearbeitet, Mk. 4,50, 5,50, 6,50 u. s. w.
Damenstiefel zum Knöpfen, auch Gummizüge, Mk. 4, 4,50, 5,30, 6,20 u. s. w.

Schuhmacher erhalten, wie immer bei Dohend-Abnahme, 5 pCt. Rabatt.

S. Selbiger, 40, Landsbergerstr. 40 (Ecke Siekmannstrasse).



Winter-Saison.

Carl Stier,

Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe,
Berlin SO., Oranienstr. 168,

empfiehlt seine
auf das Sauberste ausgeführten Fabrikate
mit besten Zutaten:

Schwarze Cheviot-Anzüge, Jackettacon, 1- od. Zweifig 20, 22,50, 25, 28, 30 bis 45 M.	Melirte Kammgarn-Anzüge, Jackettacon, elegante Neuheiten, grau, braun, warento etc. 33, 36, 40 bis 50 M.	Loden Mäntel u. Hüfter in schweren Stoffen, hochmoderne Muster, mit feinem Futter 20, 24, 27, 30, 36 b. 45 M.
Blane oder braune Cheviot-Anzüge, Jackettacon, 1- oder Zweifig 18, 20, 22,50, 25, 28, 30 bis 45 M.	Estimo-Paletots, 1- oder Zweifig, mit feinem □-Futter, blau, braun, mode, schwarz etc. 17,50, 20, 22,50, 24, 27, 30, 33 bis 54 M.	Winter-Loden-Zoppen mit und ohne Futter 8, 10, 12, 15 bis 20 M.
Melirte Cheviot-Anzüge, Jackettacon, 1- oder Zweifig 17,50, 20, 22,50, 24, 27, 30, 33 bis 42 M.	Estimo Flouconné und Ratine-Paletots 1- oder Zweifig mit Sammetfragen 22,50, 24, 27, 30 bis 45 M.	Kammgarn-Hosen in eleganten Mustern und englisch oder halbweite Hosen 8, 8,50, 9, 10,50, 11, 12 bis 16,50 M.
Zwirn-Buckskin- Anzüge, Jackettacon 17,50, 20, 22,50, 24 bis 36 M.	Paletot-Neuheiten in hochmodernen Stoffen mit seidnen Steppfutter oder feinem □-Futter 27, 36, 45 bis 54 M.	Cheviot-Hosen, hochseine gestreifte und melirte Muster 4,50, 5, 5,50, 6, 7,50, 8, 9, 10 bis 15 M.
Schwarze Kammgarn- Anzüge, Hod- oder Jackettacon 25, 30, 33, 36 bis 50 M.	Hochzeitskronen-Mäntel in hell- oder dunkelgrün, braun, mode, blau oder schwarz 25, 30, 36, 40, 45, 54 u. 65 M.	Zwirn-Buckskin- und Velour-Hosen, schwere, solide Muster 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 8 bis 12 M.

Nach auswärts sende ich Muster und Maßanleitung
franko zu und garantire für tadellose Ausführung und
guten Sitz, worüber hunderte von Anerkennungen
vorliegen.

Was schenkt Du zu Weihnachten?

Das so beliebte und unentbehrlich gewordene **Chaiselongue-Bett**
„Victoria“. Auf der Ausstellung über 1000 verkauft. 250L*

Hohes elastisches
Sprungfederpolster.
Verstellbares
Kopf- und Fußteil.
Zusammenlegbar.



Viele Anerkennungs-
schreiben.
Preis v. 16,50 M. an.
Vorspette
gratis und franko.

**Nippe u. Pasche, Fabrik u. Lager: Berlin SW.,
Leipzigerstr. 73, am Dönhofsplatz.**

J. Baer,

Berlin N., 4960*
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Aus-
führung und allerbilligsten Preisen
**Herren- u. Knaben-
Garderobe,**
Arbeitsachen.
Anfertigung nach Maß.



Elegante Paletots und Mäntel.

Elegante Paletots und Mäntel.

4959L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage.
Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136.
Pädellieferung für sämtliche Frankenkassen Berlins u. Umgeg.

Hermann Hiller,
85 Landsberger 85.
Eleg. Kostüme
in allen Farben und Weiten,
von 18-36 M.
Woll-Kragen, mit schottischer
Kappe, in fünf
Farben, von 5-15 M.
Eleg. Kragen, in all. Stoffen,
mit Seide und
angewebtem Futter, von 10
bis 20 M.
Eleg. Regen-Paletot, aus
glatten Stoffen, von 10
bis 30 M.
Eleg. Regenmäntel, m.
Cape,
extra zu tragen, engl. und
glatte Stoffe, v. 10,50-36 M.
Battirtes Rad, mit Lybet,
Feder,
Rouillon, Opoffum garnirt,
in allen Farben und Weiten,
von 18-35 M.
Battirtes Abendmantel,
in allen Farben, mit u. ohne
Pelzbesatz, von 10-50 M.
Seiden-Plüsch-Kragen,
in glatt und gestickt, wattirt
oder Plüsch-Einlage, mit
In Nerveilleure abgefüllt, in
jeder Preislage von 18 bis
150 M.

**Abjhatt. Applikations-
Kragen,** in 5 Farben, von
18-45 M.
Jaquet, in allen neuen Farben
und Weiten, von 5
bis 12 M.
Eleg. Jaquet, lose und an-
liegend, ein-
und zweifig, in prima Satin,
Double, in allen Farben und
Weiten, von 8-15 M.
In prima Nachener Waare,
in allen neuen Farben und
prima Ratina, Dieber-Besatz,
Stants, Opoffum u. s. w.,
von 18-50 M.
Eleg. Jaquet, lose und an-
liegend, schließend,
gestickt und glatt, in allen neuen
Farben, von 12-20 M.
Blousen, nur Neuheiten in
schottischen u. glatten
Fantasiestoffen, v. 3,50-9 M.
Morgen-Röde, gute Ab-
arbeitung,
in allen Farben u. Weiten, von
6-25 M.

Hermann Hiller,
85 Landsberger 85.
Hoffmann-
Wianos
nordengl. Eichen, mit grüner
Lackfarbe, in Schwarz od. Roth,
mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
Stühlen, gegen Tisch, mit 12, 20
ohne Preislich, nach auswärts etc.
Probe Musterbogen u. Ansat, gratis
Jerusalemstr. 14, Berlin.

Möbel-Verkauf
Köpnickerstr. 154, Hof parterre
u. 1 Treppe im Fabrikgebäude, wo-
selbst auch eigene Tapezierwerkstatt.
Dasselbst bietet sich passendste Gelegen-
heit, geschmackvolle und solide Möbel
zu erkauflich billigen Preisen zu er-
werben. Wir machen keine kostspielige
Reklame, sind daher in der Lage, besser
und billiger zu liefern als unsere Kon-
kurrenz. Ganze Einrichtungen, mit
Stube und Küche beginnend, garantirt
echt Massbaum, 300 Mark. Gelaufte
Möbel können nach Wunsch kostenfrei
lagern. Geöffnet von 8-8, Sonntags
von 7-10 und 12-2 Uhr. Lieferung
franko.

Arkonabad
34, Aufklamerstraße 34 (Schrägüber der
Zionskirche).
Wannen- und medizinische Bäder sowie russisch-
römisch und vorzüglichste Kastenbäder mit Ein-
packung, Massage u. s. w. Annahme ärztlicher Verord-
nungen für Bäder der Ost-, Jannings-, Fabrik und freien
Sitz-Krankenkassen Berlins und Umgegend. (6006L*)

Kur-Bade-Anstalt und Massage
für Rheuma-, Gicht- und Nervenranke
veraltete
Leiden;
von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16. 40519*
Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,
Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.
Lieferant und Ma-seur sämtlicher Orts-, Kranken- und Freier Hilfs-Kassen.
Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr).
Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur.
NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.

Homöopath. Arzt **Dr. Hösch,** Finienstr. 149. 8-10, 5-7,
Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleib,
Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.
Mohr'sche Margarine
kaufen Sie täglich frisch Plan-Ufer 96 o. der Kottbuser Brücke
und Markthalle Dresdenerstrasse, Stand 200-201.
Gegründet 1884. **Bothe.** Gegründet 1884.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Trotz aller Anpreisungen anderer Produkte bleibt das echte
Dr. Thompson's Seifenpulver
doch immer das bevorzugteste Wasch- und Bleichmittel.
Zur Herstellung des echten Dr. Thompson's Seifen-
pulvers wird nur allerbestes, garantiert unschädliches Material
verarbeitet. - Große Ersparnis an Mühe, Zeit und Geld.
Nur echt mit Schutzmarke „Schwan“.
In haben in den meisten Seifen-, Droguen- und Colonial-
waaren-Handlungen.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Lärchenstr. 23, 3. pt., gegenüb. Andreaspl.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldthain
3. Geschäft: Genslerstraße 67.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-
statte 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß
ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Für Hausfrauen.
Annahme alter Wollfächer
aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrock-, Mantelstoffen, Damentuchen,
Buckskins, Stridwolle, Portieren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten
Mustern, zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballonstadt a. H.** -
Leistungsfähigste Firma!
Annahmestelle und Musterlager bei: Fr. Schenkerbrandt, NW., Rathe-
nowitzstr. 46 v.; Fr. L. Göhr, S. Wilmersdorfstr. 3; Fr. Köhler, S. Briegerstr. 21;
Fr. D. Jacher, W. Charlotten... 31, II; Fr. Jakob, N. Gieselerstraße 97;
Fr. Vid, N. Weidenburgerstr. 30, part.; Fr. Neutwig, N. Wörtherstr. 40 III;
Fr. Wastlewski, O. Krausstr. 55 a. 5376L

M. Wolff's Nähmaschinen,
Ber'in SO. 4, Brückenstraße 6 b. (früher Neue Grünstraße 27),
48 Mk.
sind anerkannt die besten. Die hochartige Familien-
Nähmaschine für Damen-Schneiderei und Hausarbeit mit
allen Neuerungen der Zeit, sehr elegant, ruhig und
leicht gehend, mit Fußbetrieb und Verschleißtafeln, versende
für nur Mk. 48.- 30 tägige Probezeit u. 5 jähr.
schriftliche Garantie. Alle Arten Ringstich-,
Schneider- u. Schuhmacher-Maschinen, Wasch- und
Wring-Maschinen zu billigsten Preisen. Nicht ge-
fallende Maschinen nehme ohne weiteres auf meine
Kosten zurück. Prospekt u. Anerkennungen kostenlos u.
frei. Stadt, Vorort und Pferdebahn-Haltstelle.
Für die anherordentliche Zufriedenheit meiner u. Kunden
sprechen die täglich aus allen Theilen Deutschlands eingehenden Nach-
bestellungen und Empfehlungen; s. B.:
Wollen Sie bitte eine Maschine und Rechnung senden an: **Franz
A. Herdmann, Kammerberg i. Th., Alte Post. Preis Mk. 48.-.**
Hoffentlich arbeitet dieselbe ebenso gut als die zwei von Ihnen bereits
bezogenen.
Kammerberg i. Th., den 21. September 1896.
W. Kentze, Techniker.

Franke's Volkskaffee und Speisehaus,
Gr. Frankfurterstr. 73,
an der Kaiserstraße. Giltiger Mittag- und Abendisch. Größte Aus-
wahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte
von 10-30 Pf. Bier, 1/2 10 Pf., 2/3 5 Pf. aus der Brauerei Rothenkron.

**Möbel-, Spiegel-
u. Polsterwaaren-Fabrik**

von **A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.**
Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Holzbaum
und Mahagoni von 240, 300, 400, 500 bis 6000 Mk. in anerkannt ge-
diegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.